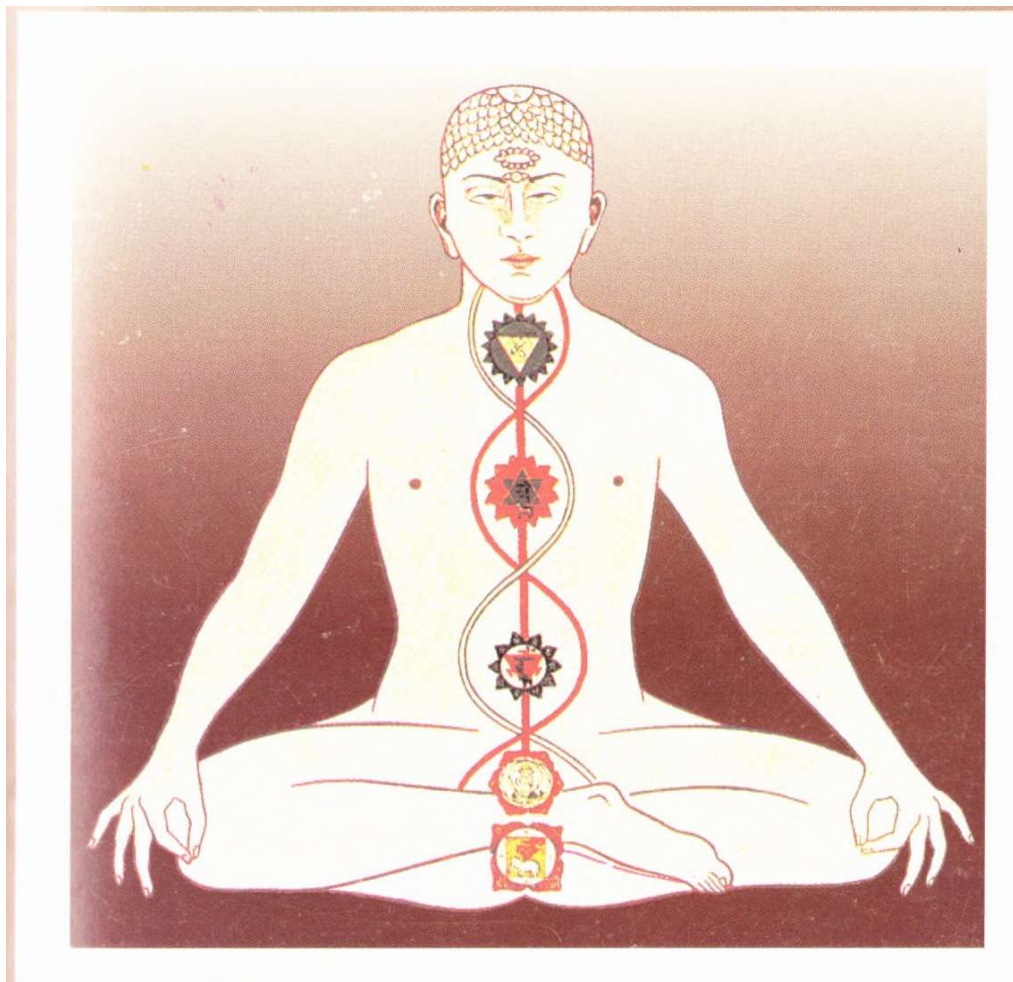


Karel Weinfurter

Der innere Mensch und die Schlangenkraft



Einleitung

Diese Schrift ist in erster Linie für diejenigen geschrieben, die den mystischen Pfad bereits kennen und ihn eingeschlagen haben.

Zweitens ist er auch für diejenigen geschrieben, die den Pfad zwar kennengelernt, aber noch nicht praktiziert haben.

Jeder Okkultist und erst recht der Mystiker weiß, dass der Mensch ein Doppelwesen ist. Das eine ist der äußere Mensch und das andere der innere oder verborgene Mensch. Der äußere Mensch ist sichtbar, und es ist hauptsächlich sein materieller Körper, sein Charakter, sein Verhalten, seine offensichtlichen Eigenschaften, die die Welt als den wahren Menschen betrachtet.

Aber die Welt irrt in diesem Punkt, denn der wahre Mensch ist etwas ganz anderes, etwas Verborgenes und Unsichtbares, und zwar so verborgen, dass die äußere Welt und die Menschen in ihr, sofern sie nicht zumindest oberflächlich in die okkulten Lehren eingeweiht sind, keine Ahnung von der Existenz des inneren Menschen haben. Und doch liegt unsere wahre Natur und unser wahres Leben nur in diesem inneren, verborgenen und unsichtbaren Menschen.

Die Welt weiß nichts von ihm und kennt ihn deshalb auch nicht. Aber die eingeweihte Meister sagen, dass wir, ohne diesen inneren Menschen zu kennen immer noch in der „Dunkelheit“ leben, und dass wir in den Kreislauf des Lebens zurückkehren müssen - zu einer neuen Verkörperung. Und nur mit dem Wissen um diesen inneren Menschen werden wir die Befreiung und all das erlangen, was wir uns gewünscht haben, d.h. ewige, vollkommene Glückseligkeit.

Der innere Mensch, das ist die Göttlichkeit in uns.

Um diesen inneren Menschen oder unseren persönlichen Gott zu kennen, sind zwei Dinge notwendig: erstens Wissen und zweitens Glaube. Ohne zu wissen, dass es diesen inneren Gott gibt, können wir ihn nicht suchen, einfach weil wir nichts über ihn wissen. Und wenn wir von ihm wissen, brauchen wir den Glauben, dass das, was wir darüber gehört oder gelesen haben, wahr ist. Wenn wir nicht an diese Wahrheit glauben, haben wir nicht den Mut und die Kraft, ihn zu suchen.

Im übertragenen Sinne kann man da auch von einem Schatz sprechen. Wenn wir nicht wissen, dass irgendwo ein Schatz verborgen ist, gibt es keinen Schatz für uns. Nicht einmal, wenn er unter unseren Füßen oder an unseren Fingerspitzen läge. Aber wenn wir von ihm wissen und nicht glauben, dass er existiert, haben wir keine Kraft, ihn zu suchen.

Aber unser innerer Schatz ist der Schatz aller Schätze, und wir wissen nicht nur um ihn, sondern wir wissen auch genau, wo er ist, und wir kennen die Mittel, ihn zu suchen und zu finden. Wenn der moderne Mensch das nicht glaubt, dem geben wir die Worte des unbekannten aber berühmten und grossen alten Meisters.

In der *Chandogya Upanishad* heisst es *im* ersten khanda (Abschnitt) Vers 1 und folgendes:

"In dieser Stadt Brahma´s (d.h. des Körpers des Menschen) gibt es ein Haus und in ihm ist eine kleine Lotusblume (Herz). Und in ihr ist ein kleiner Raum und was darin ist, sollen wir erforschen, und die Wahrheit zu erkennen suchen."

"In Wahrheit ist der Raum dieser Welt so gross, wie die grösse des Raumes im Herzen. In ihm sind sowohl Himmel als auch Erde, dort eingeschlossen/vorhanden. Das Feuer und der Wind, die Sonne und der Mond, die Blitze und die Sterne, und alles, was der Mensch hier hat und alles, was er nicht hat ist dort eingeschlossen."

"Dieses Innere altert nicht mit dem Alter, noch kann es getötet werden, wenn ein Mensch ermordet wurde. Dies ist der wahre Ort von Brahma, in dem alle Wünsche eingeschlossen sind. Das ist das Selbst (die Seele), das ohne Sünde ist, frei von Alter, frei von Tod und frei von Leiden, frei von Hunger und frei von Durst, und sein **Verlangen** ist wahr und wahr ist sein Entschluss."

Hier wird das Wort "**Seele**" anstelle des bekannten Ausdrucks "**Atma**" verwendet, der den göttlichen Geist bezeichnet. Seine Wünsche sind wahr, während die menschlichen Wünsche falsch sind – selbst wenn sie wahr werden.

In der zitierten Schrift heisst es weiter:

„Wer also von hier weggeht, ohne die Seele und damit ihre wahren Wünsche erkannt zu haben, dem wird das Leben eines Leibeigenen in allen Welten zuteil. Wer aber von hier weggeht, und die Seele und ihr wahres Wesen erkannt hat, dem wird das Leben der Freiheit in allen Welten zuteil. Das Verlangen der Seele zu kennen, bedeutet, den göttlichen Willen zu kennen und danach zu handeln.“

Selbst Menschen, die an ein Leben nach dem Tod glauben und ihren inneren Menschen nicht kennen, werden ihre Wünsche nach dem Tod erfüllt bekommen, aber das ist falsch und nicht wahr. Deshalb wird sein Leben nach dem Tod zwar eine Zeit lang freudig sein, aber dann muss er wieder in den Zyklus der Inkarnation zurückkehren. Es wird keine ewige Erlösung und kein ewiges glückseliges Leben im dem Schoß Gottes geben.

In der gleichen Upanishad lesen wir dazu klare Worte (Zweites Khanda, Vers 1 ff.):

"Wenn ein solcher Mensch ein Verlangen nach der Welt der Väter hat wird diese Welt der Väter sein Los sein und er wird sich erfreuen." In gleicher Weise heißt es in dieser Schrift weiter, dass derjenige, der ein Verlangen nach der Welt der Mütter hat, die Welt der Mütter betreten wird, die dadurch für ihn geschaffen wird. Wer die Welt der Brüder begehrt, wird die Welt der Brüder betreten, und wer Schwestern begehrt, wird die Welt der Schwestern betreten, und wer die Welt der Düfte und Kränze begehrt, dem werden die Welt der Düfte und Kränze sein Schicksal sein. Und wer die Welt des Essens und Trinkens begehrt, dem wird auch eine Welt des Essens und Trinkens, und auch, je nach seinem Wunsch, eine Welt des Singens und Spielens wird, je nach seinem Verlangen, eine Welt des Gesangs und des Spiels der Saiteninstrumente zuteil.

Und wer die Welt der Frauen begehrt, dem wird nach seinem Verlangen eine Welt der Frauen zuteil.

Was auch immer ein solcher Mensch begehrt, ... er begehrt also immer, wenn er diese Welt verlässt, wird sein Wunsch erfüllt werden und er wird sich freuen.

Aber fortfahrend in die Upanishaden Vers 1, khanda 3):

Diese wahren Wünsche sind im Fall eines (Unwissenden 1) mit Unwahrheit bedeckt.

Sie sind tatsächlich vorhanden, aber die Unwahrheit verdeckt sie. Wenn einer seiner Freunde oder Verwandten von hier weggeht (stirbt), ist diese Person nicht mehr, sieht er diese Person nicht wieder 2).

"Aber in Wahrheit ist es so, dass alle seine Lieben, die hier leben und auch die die gegangen sind und alles, was er sonst begehrt und nicht erreicht hat - alles, finden wird, wenn er hierher in sein eigenes Herz kommt – denn hier sind seine wahren Wünsche, die sonst von der Unwahrheit verdeckt sind."

Daraus ersehen wir, dass der Schleier der Maya auch in die unsichtbaren Welten hineinreicht, und dass er sogar dort die Sinne der Wesen, die dorthin gelangt sind, umhüllt.

Wir sehen hier also die magische Kraft der menschlichen Vorstellungskraft oder Phantasie. Sie erschafft sogar ganze Welten und falsche Himmel für jene Menschen, die sich diese vorgestellt haben und sich einbilden, dass sie nach dem Tod dorthin gehen werden. In diesen Himmeln, in denen die Existenz endlich ist - so sage ich -, findet der Mensch alles, wonach er sich gesehnt hat. Aber das ist ein Irrtum und eine Täuschung.

Ich habe schon früher über diese Dinge geschrieben, doch gab es viele, die dies nicht geglaubt oder verstanden haben. Hier ist also der unwiderlegbare Beweis, aus einem heiligen alten indischen Buch, dessen Autor oder Autoren all diese Dinge gesehen haben.

(siehe Fussnoten, Anmerkungen des Verfasser)

- (1) Ein Unwissender ist ein nicht eingeweihter Mensch, der seine innere Göttlichkeit nicht erkannt hat oder, nach der christlichen Mystik, die spirituelle Wiedergeburt.

2) Das heißt, in der Welt, in die er nach dem Tod eingetreten ist, wird er nicht mit denen zusammentreffen die nach ihm kommen werden, weil es eine Welt ist, die nur durch seine eigene Vorstellung erschaffen wurde und daher eine Welt, die scheinbar und falsch ist. Hier sehen wir, was für ein Unterschied zwischen den Lehren der großen indischen Rishis (die die Wahrheit sahen) und z.B. den wahnhaften Lehren der Spiritisten. Nach dem Tod geht die Seele in den falschen Himmel, das sogenannte Devachan der Theosophen, wo sie scheinbar alle ihre Wünsche erfüllt sehen. Doch ihr Astralkörper bleibt auf der Erde, bis er sich aufgelöst, hat.

Anmerkungen des Verfassers.

So gibt es katholische Himmel oder andere protestantische Himmel und mohammedanische Himmel mit einem Paradies voller Huren, und es gibt indische Himmel mit einer Vielzahl einzigartiger Tiere, und es gibt spiritistische Himmel mit "hohen Geistern", die sie lehren, aber es gibt auch die Himmel des Nichts und der Finsternis, in die diejenigen eintreten, die sich eingebildet haben, dass es nichts nach dem Tod gibt. Es gibt zwei Arten von Menschen. Die einen glauben an etwas und die anderen an nichts. Die ersteren sind besser dran, weil sie für eine gewisse Zeit einen Zustand der Glückseligkeit erleben, der jedoch im Vergleich zur Ewigkeit, die manchmal Tausende von Menschenjahren dauern kann, sehr kurz ist.

Aber all dies hat keinen richtigen Wert.

Wir haben gesehen, dass das, was ewig, wahr und unsterblich ist, im Herzen des Menschen wohnt, und das ist die Göttlichkeit. Und diese Göttlichkeit ist der innere Mensch, den wir suchen sollen und mit dem sich der äußere Mensch unbedingt vereinigen muss.

Aus dem Vorangegangenen geht, wie wir bereits angedeutet haben, auch hervor, dass die menschliche Immanenz, also die Vorstellungswelt, eine allmächtige Kraft ist. Sie erschafft unsichtbar alle wünschenswerten Welten und Orte, so dass sie als real erscheinen.

Ohne Vorstellungskraft ist keine Magie, aber es gibt keine Mystik ohne sie.

Was ist der mystische Weg, der zur inneren Liebe führt? Es ist in erster Linie eine menschliche Idee, es ist wiederum eine Vorstellung. Wer sich sein ganzes Leben lang seine innere Göttlichkeit vorstellt, aber immer in der gleichen Form, wird diese Göttlichkeit wirklich kennen und sich mit ihr verbinden. Das ist die einfache Formel der Mystik.

Nur, dass für diese Übung nicht das bloße Denken, das bloße momentane Vorstellen ausreicht, sondern man muss mit aller Kraft und in einem ständigen Strom an diesen inneren Gott denken. Das bedeutet mystische Konzentration. Ohne sie gibt es keinen mystischen Weg, und ohne sie können Wiedergeburt und Erlösung nicht erlangt werden.

Die Lehre von der mystischen Konzentration ist in der Tat der **Schlüssel** zu der geheimen Tür, die zum inneren Tempel führt, oder zu jenem kleinen Lotus im Herzen, in dem die Gottheit, oder nach der christlichen mystischen Lehre, Jesus Christus, wohnt. Daher sagte Christus selbst von sich: "Ich bin die Tür". Durch sie betreten wir den inneren Menschen; wer durch sie eingetreten ist, befindet sich im Tempel und ist ganz allein mit seiner Göttlichkeit.

Auch Christus sprach über diesen Schlüssel im Lukasevangelium, Kap. XI., V. 52: "Wehe ihr Schriftgelehrte, denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis genommen. Ihr seid nicht selbst hineingegangen und ihr habt die, die hineingehen wollten, gehindert".

Ernste Worte von unserem Erlöser!

Er tadelt die Schriftgelehrten, die sich des "Schlüssels der Kunst" bemächtigt haben.

Was für eine Kunst? Alle mystischen Gelehrten nennen die mystische Reise "die königliche Kunst". Selbst Meister Kerning nennt sie so.

Warum ist Mystik eine königliche Kunst? Weil es eine gewisse Kunst

erfordert, den Schüler richtig auszubilden, weil nicht jeder in der Lage ist, sich richtig zu konzentrieren, und weil es eine echte und große Kunst ist, die äußeren Sinne und die äußeren Wünsche, Neigungen zu überwältigen, kurz, den äußeren Menschen zu „töten“, um in das Heiligtum, den Tempel der Weisheit einzudringen.

Und die königliche Kunst deshalb, weil sie im Altertum die Provinz der Könige war, denn Könige waren damals auch Hohepriester und große Eingeweihte. Außerdem gehört der Name königlich auch zur mystischen Kunst, weil sie zu Christus dem König und zum Himmelreich führt.

Christus tadelt also mit dem zitierten Satz die Schriftgelehrten, die damals die **Theologen** und Ausleger der Heiligen Schrift waren, dafür, dass sie den Schlüssel genommen haben, und nicht nur das, sondern dass sie diejenigen, die eintreten wollten, daran gehindert haben.

Und heute ist es fast dasselbe. Nicht nur in Indien geben die Brahmanen die "wahre Wissenschaft" vor und blicken auf die dortigen Schriftgelehrten (Pandits) herab, sondern auch andere Theologen halten sich nur an den Buchstaben und legen in Unkenntnis des wahren, verborgenen Sinns der Schriften alles nach dem äußeren Sinn aus - also philosophisch, und sogar nach scholastischen Grundsätzen (3) völlig falsch. Die Mystik wurde so ihrer Bedeutung beraubt und von den Kirchen fast völlig vergessen. Erst nach unserer mystischen Bewegung beginnt die katholische Kirche, zumindest in unserem Land, ihre mystische Lehre wieder zu beleben, die jedoch in keiner Weise mit der präzisen yogischen Lehre z.B. Indiens vergleichbar ist.

Aber auch von anderen Seiten werden nach den Worten Christi diejenigen, die eintreten wollen, daran gehindert. Von allen Seiten behaupten unwissende Leute, die angeblich in verschiedenen okkulten Gesellschaften leitende Funktionäre waren, dass die Konzentration gefährlich sei, dass unsere Übungen zu "schwarzer Magie" führten und dergleichen. Wenn sie selbst nicht eintreten wollen, ist das ihre Sache, aber wenn sie andere dazu bringen, nicht einzutreten, ist das eine sehr ernste Angelegenheit. Wissen diese "Jünger" nicht, dass sie dafür in der Zukunft sehr böse Vergeltung erwarten können? Schließlich weiß man in eingeweihten Kreisen rechter Geister und Okkultisten, dass ein solches Vorgehen der Marotte mancher Skeptiker

gegen alles Geistige gleichkommt und dass es nur der Einfluss der dunklen Mächte ist, der von diesen guten Menschen Besitz ergriffen hat.

Anmerkung/des Verfassers

3) Die Scholastik ist eine Art Philosophie die versucht, in das System der Kirche eine Lehre einzuführen, die jedoch für jede derartige Untersuchung unzugänglich ist. Die Scholastik ist in den vorangegangenen Jahrhunderten mehrmals untergegangen. Sie wurde schliesslich von den Jesuiten wiederbelebt.

Der inner Mensch

Bevor wir zur weiteren **Erörterung** des inneren Menschen übergehen, ist es notwendig, kurz die gesamte innere menschliche Natur zu schildern, damit der Leser nicht in eine mögliche Täuschung verfällt. Diese Täuschung ist besonders bei Anfängern möglich, die glauben, dass z.B. irgendein astrales Phänomen das Werk des inneren Menschen ist, und auch bei vielen Okkultisten und besonders Spiritisten, und auch bei vielen Hellsehern, die leicht glauben, dass sie bereits mit dem Göttlichen in Kontakt sind, wenn sie etwas aus der Welt des Unsichtbaren hören oder sehen. Dafür habe ich viele Beweise aus meinem Verkehr mit hunderten von Menschen, die mich über verschiedene okkulte Phänomene befragte, die sie sich nicht erklären konnten.

Deshalb ist es notwendig, die innere Zusammensetzung des Menschen gut zu kennen, ebenso wie die Tätigkeit der einzelnen Bestandteile, die unser inneres Wesen ausmachen. Aber ich bemerke gleich hier, dass das, was folgen soll, nicht zum inneren Menschen gehört, da er nur der letzte, siebte Bestandteil ist, während die sechs vorhergehenden von niederer Natur sind.

Der Mensch, wie wir ihn auf unserer Erde sehen, ist ein zusammengesetztes Geschöpf. Sein materieller Körper ist die erste Komponente, und obwohl es ein materieller Körper ist, ist er dennoch äußerst wichtig für die weitere geistige Entwicklung.

Wir nehmen diesen Körper mit unseren fünf äußeren Sinnen wahr. Er ist ein sehr komplexer Organismus, der von innen gelenkt wird, nämlich vom Zentrum aus, wo der innere Mensch wohnt. Der materielle Körper lebt, solange der Geist Gottes in ihm gegenwärtig ist, der die eigentliche Quelle des Lebens ist. Das ist wahr, außer bei den großen Adepten und indischen Yogis, die nach Belieben die Tätigkeit aller körperlichen Organe einstellen und sich geistig aus dem materiellen Körper zurückziehen können, so dass er tot erscheint.

Und nur ein solcher Meister kann, wann immer er es für richtig hält, wieder in seinen Körper zurückkehren, der dann belebt wird so wie zuvor. Wir haben nun ganz neue authentische Berichte über diese

wundersamen Übermenschen, die bereits von Frau Blavatsky erwähnt wurden. Einige von ihnen deponieren ihre Körper in unzugänglichen Höhlen, und diese Körper ruhen im yogischen Schlaf und werden erst nach Jahrhunderten von den Meistern wiederbelebt. Dies ist etwas, das für die westliche Wissenschaft und den westlichen Verstand unverständlich ist, aber es entkräftet in keiner Weise die Wahrheit dieser Aussage.

Im groben menschlichen Körper gibt es nicht nur viele Organe aller Art, sondern auch viele unsichtbare Kräfte, die ständig in unserem Organismus arbeiten und ihn in Ordnung halten. Jede Störung zeigt sich nach außen hin sofort als Krankheit.

Der ASTRALE Körper ist die zweite Komponente. Dieser Körper ist bereits unsichtbar und hat die gleiche Form wie der materielle Körper. Er ist seit frühester Zeit auch als Doppelgänger bekannt. Dieser Astralkörper kann unter bestimmten Umständen und bei bestimmten Menschen erscheinen und sich sogar materialisieren, so dass er sogar bei Berührung wie der materielle Körper aussieht. Erst wenn er auf diese Weise völlig verschwindet, weiß derjenige, der eine solche Erfahrung gemacht hat, dass es sich nur um ein Phantom gehandelt hat.

Es gibt spiritistische Medien und auch andere Menschen, die entweder durch eine besondere Ausbildung oder durch eine angeborene Fähigkeit die Astralkörper der Erde sehen können.

Ihre Erscheinungen können durch riskante magische Operationen wie Räuchern, rituelle Zeremonien und andere Mittel herbeigerufen werden. Aber ich rate niemandem, dies zu tun. Besonders gefährlich sind Experimente mit sogenannten magischen Spiegeln oder Kristallen.

Und auch die bloße Übung auf einen Gegenstand aufmerksam zu starren oder auch eine Zeichnung anzustarren und sie mit dem Bemühen zu wiederholen, mit dem Wunsch "etwas" zu sehen, kann für den Experimentator, denn man weiss nie wo und was wir entdecken können und erscheinen mag.

Das Ergebnis kann eine endlose Krise sein, eine Kombination mit Nervenschock oder sogar Wahnsinn. Ein menschliches Double kann in der Regel in der Dämmerung oder besser in der Dunkelheit erscheinen.

Aber es gibt Menschen, die ähnliche Phänomene auch am Tag gesehen haben. Ein menschlicher Doppelgänger kann auch dann erscheinen wenn er zu einer lebenden Person gehört. Dies geschieht unter besonderen Umständen. Entweder liegt der lebende Mensch im Sterben, oder der Mensch hat gerade einen Ohnmachtsanfall, oder ist in großer Gefahr, in Angst oder großer Aufregung. Unter diesen Umständen kann sein Doppelgänger erscheinen, die weit von ihm entfernt sind, in der Regel aber nur Verwandten oder ihm nahestehenden Personen. Es sind aber auch Fälle bekannt, in denen der Doppelgänger eines lebenden Menschen einer Person erschienen ist, die ihm gegenüber völlig gleichgültig war. Diese Gleichgültigkeit ist jedoch nur scheinbar. Denn man muss bedenken, dass jeder von uns sehr viele Freunde hat, die uns völlig unbekannt sind. Es kann sich dabei um Menschen handeln, die in der anderen Hemisphäre der Erde leben, mit denen wir nie körperlich in Berührung gekommen sind, mit denen wir aber entweder durch vergangene karmische Bindungen verbunden sind oder denen wir auf der Astralebene im Schlaf begegnen. Okkulte Forscher wissen noch sehr wenig über diese Dinge, denn es erfordert einen sehr fortgeschrittenen Adepten, um diese Beziehungen aufzuspüren.

Aber der astrale Doppelgänger einer lebenden Person kann einer anderen Person auch dann erscheinen, wenn sich der Körper, zu dem der Doppelgänger gehört, im normalen Schlaf befindet. Es ist auch sehr leicht, eine solche Erscheinung des eigenen Doppelgängers bei einer anderen Person herbeizuführen, und zwar vor dem Einschlafen durch konzentrierte Imagination auf die andere entfernte Person.

Dem Autor dieses Buches ist dies vor vielen Jahren ohne große Anstrengung mehrfach gelungen. Dieser Versuch scheint nur dann erfolgreich zu sein, wenn wir von einer großen Sympathie für die Person angezogen werden, die unseren Doppelgänger wahrnehmen soll. Es ist auch nicht immer geeignet. Es gibt Menschen, deren Wesen so sehr mit materiellen Interessen belastet sind und die so sehr an die Welt der äußeren Sinne gebunden sind, dass es außerordentlicher Kraft und

Ausdauer bedarf, um in ihnen auch nur die astralste Vision zu erwecken. Wer aber psychisch veranlagt ist, kann einen solchen Doppelgänger nicht nur leicht sehen, sondern er kann ihm auch greifbar werden.

Manchmal kann der Astralkörper so verdichtet werden, dass er selbst für andere Menschen sichtbar wird. Dies kann auch im Falle eines Doppelgängers geschehen, der zu einem lebenden Menschen gehört. Ich muss darauf hinweisen, dass das obige Experiment mit dem Senden eines Doppelgängers normalerweise nachts durchgeführt wird, wenn wir uns selbst vor dem Einschlafen die Person vorstellen, der wir erscheinen wollen, und wenn wir auch annehmen, dass die andere Person schläft. Dies ist wichtig. Wenn es uns gelungen ist, unser Double zu der anderen Person zu schicken, wird unser Double auf magische Weise auf die andere Person einwirken, sobald es sich ihr genähert hat. Dies geschieht ganz automatisch, und wenn wir danach am Morgen aufwachen, wissen wir nichts davon, und wir erinnern uns in der Regel nicht daran, was unser Double getan hat, während wir schliefen.

Der Doppelgänger weckt also die schlafende andere Person durch seinen Einfluss und im Moment des Erwachens hat fast jeder Mensch eine gewisse Fähigkeit des zweiten Auges oder des astralen Sehens.

Daher ist es für die andere Person in einem solchen Moment recht einfach, den Doppelgänger zu sehen. Es wäre viel schwieriger, wenn die andere Person völlig wach wäre. Aber auch in einem solchen Fall kann der astrale Doppelgänger durch seinen magischen Einfluss bei der anderen Person ein astrales Phänomen hervorrufen. Dies geschieht in fast allen Fällen, in denen der Doppelgänger als Phantom erscheint, sei es vor dem Tod oder kurz nach dem Tod, sei es in einem Moment der Gefahr oder in einer großen psychischen Zuneigung.

Der große Wunsch der so befallenen Person, der entfernten Person die Nachricht von ihrer Gefahr oder ihrem Tod zu übermitteln, verleiht dem Doppelgänger eine außergewöhnliche magische Kraft, die die entfernte Person dazu bringt, den Doppelgänger zu sehen.

Hier ist es notwendig zu sagen, dass der Astralkörper des Menschen so eine Art Aufbewahrungsort / Hülle für niedere magische Kräfte ist.

Diese Kräfte sind von höherer Ordnung als die physischen Kräfte und da sie höhere Kräfte sind, können sie alle physischen Kräfte umkehren. Dies ist die Grundlage der sogenannten Zaubertricks der niederen Magier, die im Astralen wirken, sowohl aus eigener Kraft als auch mit Hilfe der unsichtbaren Diener, nämlich der Elementare, die im Osten Dschinn genannt werden. Aber das würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.

Es gibt noch eine weitere Möglichkeit, wie der Astralkörper einer lebenden Person erscheinen kann. Es gibt den Trancezustand bei spiritistischen Medien, dann gibt es den somnambulen Schlaf bei magnetisch schlafenden Personen und dann gibt es den hypnotischen Schlaf bei hypnotisierten Personen.

Im ersten und letzten Fall sind solche Experimente, besonders wenn sie lange und wiederholt durchgeführt werden, sehr gefährlich, besonders für das Nervensystem von Medien und Personen, die häufig hypnotisiert werden. Ich selbst habe vor vierzig Jahren als Medium ähnlichen Experimenten gedient, allerdings nur in spiritistischen Kreisen, und weiß daher, wie furchtbar meine Nerven plötzlich den Preis dafür bezahlt haben. Von der Hypnose und ihren schädlichen Auswirkungen ganz zu schweigen.

Aber der Somnambule, wenn er sich in den Händen eines erfahrenen, ehrlichen und vor allem wahrhaft frommen und moralisch unverdorbenen Magnetiseurs befindet, leidet nicht unter einem magnetischen Schlaf. Im Gegenteil, solche somnambulen Zustände sind für seine körperliche und geistige Gesundheit mehr als förderlich.

Im Somnambulismus löst er sich vom materiellen Körper, und zwar sehr oft nicht nur vom Astralkörper, sondern auch von der höheren Seele. Letztere aber ist, wie später gezeigt wird, hellseht und sieht nicht nur in die astralen, sondern auch in die höheren Regionen. Er sieht alle Mängel seines materiellen Körpers und der Körper anderer Menschen, und er sieht mögliche Heilmittel, entweder materiell, meist homöopathisch verordnet, und auch hier meist pflanzlich, oder in Form von Amuletten, oder er sieht, mit welchen magnetischen Mitteln eine Heilung herbeigeführt werden kann. Deshalb werden solche guten Somnambulisten im Ausland, vor allem in England, von Ärzten benutzt, um eine richtige Diagnose von Skeletterkrankungen zu erhalten und

auch um die geeignetste Behandlungsmethode herauszufinden.

Mediale Trance, hypnotischer Schlaf und somnambuler Schlaf sind völlig unterschiedliche Zustände. Dieser Unterschied und die damit verbundenen Folgen, ob gut oder schlecht, werden zweifellos in nicht allzu ferner Zukunft von außen erkannt werden.

Da der Doppelgänger ein fast immaterieller Körper ist, kann er durch Türen, Wände und alle materiellen Gegenstände hindurch. Und er kann sich auch mit der Geschwindigkeit der Gedanken bewegen. Aber das gilt nur für bestimmte Personen, lebende oder körperlose Wesen. Der Anfänger in der Praxis der Astralmagie bewegt sich mit seinem Astralkörper, außerhalb des Körpers sehr langsam und schwer.

Im Schlaf steigen wir alle auf die Astralebene auf, aber unsere Astralkörper bleiben am engsten mit dem materiellen Körper verbunden.

Im Schlaf steigen wir alle auf die Astralebene auf, aber unsere Astralkörper bleiben am engsten mit dem materiellen Körper verbunden.

Was nun folgt, steht in keinem bekannten okkulten Buch, weder in einem alten noch in einem neuen, aber ich weise besonders darauf hin. Ich bestreite keineswegs die Schriften von Besant oder Leadbeater oder Rudolf Steiner, die sehr viel über diese Dinge geschrieben und den Astralkörper von einem völlig falschen und unwahren Standpunkt aus beschrieben haben, denn sie haben diese Dinge fast durchweg einfach erfunden oder ihr geschwätziges Wissen aus unvollkommenen Medien bezogen.

Theosophische "Hellseher" haben, ebenso wie Anthroposophen, nie etwas Astrales gesehen. z.B. Leadbeaters Buch "Der unsichtbare Mensch", das mit einer Reihe von farbigen Bildern geschmückt ist, die den Astralkörper eines lebenden Menschen in verschiedenen Lebensphasen darstellen sollen, ist ein Diktum, dass Leadbeater keine Ahnung von der Erscheinung des Astralkörpers und seinen Eigenschaften hatte. Der Astralkörper wird als eine eiförmige Aura von unterschiedlicher Farbe dargestellt, die sich in beträchtlicher Entfernung um den materiellen Körper herum erstreckt. Dieser angebliche Astralkörper ist fast doppelt so lang wie der materielle Körper und drei- oder viermal so breit. Und er soll eine eiförmige Form haben.

Der Astralkörper eines jeden Menschen ohne Bewusstsein ist in der Tat so geformt.

Der Astralkörper ist genau gleich und hat die gleiche Größe wie sein materieller Körper. Der Astralkörper ist wie ein exakter Abguss des materiellen Körpers, auch wenn er in der Größe variiert und den materiellen Körper bis ins kleinste Detail exakt ausfüllt. Wer behauptet, hellichtig zu sein, kann und muss diese Behauptung zumindest im Kreis seines Verstandes irgendwie beweisen. Das haben weder die theosophischen Autoren (außer Frau Blavatsky!) noch die anthroposophischen Autoren je getan.

Ein solcher Seher, der den Astralkörper der Erde und des lebenden Menschen sieht, unterscheidet sich von einem Medium, das nur den Astralkörper der Erde sieht. Ein solcher Seher, der seine Fähigkeit durch mystische Schulung erlangt hat, sieht, wann immer er will, nicht nur die Astralkörper der Toten, sondern auch der Lebenden. Aber nicht nur das!

Er muss auch in geschlossene Massen sehen, in das Innere von Gebäuden, Säulen, verborgene Orte, und er muss auch verborgene Dinge in jeder Entfernung sehen. Ich darf hier sagen, dass unter unseren mystischen Schülern einige sind, die diese Fähigkeiten bereits in erheblichem Maße besitzen in einem beträchtlichen Ausmaß, wenn auch nicht vollkommen entwickelt. Und diese haben in den engeren Kreisen darüber Rechenschaft abgelegt.

Diese Jünger sehen auch in den materiellen Menschen hinein und erkennen, wo die kranken Stellen sind, die sich in den verschiedenen Formen und in der Farbe Schwarz auftreten. Ein Freund von mir, der diese Fähigkeit hat, genau wie der Autor dieses Buches, hat den kranken Fleck mehrmals im Körper, in der Farbe Weiß, gesehen. Und dann folgte immer der Tod der kranken Person.

Gerade während ich dies schreibe erkrankte eine mir sehr nahestehende Person. Sie hatte eine gewisse innere Entzündung, die operiert werden musste.

Ein paar Tage vor der Operation, als die Patientin noch zu Hause war, sah ich diese Entzündung des erkrankten Organs und beschrieb vor dem

anwesenden Arzt die Form der Entzündung, die eine ungewöhnliche Form hatte. Und bei der Operation, wie der behandelnde Arzt selbst bestätigen musste, stellte sich heraus, dass die Entzündung tatsächlich die beschriebene Form hatte. Eine Sache, die nicht einmal durch Röntgen untersucht werden konnte.

Und hier stellt sich die Frage, warum es so viele betrügerische Führer und "Meister" gibt? Weil ihre "Schafe" unerfahren sind und nicht wissen, wie sie ihre Fähigkeiten prüfen können. Es braucht nicht viel! Wenn ein solches betrogenes Schaf seinen "Meister" zum Beispiel nur fragen würde, wo sich das "Muttermal" am Körper befindet, müsste der "Meister", wenn er auch nur ein wenig hellseherisch begabt ist, sofort auf die Stelle hinweisen, selbst wenn sie von mehreren Kleidungsschichten verdeckt wäre. Ich weiß aus eigener Erfahrung, welches Erstaunen ein solcher verwaltungstechnischer Hinweis bei einem Menschen hervorruft, den wir zum ersten Mal in unserem Leben sehen müssen, und besonders bei Personen, die keine Ahnung von solchen okkulten Kräften haben.

Aber die falschen "Führer" haben immer die gleiche Ausrede: Es ist nicht erlaubt! Es ist ein Missbrauch, der kriminell ist! Ein solcher Glaube ist völlig falsch, denn es handelt sich nicht um irgendein natürliches oder gar spirituellen Gesetzes. Es ist einfach eine Lüge, die eine Ohnmacht ist.

Wir haben bereits gesagt, dass der Astralkörper eine "fast immaterielle" Einheit ist. Das heißt, es ist ein Körper, der unseren gewohnten, bereits materiellen Körper sehr ähnlich ist, aber er ist von höherer Ordnung.

Nach den neuesten physikalischen Forschungen nähern wir uns der Erkenntnis, dass die Materie als solche gar nicht existiert, sondern nur eine besondere Gruppierung der verschiedenen Kräfte ist, aus denen sich alle Aggregate der Materie zusammensetzen, von festen Stoffen über Flüssigkeiten bis hin zu Gasen. Und die astrale Substanz ist eine weitere solche Stufe. Die Grundlage der physischen Materie sind Elektronen, extrem kleine Teilchen von Atomen. Diese Elektronen sind keine Materie mehr, sondern lediglich Ladungen von Elektrizität und vielleicht anderen Kräften, die der Physik bisher unbekannt waren. Diese Elektronen bewegen sich mit enormer Geschwindigkeit in Kreisen und entsprechend ihrer den Atomen der verschiedenen Elemente und damit jeder materiellen Substanz.

Der Astralkörper besteht ebenfalls aus Elektronen, aber diese sind noch viel stärker aufgeladen als die Elektronen der festen Materie oder sogar der Flüssigkeiten oder Gasen.

Es gibt also Kräfte, die im Astralkörper verborgen sind, die so gewaltig sind, dass unsere Physik keine Vorstellung von ihnen hat, sie sind für sie unermesslich. Das ist auch der Grund, warum die verschiedenen bekannten Szenen in den spiritistischen Séancen, bei denen ein Teil der die Forscher in Erstaunen versetzt haben.

Unsere Physik ist bereits zu dem Schluss gekommen, dass wenn es möglich wäre, die Energie eines einzigen Milligramms fester Materie, wie z.B. Eisen, freizusetzen, wäre dies die Kraft von vielen hundert von hunderttausenden von Kilogramm. (Ein Kilogramm ist die Kraft, die ein Kilogramm in einer Sekunde auf einen Meter Höhe hebt.)

Deshalb erzählen die alten Legenden und Überlieferungen vom Kontakt der Menschen mit Dschinns oder Dämonen von den enormen Kräften dieser Wesen, die der Astralwelt angehören.

Denn die Kräfte der Astralwesen können sich sehr leicht materieller Gegenstände bemächtigen und sie tragen oder zersetzen. Auch das kennen wir gut sowohl aus dem Spiritismus als auch aus Überlieferungen und auch aus den neuesten Berichten über die magischen Taten einiger echter Magier im Osten.

Die letzten derartigen bestätigten Berichte wurden von dem englischen Journalisten Paul Brunton in seinem Buch "Secret India" veröffentlicht.

Er traf in Indien einen ägyptischen Magier, der ihm seine Kräfte bei mehreren Gelegenheiten bewies. Dieser Magier...,
der zweifellos noch lebt (Brunton traf ihn in einem indischen Hotel (Brunton traf ihn 1933-34 in einem indischen Hotel) hat dreiunddreißig dienende Geister (Dschinn), mit verschiedenen Aufgaben, die er selbst ausbilden musste.

Da der Astralkörper halb-physisch ist, kann er fotografiert werden. Das wurde sehr oft gemacht, und ich selbst war vor Jahren bei einem solchen fotografischen Experiment in einem Prager Spiritualistenkreis.

Er kann entweder fotografiert werden, wenn er vor den materiellen Augen der Anwesenden erscheint, oder auch in völliger Dunkelheit, wenn keiner der Anwesenden etwas sah, doch die fotografische Platte hat das Phantom festgehalten.

Diese ist der Beweis, dass der Astralkörper eine eigene Ausstrahlung haben kann, die für das menschliche Auge unsichtbar ist.

Wir schreiben hier hauptsächlich über den Astralkörper des Menschen, aber es wird nicht falsch sein, auch die Astralkörper anderer Wesen zu erwähnen, die auf der Astralebene leben und von denen es unzählige gibt.

Viele dieser Wesen sind bekanntermaßen von sehr böser Natur. Sie kommen zu den Medien, um diejenigen zu täuschen, die Nachrichten aus dem unsichtbaren Astralbereich erhalten wollen. Diese Wesen können ihre Form nach Belieben ändern und sich daher auf jede beliebige Weise tarnen. Sie sind echte Proteus, was die äußere Form betrifft.

Viele dieser bösen Geister verkleiden sich sogar als Engel und erscheinen ihren Medien als leuchtende Wesen, um mehr Glauben und Vertrauen der Gläubigen zu gewinnen. Ein klassisches Beispiel dafür ist der Fall der beiden Alchimisten Rudolf II und die Engländer Edward Kelly und John Dee.

Sie waren jahrelang von einem bösen Geist getäuscht worden, der vorgab, ein Engel zu sein und so erschien. Nach dem alten Manuskript von John Dee schrieb der bekannte Okkultist Carl Kiesewetter diese Geschichte auf und Gustav Meyrink adaptierte sie für seinen großen okkulten Roman "Der Engel vom westlichen Fenster".

Ein anderer, noch auffälligerer Fall wird von Görres in seinem großen Werk "Christliche Mystik" beschrieben. Es handelt sich um den Fall der Nonne Magdalena vom Kreuz, die 1487 in Aquilar geboren wurde und 1504 in das Franziskanerkloster von Cordova eintrat. Im fünften Jahr ihres Lebens erschien diesem Mädchen ein Engel und verkündete ihr, dass sie dazu berufen sei, eine große Heilige zu werden. Die Erscheinung wiederholte sich immer wieder, und Magdalena glaubte nicht nur selbst an die Erscheinung, sondern auch ihre Mitschwestern und sogar Kardinäle und Prinzen glaubten daran. Selbst die Kaiserin, die Gemahlin Karls V., schrieb an sie und nannte sie ihre liebe Mutter und das glücklichste Wesen

auf Erden. Magdalena behielt ihren Ruf als große Heilige ganze achtunddreißig Jahre lang! Dieser vermeintliche Engel war jedoch ein Dämon, der Balban hieß und einen weiteren Gefährten namens Python (aus dem Griechischen, was Schlange bedeutet) hatte. Eines Tages erschien der Dämon sogar in der Gestalt Christi und lud sie ein, sich mit ihm kreuzigen zu lassen, Magdalena fertigte auch die Nägel an, die sie in die Wand schlug. Der Dämon forderte sie immer noch auf, ein heiliges Leben zu führen! Ein anderes Mal erschien er ihr in der Gestalt eines sehr grausamen jungen Mannes und sagte ihr, er sei ein gefallener Seraphin und dergleichen. Und der Dämon prophezeite ihr viele Dinge, die dann auch eintrafen. Einmal erschien er in Gestalt einer Taube auf dem Chor und setzte sich an ihr Ohr. Die Nonnen, die dachten, es sei der Heilige Geist, fielen auf die Knie und beteten ihn an.

Wir könnten ein ganzes Buch mit solchen und ähnlichen Beispielen aufführen. Und auch der Astralkörper der Toten kann irgendeine Form annehmen. Dies geschieht jedoch nur ausnahmsweise und selten aus betrügerischen Absichten.

Vielmehr, wenn der Astralleib einem Lebenden erscheint und ihn durch das Kostüm und dergleichen erkannt wird. Nur die sogenannten Spottgeister (Foppgeister), die allen Spiritisten bekannt sind, erscheinen den sehenden Medien oft in verschiedenen Formen.

Aber auch der Astralkörper der Toten kann jede Form annehmen. Dies geschieht nur ausnahmsweise und selten aus betrügerischen Absichten.

Wie sieht der Astralkörper eines lebenden Menschen wirklich aus ? Die Beantwortung dieser Frage würde eine sehr detaillierte Beschreibung erfordern, da der Astralkörper eines lebenden Menschen bei fast jedem Individuum unterschiedlich ist - nämlich je nach seiner geistigen Entwicklung.

Und auch die Astralkörper der Verstorbenen haben unterschiedliche Erscheinungsbilder, je nach der Zeit, die seit dem Tod dieses Menschen verstrichen ist. Und selbst dies ist kein genaues Maß, denn der Astralkörper eines verstorbenen Mystikers hat unmittelbar nach dem Tod ein anderes Aussehen hat als das eines Menschen, der nur in der äußeren Welt gelebt hat.

Die Form des Astralkörpers einer lebenden Seele ist genau wie ihr materieller Körper. Aber wenn sein Astralkörper außerhalb des Körpers ist, hat er die Form eines Phantoms, in dem keine inneren Organe sichtbar sind, obwohl, wenn der Astralkörper im lebenden Körper ist, er durch einen Nervenstrang mit allen materiellen Organen verbunden ist, die er vollständig ausfüllt. Der Astralkörper ist auch das Bindeglied zwischen der Seele und dem Körper und ist mit dem folgenden Prinzip verbunden, entweder dem Prana oder dem Magnetkörper mit den Nerven. Durch den Astralkörper wirkt die Seele mittels Prana auf das Nervensystem ein. Daher sind auch viele Nervenleiden astralen Ursprungs.

In solchen Fällen ist der Astralkörper irgendwie gestört.

Das Astralphantom bei einem lebenden Menschen erscheint genauso wie das Phantom von Verstorbenen, aber es gibt einen Unterschied: Das Phantom des Lebenden ist durch ein enges astrales Band mit dem Körper verbunden.

Dieses Band ist sehr flexibel und leuchtet mit einem schwachen bläulichen Schimmer. Das Phantom der Verstorbenen hat dieses Band nicht.

Die Astralkörper sowohl der Lebenden als auch der Toten haben gut entwickelte Köpfe und Gesichtszüge und dann Schultern und manchmal Arme, aber Beine sind fast nie sichtbar. Der untere Teil der Figur geht in eine unbestimmte wolkige Form über.

Anders ist es, wenn der Astrale erkannt zu werden scheint. Dann hat er eine ganz menschliche Gestalt, gekleidet, in das Gewand die man trägt - wenn es der Astrale der Lebenden ist, oder die er am häufigsten trug, wenn es der Verstorbene ist.

Es ist mir nicht bekannt, warum es diese Unterschiede in diesen Erscheinungen gibt. Sogar die Astrale von Menschen, die schon lange verstorben sind, behalten ihr Gewand so bei, wie sie es früher getragen haben. Dies ist bekannt bei ewigen Erscheinungen historischer Personen, zum Beispiel in Schlössern und anderen Spukorten.

Das normale Aussehen des Astralen ist jedoch wie oben beschrieben.

Nun noch etwas über, die Farben der Astralkörper. Bei den Lebenden

sind die Farben immer mehr oder weniger grau, wie Rauch oder Asche.

Aber bei Mystikern und einigen Magiern, die sich bewusst in der Astralebene bewegen können, ist der Astralkörper in einer weisslich, auch leuchtenden Farbe.

Bei den in der Mystik Fortgeschrittenen ist der Astralkörper weiß mit einem blauen Schimmer und strahlt so hell wie das Licht der berühmten bläulichen Neonröhren in den Schaufenstern.

Bei Personen, die sich nie in der Mystik geübt haben, ist der Astralkörper oft träge und unbeweglich. Bei entwickelten Hellsehern und Mystikern erhebt sich der Körper, während er bei ersteren wellenförmig und spitz ist.

Bei Erdbewohnern variiert die Farbe des Astralkörpers je nach der Zeit, die seit ihrem Tod verstrichen ist, denn die Astralkörper der Verstorbenen werden langsam oder sogar schnell in ihre Elemente aufgelöst, und so wird die Substanz gereinigt und dünner. Die spiritistischen Medien glauben, dass ein Geist der in einer helleren Farbe erscheint, gereingter ist. Das ist ein großer Irrtum. Es ist nur ein Zeichen für das Fortschreiten des Verfalls.

Die Farbe der Geister der Verstorbenen ist normalerweise grau oder dunkelgrau, sie kann aber auch braun und sehr schwarz sein. Dies sind jedoch die Geister, die im Astralraum (der nach christlichem Glauben das Fegefeuer ist) ihre Begierden und Leidenschaften, die sie nach dem Tod mitgenommen, nicht aufgegeben haben. Viele dieser Geister vergnügen sich und erlauben sich Spässe mit den Menschen, die an Sie glauben. Manche Geister sind nicht so sehr böse, sondern eher Lügner und Spötter. Sie sind jedoch von dunkler, ätherischer Farbe und haben als Symbol ihres Wesens und Charakters die Gestalt von Satyren angenommen. Ihnen fehlt es nicht an kleinen Hörnern auf ihren Köpfen. In dieser Form erscheinen sie nur hochentwickelten Menschen und Medien von besonders frommer Natur, als solche.

Diese symbolische Form wird ihnen wahrscheinlich gegen ihren Willen und ohne ihr Wissen verliehen, von einigen höheren Wesen, vielleicht den Schutzengeln der Menschen, als Warnung gegeben.

Diese Geister haben Astralkörper, die fast halbmateriell und so dicht sind, dass es vergleichsweise einfach ist, sie zu sehen. Auch Geister mit braunen Astralkörpern sind leicht sichtbar. Vor Jahren, als ich mich im Sehen von Geistern übte, mit Hilfe des Mediums F. (siehe auf meine Memoiren eines Okkultisten) waren es diese niederen Geister, die ich zuerst in größerer Zahl sah, wie Gespenster an der Wand, dunkel, aber Gespenster, die sich bewegten, aber sie waren flach, d.h. ohne Skulptur.

Die Spiritisten sind jedoch mit meinen Schlussfolgerungen nicht einverstanden und halten an ihren "hohen" Geistern fest. Dabei übersehen sie, dass die Medien niemals Personen sehen, die vor Jahrtausenden gestorben sind, zum Beispiel aus der Zeit der Römer, und dass auch ihre Geister sich nie manifestieren. Ich beziehe mich dabei natürlich auf die echten Manifestationen, nicht die falschen, von denen es neunzig Prozent gibt.

Die Spiritisten behaupten auch, dass leuchtende Geister erscheinen. Auch das ist ein Trugschluss.

Denn es muss bekannt sein, dass direkt an der höchsten Grenze der Astralebene, die sehr weit um die Erde herum ist, es bereits eine höhere Welt von verschiedenen Geistern gibt, die sich nicht inkarnieren und die manchmal zu den Menschen kommen. Sie sind nach der großen Hellseherin und Mystikerin **Dr. Anna Kingsford** die Seraphim d.h. die niedere Ordnung der Engel, die in den Astralbereich eintreten und deshalb den Medien erscheinen können.

In der Tat gibt es sehr viele Phantome und Formen im Astralbereich, die gar keine Wesen sind, sondern nur belebte Bilder, die dem Uneingeweihten als lebende, getrennte Wesen erscheinen. Sie sind nur eine Art von Eindrücke oder Spuren von realen Wesen oder Formen, die durch die Magie der Phantasie, die im Astralbereich eine allmächtigen Zauberein ist.

Deshalb sollte man niemals auf die Aussagen vertrauen, was ein Medium oder ein gewöhnlicher Seher sieht.

Es ist nun notwendig die Literatur zu erwähnen, die diesen Bereich mehr oder weniger korrekt beschreibt und da, muss ich darauf hinweisen, dass die spiritistischen Schriften (z.B. Anna Kingsford „der vollkommene Weg“) viel mehr sind als zum Beispiel die theosophischen

und anthroposophischen Schriften.

Der bekannte Theosoph Leadbeater hat als angeblicher Hellseher auch ein Buch über das Astralreich geschrieben. Aber er hat darin nicht zugegeben, dass das, was er schreibt aus anderen Quellen stammte und nicht aus seinen eigenen Aufzeichnungen. Das ist eine Tugend all dieser theosophischen Autoren, außer Blavatsky und Mabel Collins.

Zum Beispiel, Scot Elliot hat zwei Bücher über Atlantis und Lemuria, die vorsintflutlichen Landmassen, geschrieben, ...in denen sie Karten dieser Landmassen abdruckte, und doch ist alles entlarvt worden!

Sie benennen sogar die atlantischen Städte und beschreiben alles so, als hätte man es in der Akasa gesehen.

Außer der Tatsache, dass diese Landmassen einst existierten, steht nichts in den Büchern . Und diese Umrandung von fremdem Wissen ist die Tugend all dieser Theosophen und anderer "Sophisten".

Ich muss am Ende dieses Aufsatzes hinzufügen, dass ich in einigen meiner früheren Schriften die irrtümliche Behauptung aufgestellt habe, dass der Astralkörper seine eigenen speziellen Organe hat. Das ist falsch.

Die Lotusse oder Chakren, die aus der indischen Literatur bekannt sind, und auch die "planetarischen Zentren" der Kräfte im Menschen, befinden sich nicht im Astralkörper.

Dies wird später noch erläutert werden. Schließlich ist auch zu bedenken, dass der Astralkörper beim Menschen, und sicherlich bei allen Tieren und Pflanzen, von Geburt an als feste Form existiert, in die der nächste Körper des Menschen hineinwächst wenn das Individuum erwachsen ist.

Diese Form muss jedoch nicht die Größe eines erwachsenen Menschen haben. Sie ist kleiner - nach unseren menschlichen Vorstellungen. In Wirklichkeit aber ist sie genauso groß wie der Körper des zukünftigen Menschen.

Dieser scheinbare Widerspruch lässt sich nur dadurch erklären, dass es

im Astralraum keinen dreidimensionalen Raum gibt, sondern dass es so etwas wie einen mehrdimensionalen Raum gibt.

Damit fallen alle unsere menschlichen Vorstellungen von den realen Verhältnissen und Gesetzen in der Astralebene, die in den Schriften meist vergessen werden. Sobald wir uns im Astralraum befinden, sind wir außerhalb unseres eigenen Raumes.

Das hat der berühmte deutsche Gelehrte Friedrich Zollner erkannt, der durch seine Experimente mit starken physischen Medien (Slade und Home) den Durchgang von fester Materie durch feste Materie und andere Phänomene, durch die sogenannte vierte Dimension des Raumes, erklärt und diese Dimension mathematisch nachgewiesen.

Aber mathematisch konnte er auch die Existenz eines weiteren mehrdimensionalen Raumes nachweisen.

Auch der berühmte englische Mathematiker Hinton räumt diese Räume multidimensional und in seinem Buch "New Era of Thought" (Neue Ära des Denkens) gibt er sogar eine Anleitung, wie man sich einfache geometrische Figuren mit vier Dimensionen vorstellen kann, z.B. den vierdimensionalen Würfel.

Prana oder Lebenskraft ist die dritte Komponente.

Die Inder nennen dieses Lebensprinzip auch lebendig, was direkt bedeutet, dass es das Prinzip ist, das Leben enthält oder sein Träger und Lieferant ist. Dieses Prana ist im höchsten Sinne der feurige Atem Gottes, mit dem der Herr Adam belebte, als er aus Lehm gemacht wurde.

Prana ist ein wesentlicher Bestandteil des Menschen, und wenn ein Mensch nur wenig davon verliert, wird er schwer krank, und wenn die Natur den Verlust von Prana nicht rechtzeitig ersetzt, muss er sterben. Der Hauptlieferant von Prana ist unsere Sonne, denn es sammelt sich in ihr an und wird seit Millionen von Jahren kontinuierlich in ihr geboren. Daher wird die Sonne zu Recht als der lebensspendende Himmelskörper bezeichnet. Die Sonne sendet neben ihrem Licht und ihrer Wärme enorme Mengen an Prana in den Himmelsraum zu all den Welten, die sie umkreisen, und daher ist es schon aus diesem Grund

wahrscheinlich, dass auf allen Planeten auch Leben in anderen Formen, existiert.

Die Sonne ist in unserem Sonnensystem ungefähr so viel wie das Herz im menschlichen Körper. Und sowohl in der Sonne als auch im Herzen gibt es die Göttlichkeit.

Prana ist überall enthalten, in allen Räumen, im Meer, im Luftraum und in der Erde, aber es muss ständig erneuert werden. Das geschieht nicht nur im Menschen und in allen Lebewesen, sondern auch in den Pflanzen und zweifellos auch in den Formen, die wir unbelebt nennen.

Denn Prana nutzt sich ab und muss ersetzt werden. Diese Veränderungen des Prana erfolgen sowohl beim Menschen als auch bei Tieren und Pflanzen in erster Linie durch die Atmung. Beim Menschen und höheren Tieren nicht nur durch die Lungenatmung, sondern auch durch die Hautatmung. Leider wird dieser zweite, das Hautatmens, beim Menschen vernachlässigt und kaum beachtet, obwohl es in der Medizin schon lange bekannt ist. Gefördert wird sie durch sogenannte Luftbäder und einen Aufenthalt in der Sonne mit möglichst entblößtem Körper.

Ansonsten wird Prana auch durch die Mischung von Stoffen oder Essen und Trinken ausgetauscht. Auch das Baden in der Natur führt dem menschlichen Körper Prana zu, denn das Wasser enthält einen großen Teil dieser Lebensenergie, die hauptsächlich durch Sonnenlicht absorbiert wird.

Aber es gibt noch andere Prozesse, durch die dem menschlichen Körper frisches Prana zugeführt wird. Ich erwähne nur die sogenannten Vitamine, Stoffe, die der medizinischen Wissenschaft bis vor kurzem noch unbekannt waren. Heute weiß die Wissenschaft, dass ohne diese Vitamine, die zwar nachgewiesen sind, deren chemische Zusammensetzung aber weitgehend unbekannt ist, sie dem menschlichen Körper in bestimmten Prozentsätzen zugeführt werden müssen. Geschieht dies nicht, würde der Körper erkranken und zugrunde gehen. Diese Vitamine gibt es in verschiedenen Formen. Am bekanntesten sind sie in ungekochtem Obst, in frischem, ungekochtem Gemüse, in Milch, Butter und anderen Lebensmitteln.

Aber Prana wird im menschlichen Körper auch auf andere, noch

unbekannte Weise erneuert. Es gibt okkulte Kräfte, die unser unbekanntes und verborgenes Prana hervorbringen.

Aber so wie z.B. epidemische Krankheiten durch okkulte Einflüsse entstehen können, so werden sie andererseits in bestimmten Zeiten und in bestimmten Ländern nach den verborgenen Gesetzen einer großen Schicht von **feinstofflichem und höherem** Prana erzeugt.

Epidemische Krankheiten, d.h. ihre unsichtbaren Keime in Form von Mikroorganismen, werden von Astralwesen, zweifellos von Elementargeistern, oder von Menschen in bestimmte irdische Regionen gebracht; es ist aber auch möglich, dass dieses niedere Lebenswerk von dämonischen Wesen begleitet wird. Nur so lässt sich die in der **Medizin seit langem bekannte Tatsache** erklären, dass z.B. eine bestimmte Krankheit in einem Land an weit entfernten Orten zur gleichen Zeit auftritt. Eine Übertragung von Mensch zu Mensch ist dabei ausgeschlossen. Epidemische Krankheiten sind sogar in **verschiedenen** europäischen Ländern, die sehr weit voneinander entfernt sind, zur gleichen Zeit aufgetreten. **Dieses Entstehen** epidemischer Krankheiten - das ihren unberechenbaren Mikroben und Organismen innewohnt - ist durch besondere, spezifische, pathognomonische planetäre Einflüsse bedingt.

Und auf diese Weise werden wiederum die lebensspendenden Kräfte und die Hauptkräfte des Reiches in die einzelnen Länder und Regionen gebracht. Dies wiederum wird von den Geistern der Elemente durchgeführt.

Es sollte hier angemerkt werden, dass Prana viele Grade hat. Es gibt niederes Prana, es gibt reines Prana, und schließlich gibt es das reinste Prana, das göttliche Eigenschaften hat und deshalb nicht nur alle Krankheiten heilt, sondern auch stärkt.

Die alten Alchimisten nicht nur in Europa, sondern auch im alten Ägypten, Persien und vor allem in Indien kannten die Kunst, die sich bei den indischen Eingeweihten erhalten hat und bis heute bewahrt wird, die Kunst der sogenannten Herstellung des Lebenselixirs. Dieses Elixier, das mit dem Stein der Weisen identisch ist, heilt alle Krankheiten augenblicklich, eben weil es konzentriertes, reinstes

göttliches Prana enthält. Daher kann das Lebenselixier das **physische** Leben eines Menschen womöglich auf unbestimmte Zeit verlängern.

Die Wissenschaft leugnet die Existenz des Lebenselixiers und des Stein der Weisen, weil sie sie nicht herstellen kann, aber wir haben heute in der europäischen Literatur mehrere Beweise dafür, dass es in Indien und Tibet noch Adepten gibt, die diese mystischen Substanzen herstellen können, und diese Beweise stammen von Reisenden, die in jüngster Zeit ihre Schriften in Europa veröffentlicht haben.

Es sind dies vor allem der Engländer Paul Brunton, der darüber in seinem Buch "Secret India" schreibt, dann die französische Schriftstellerin und Tibet-Reisende Alexandra David Neel in ihrem Buch "Initiations and Initiates in Tibet" und schließlich der englische Künstler Victor Dane in seinem Buch "Naked Ascetic".

In den älteren Schriften muss man nur an den indischen Meister, den "Vater des Yoga", wie er genannt wird, Patanjali, erinnern, der auch die Existenz des Lebenselixiers erwähnt. Und die lyrischen Schriften der mittelalterlichen Autoren sind **teilweise** in meinem Buch "Silhouetten der großen Mysterien" wiedergegeben.

Diese Lebenskraft ist im menschlichen Körper hauptsächlich in den Nerven und dann im Blut konzentriert. Das Blut nimmt sie durch die Atmung aus der Luft auf und verteilt sie an alle Organe. Die medizinische Wissenschaft weiß, dass das Blut die Flüssigkeit ist, ohne die kein **Leben** möglich ist. **Und** sie glauben, **dass** nur diese physische Flüssigkeit das Leben aufrechterhält. Aber die wesentliche Kraft des Blutes ist **auch** das Prana, die Lebenskraft, die sich jedoch jeder Beobachtung durch materielle Instrumente und Mittel entzieht.

Und doch gibt es Mittel, mit denen man zumindest **ein niedrigeres Prana** nachweisen kann und es kann auch **mit dem menschlichen** Auge ohne jegliche Hilfsmittel **gesehen** werden.

Denn **das niedere** Prana ist nichts anderes als der sogenannte **menschliche Magnetismus**, der in neuerer Zeit von dem deutschen Arzt Mesmer entdeckt wurde. Das Reichenbachsche Jod ist also nichts anderes als Prana. Reichenbach war ein Wiener Chemiker, der in

zahllosen Experimenten die Existenz dieser Ode bewiesen hat, die von den lebenden Körpern der Menschen, Tiere und Pflanzen, aber auch von mineralischen Rohstoffen und künstlichen Stahlmagneten ausgeht. Dieser Strom tritt auch bei allen chemischen Prozessen auf, ist ein ständiger Leiter galvanischer Ströme, künstlicher oder natürlicher, und darüber hinaus von elektrischen Spannungen.

Wenn der Mesmers - Magnetismus und das Reichenbachsche Jod ein Prana sind, dann müssen beide eine Heilkraft haben, denn Prana ist die Lebenskraft. Und das ist auch schon bewiesen worden.

Wer das Prana sehen will, der setze sich einfach für längere Zeit mit einer anderen Person oder noch besser mit mehreren Personen in eine dunkle Kammer, und dann sehen, nach längerer oder kürzerer Zeit, alle Anwesenden ein seltsames blasses Leuchten, das hauptsächlich von den Fingerenden **aller** Anwesenden ausgeht.

Dieses Leuchten ist zunächst farblos und blass, aber wer länger **übt**, sieht, dass es auf der einen Seite gelblich-orange und auf der anderen bläulich ist. Das liegt daran, dass das Jod zwei Pole hat, wie der physikalische Magnetismus. Ich habe eine umfangreiche Abhandlung über die Behandlung des Lebensmagnetismus unter dem Titel "Lebensmagnetismus" veröffentlicht. Der Lebensmagnetismus ist in der Praxis recht einfach zu handhaben, obwohl nicht jeder dafür geeignet ist. In anderen Ländern gibt es viele Ärzte, die Kranke auf diese Weise heilen, aber in unserem Land ist es leider von den Apothekern verboten.

Was die Fähigkeit betrifft, Jod - oder Pranastrahlung zu leiten , so ist sie von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Es gibt die so genannten sensiblen oder empfindlichen Personen, die diese Strahlen besser sehen als andere.

Diese Personen sind in der Regel entweder Medien oder natürliche Somnambulen. Aber das ist nicht immer der Fall. So können auch andere Menschen ohne solche besonderen psychischen Neigungen die Prana Strahlung ganz deutlich sehen. Ein schwaches Leuchten kann von fast jedem Menschen nach längerer Übung in einer dunklen Kammer gesehen werden. Es ist erstaunlich, dass die Wissenschaft die Existenz

dieser Ode oder des Prana immer noch leugnet, obwohl das Experiment so leicht zu beweisen ist!

Was die Aktivität von Prana im menschlichen Körper betrifft, so ist sie sehr vielfältig, weil sie in verschiedenen Organen unterschiedlich wirkt. Aber es ist immer heilend, wohltuend und stärkend. Wir müssen wissen, dass Prana eine Art Verbindung zwischen dem Astralkörper und dem materiellen Körper ist. Man muss auch wissen, dass das Prana, das wir bereits im Körper haben, durch unseren Glauben, Willen und unsere Vorstellungskraft in bestimmte Teile des Körpers geleitet / gesteuert werden kann. Dies kann natürlich nur durch sehr lange Übung erreicht werden. Aber dann kann sich das Prana im Körper ansammeln, wenn wir es durch die Atmung eingeatmet haben und es dorthin leiten können, wohin wir wollen.

Prana ist der Hauptteil der sogenannten menschlichen Aura, die vom Körper in alle Richtungen ausstrahlt. Diese Aura ändert sich, was die Farbe betrifft sehr schnell, aber es ist nicht richtig, wenn theosophische Autoren sagen, dass ihre Farbe der Stimmung eines Menschen entspricht, dass sie z.B. in einer frommen Stimmung gelb ist, dass sie blau ist, wenn sie ruhig ist, und dass sie rot ist, wenn sie wütend ist, usw. Das sind alles Erfindungen. Das Prana verändert sich nach ganz unterschiedlichen Gesetzen, aber normalerweise ist es auf der einen Seite gelblich-orange und auf der anderen bläulich. Diese beiden Farben sind die niedrigste Art von Prana. Die höheren und reineren Arten von Prana ändern ihre Farbe ständig, nämlich nach den höheren okkulten Gesetzen, nach den organisierenden Prozessen im menschlichen Körper und nach den planetarischen Einflüssen. Dieses höhere Prana kann jedoch von einem gewöhnlichen Medium oder Hellseher nicht gesehen werden. Dazu bedarf es einer höheren Fähigkeit, nämlich des inneren Sehens, das nur der Mystiker entwickeln kann.

Das Sehen in die astralen oder niederen Welten ist eine Fähigkeit, und zwar eine sehr unvollkommene, denn ein so reifer Mensch glaubt, dass das, was er sieht, alles ist, was man sehen kann. Deshalb gibt es so viele Irrtümer in solch unvollkommenen Wissenschaften.

Swedenborg, das Medium Adelpa Vay zum Beispiel und viele andere gehören dazu. Aber die alten Meister haben alles gesehen, und liessen sich nicht täuschen. Das ist der Schlüssel zum richtigen Sehen. Es gibt

viel Täuschung im Astralen, und diese Täuschung ist so heimtückisch, dass nicht einmal der König der Mystik, Jacob Böhme, ihr entkommen ist, wie er zugibt. Aber er konnte den Irrtum noch rechtzeitig korrigieren. Aber in den niederen Reifegraden gibt viele solcher Irrtümer, und was noch schlimmer ist, ist, dass sie selbst daraus Schlüsse gezogen haben, und nach ihnen ganze Generationen ihrer Jünger und Leser.

Solche wie Paracelsus und andere Meister haben alles und überall gesehen, und ihre Schriften beweisen es. Ich spreche nicht einmal von den ausgebildeten indischen Meistern und Yogis. Wenn es schon so schwierig ist, selbst das höhere Prana zu sehen, wie schwierig ist es dann, die noch höheren Prinzipien zu sehen!

Ohne mystische oder yogische Ausbildung ist es absolut unmöglich. Ich habe bereits erwähnt, dass Prana durch besondere Übung gemeistert werden kann. Der Magnetiseur bringt es auch bis zu einem gewissen Grad herunter, nämlich durch seine Vorstellung.

Denn wenn er sein Prana in den Körper eines Kranken einbringen will, stellt er sich vor, dass das Prana von den Enden seiner Finger ausgeht. Dabei legt er entweder seine Hände auf den erkrankten Teil des kranken Körpers, oder er macht sogenannte magnetische Streichungen. Einzelheiten finden Sie in meiner großen Abhandlung "Lebensmagnetismus".

Aber hier geht es um die Kontrolle des Pranas des eigenen Körpers und dessen Erneuerung und Reproduktion/Vermehrung.

Darin waren die Ägypter schon im Altertum Meister, die es verstanden, das Prana zu konzentrieren und in hohem Maße in den Körper des Kranken zu übertragen. Dies geht aus einer hieroglyphischen Zeichen hervor, das "sa" lautet. Dieses Zeichen sieht entweder wie die Verbrennung einer Acht aus, wobei die Schleife unten offen und verlängert ist, oder wie drei solche Schleifen, die senkrecht übereinander liegen. In einigen Texten wird direkt angedeutet, dass es sich um einen "Meister der Finger" handelt, was mehr als eindeutig ist.



Aber in den indischen Yogabüchern finden wir viel mehr darüber. Die darin enthaltenen Anweisungen sind absolut genau, denn indische Werke zeichnen sich im Allgemeinen durch absolute Genauigkeit aus.

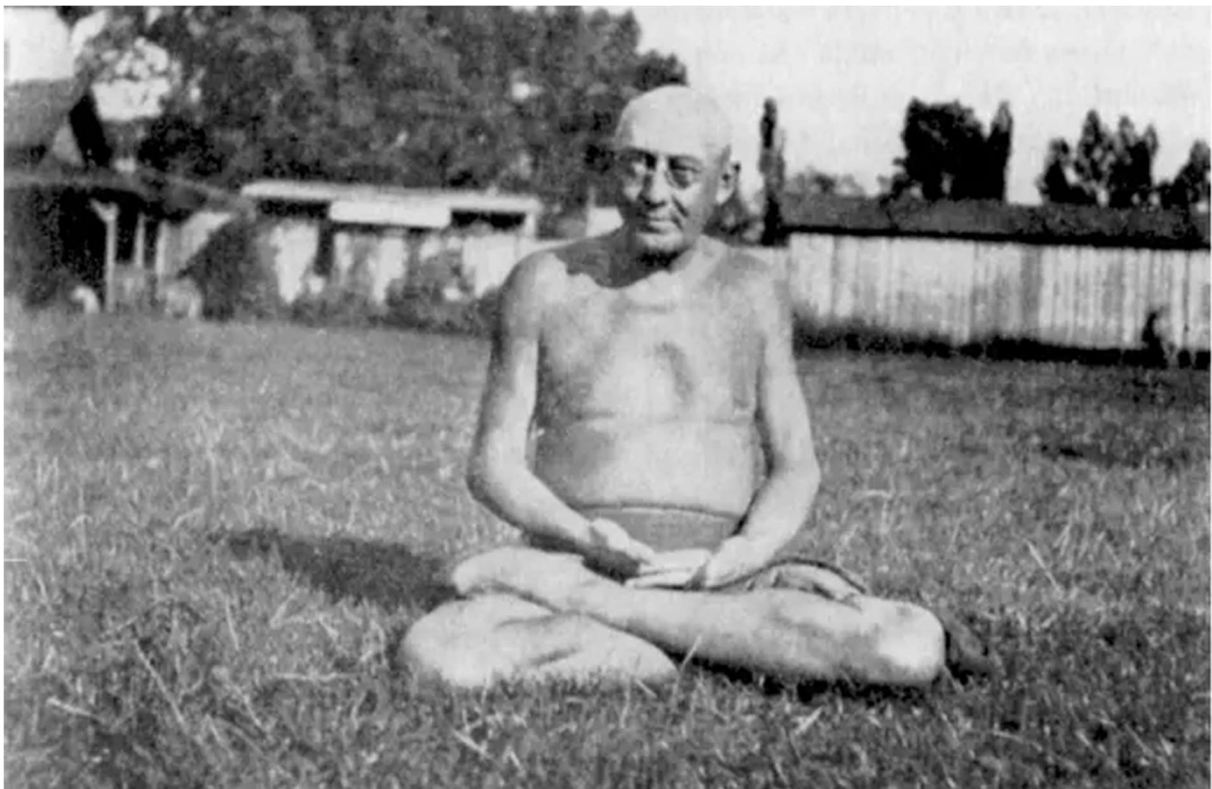
Um das Prana im Körper zu sammeln, zu trainieren und zu stabilisieren, verwenden Yogis vor allem die so genannten Asanas oder yogischen Haltungen, die der Schüler gut üben muss. Die berühmteste dieser Haltungen ist diejenige, die wir alle von Bildern und Statuen der Buddhas kennen. Es ist eine Haltung der Konzentration, aber auch eine Haltung, die den Geist und den Körper beruhigt. Das erste Anzeichen für **einen guten Zustand von Prana im Körper ist Frieden in Geist und Körper. Es ist gut, sich dies zu merken!**

Die Yogis erklären die Nützlichkeit dieser Haltungen auch damit, dass diese Haltungen auf verschiedene Nervenzentren einwirken, die sonst unerreichbar wären. Daher die seltsamen Verrenkungen in einigen yogischen Haltungen. Aber sie sagen nicht, dass in diesen Asanas das Prana ganz anders zu fließen beginnt als in der normalen Haltung des menschlichen Körpers.

Es gibt aber auch eine besondere Art der Atmung, Pranayama genannt, die ebenfalls die Kontrolle und Vermehrung des Pranas fördert.

In dem Buch "Secrets of India" des englischen Journalisten und Reisenden Paul Brunton schreibt der Autor, wie er einen sehr fortgeschrittenen Yogi traf, der den Weg des Hatha-Yoga beschritt. Dieser Weg der mystischen Praxis ist der schwierigste von allen. In diesem System sind schwierige Stellungen vorgeschrieben, die ein Europäer meist nur nach großer Anstrengung meistern kann, und das auch nur in jungen Jahren. -Einige dieser Stellungen sind leichter. Yogi Brama, der mit Brunton darüber sprach und ihm viele der Geheimnisse des Hatha-Yoga erklärte, riet ihm, mit der leichten Haltung zu beginnen. Und so gab er sie ihm auch gleich.

Er setzte sich auf einen Schemel und zog seine Knie, die sich leicht berührten, das heißt, umklammerten, bis zum Kinn. Und er sagte, dass dies eine beruhigende Haltung sei. Aber viel effektiver ist die Svastikasana-Haltung, die auch als Lotussitz bekannt ist. Diese Haltung ist sehr schwierig. Wir setzen uns auf einen flachen Boden, richten die Wirbelsäule auf, die in dieser Haltung, wie in allen mystischen Übungen, in einer Linie mit dem Kopf sein müssen, und setzen dann den rechten Fuß mit der Fußsohle in die Mulde zwischen dem Bauch und dem linken Oberschenkel, so dass der Fuß nach oben gedreht ist. Dann wird das linke Bein über das Knie des gebeugten rechten Beins geführt und der Fuß an die rechte Hüfte gelegt. Die Hände werden mit den Handflächen zueinander gelegt ruhen im Schoß.



Ich warne jeden davor, diese Position auf einmal zu versuchen. Es kann vorkommen, dass die Sehne eines Schülers dabei reißt. Der Schmerz, der durch den Beginn dieser Haltung oder sogar durch den

Versuch, sie auszuführen, verursacht wird, wird ist eine Warnung für alle. Aber es ist sicher, dass nach längerem Üben, zunächst nur drei bis fünf Minuten, diese Asana schließlich gelingt, und dann wird der Schüler sie immer ausführen. Wer sie versuchen will, muss zumindest seine Oberbekleidung ablegen, und die Füße müssen frei sein.

Diese Haltung wird dann, wenn sie einmal eingenommen wurde, jeden Tag zur gleichen Stunde länger geübt, bis der Schüler in ihr so bequem sitzt wie auf dem Stuhl.

Ich erinnere Sie daran, dass Hatha Yoga vierundachtzig Haltungen vorschreibt, aber für uns sind nur die zwei, die ich hier beschrieben habe vollkommen ausreichend.

Die Ruhe, die nach diesen Asana-Übungen auftritt, wird durch die Veränderung der Prana-Ströme im menschlichen Körper verursacht. Dies wiederum wirkt sich auf das Nervensystem aus, was wiederum die Beruhigung des Geistes und der Seele beeinflusst.

Diese Stellungen ermöglichen eine tiefe mystische Konzentration. Alle diese Haltungen sind sehr alt und wurden in alten Zeiten von den großen indischen Meistern vorgeschrieben, die die Fähigkeit hatten, alle Komponenten des Menschen zu sehen und somit allen die besten physischen und psychischen Mittel geben konnten, um das ultimative menschliche Ziel - die Vereinigung mit dem Gott im Inneren zu erlangen.

Die Wiederherstellung von Prana ist aber auch durch Atemübungen möglich und relativ einfach. Aber auch hier müssen wir den Leser davor warnen, sich durch riskante unwahre "yogische" oder ähnliche Schriften zu heftigen Atemübungen verleiten zu lassen. Dies kann sehr schädlich und auch lebensbedrohlich sein. Es genügt, wenn wir uns eine regelmäßige, d.h. rhythmische Atmung aneignen. Diese Atmung muss in einem bestimmten gleichmäßigen Rhythmus erfolgen. Am besten macht man das mit drei Sekunden. Wir atmen etwas langsamer als sonst, aber immer gleichmässig und in ruhigem Takt. Anfangs können wir zählen, aber nicht zu langsam: eins, zwei, drei!

Dabei atmen wir ein. Wir zählen von neuem bis drei und halten den

Atem an: dann zählen wir wieder bis drei und atmen aus. Dabei atmen wir nur mit der Nase und zwar mit beiden Flügeln zu gleich. Während dieser Zeit atmen wir ein. Und gleichzeitig halten wir den Atem an und gleichzeitig lassen wir den Atem aus der Lunge. Dabei müssen wir vorzugsweise im Stehen und vorzugsweise vor einem offenen Fenster üben. Oder wir können an der frischen Luft üben. Auf diese Weise stellen wir unser inneres wieder her und sammeln reines Prana.

Am Anfang führen wir diese Atemzüge etwa fünfmal hintereinander durch. Manche Menschen haben etwas Mühe . ab und zu treten Schwindel und verschiedene andere Schwierigkeiten auf, da diese Atmung die Lunge viel stärker beansprucht. Normalerweise atmet man nur oberflächlich, so dass die frische Luft nicht in die unteren Teile der Lunge gelangt.

Heben Sie bei dieser Übung beim Einatmen beide Arme frei in die Luft und senken Sie sie beim Ausatmen wieder, oder lassen Sie zumindest beim Einatmen den Brustkorb ausfahren und die Arme nach hinten strecken.

Andere Formen des Prana-Atems werden von Meister Kerning in seinem "Testament" beschrieben. Diese Übungen können aber nur von denjenigen mit Erfolg durchgeführt werden, die in der mystischen Praxis schon weit genug fortgeschritten sind und zumindest das gesamte mystische Glaubensbekenntnis durch Wasser erlangt haben. Andernfalls hat es keinen Zweck. Nach Kerning bewirken die Atemübungen auch die Beherrschung des inneren Pranas, aber nach meiner persönlichen Erfahrung erst nach mehreren Jahren der Praxis. Ich stelle jedoch fest, dass bei anderen Personen vielleicht schnellere Fortschritte möglich sind.

Eine gewisse oberflächliche Kontrolle des Pranas wird in einem Buch des Ramacharaka vor. Der Autor ist jedoch kein Yogi geschweige denn ein Inder. Er ist Amerikaner, aber er schreibt in dieser Angelegenheit wahrheitsgemäß und praktisch über dieses Thema.

Diese Übung ist sehr einfach und deshalb werde ich sie hier wieder aufführen. Sie hat mit bewusster Atmung zu tun. Bewusstes Atmen im Unterschied zum normalen Atmen unterscheidet sich dadurch, dass wir bewusst an die Atmung denken, dass wir nicht mechanisch atmen, wie

es bei allen Menschen und allen Tieren natürlich geschieht. Die Atmung ist die einzige Funktion unseres Organismus, die der Mensch durch seinen eigenen Willen steuern und kontrollieren kann, die aber auch auf natürliche Weise ganz spontan, also außerhalb unseres Willens, geschieht.

Wir führen diese Übung wie folgt durch: Wenn wir einatmen, stellen wir uns vor, dass wir durch die Nase, die wir unter allen Umständen - niemals durch den Mund - atmen müssen, wenn wir das Atmen üben, gleichzeitig mit der Luft den strahlenden Strom, der von der Sonne kommt, in uns hineinziehen. Diesen Strom leiten wir mit unserer Vorstellungskraft zum Rückenmark, und zwar an die Stelle gegenüber dem Nabel.

Dort gibt es einen sehr wichtigen Nervennotenpunkt. Wenn die Sonne nicht am Horizont steht, stellen wir sie uns unterhalb des Horizonts vor, und es macht keinen Unterschied, wo sie tatsächlich steht.

Wenn wir ausatmen, denken wir nicht an den Atem oder den Strom des Prana.

Dann atmen wir wieder ein mit der gleichen Vorstellung von Prana, das in dieses Nervenzentrum fließt, und wiederholen dies etwa zehnmal hintereinander, ohne während der Ausatmung an den Atem oder an Prana zu denken.

Nach dem elften **Atemzug stellen wir uns vor, dass der glühende** Strom von **Prana, der** sich in einem Nervennoten angesammelt hat, in einen Teil unseres Körpers eintritt, wo wir ihn brauchen. Wenn wir zum Beispiel müde sind, stellen wir uns vor, dass das Prana in unsere Beine fließt. Wenn wir Kopfschmerzen haben, kanalisieren wir es in den Kopf, usw.

Ich erinnere Sie daran, dass diese Übung tatsächlich funktioniert, aber in der Form, wie ich sie hier präsentiere, etwas verbessert und korrigiert ist.

Der Leser muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass diese letzte erwähnte Übung in keiner Weise mit der Prana-Praxis nach den Kerning-Übungen oder gar mit den Übungen der indischen Yogis verglichen werden kann.

Wer das Prana in seinem Körper gemeistert hat, hat auch seinen gesamten Organismus so perfekt gemeistert, dass er zum Beispiel nicht nur die Atmung, sondern auch die Herztätigkeit für eine beliebige Zeitspanne anhalten kann, so dass sein Körper scheinbar tot ist.

Dies ist natürlich der höchste Grad der Beherrschung der Lebenskraft, die sich zwar im Körper des Yogi´s befindet, aber in einem Zustand der Verborgenheit. Der Körper ist in kataleptischer Erstarrung, völlig kalt, und nur eine kleine Scheibe auf dem Kopf ist warm.

Nach Aussage einiger noch in Indien lebenden Yogis gibt es vor allem in Tibet, aber auch an einigen Orten in Indien Yogi-Meister, die auf diese Weise ihren Körper für Jahrhunderte in diesen Zustand versetzen, um dann zu einer bestimmten Zeit zu erwachen und als Sterbliche weiterzuleben. Und dieser Vorgang kann viele Male wiederholt werden.

Die Einzelheiten dazu werden in Paul Brunton´s Buch „Secret of India“ beschrieben und Auszüge aus diesem Buch sind in Band I des "Mystic's Compendium" übersetzt.

KAMA ist die vierte Strophe. Dieses Wort ist indischen Ursprungs und bedeutet in Sanskrit die Lust oder die Gesamtheit aller niederen Lüste und auch die Bedürfnisse des Menschen. Dieses Prinzip ist sehr eng mit dem Astralkörper verbunden, aber sein Hauptsitz ist im unteren Teil des menschlichen Rumpfes, d.h. im Unterleib, und seine Aktivität zeigt sich ganz normal im Hunger, im Durst und in allen anderen körperlichen Bedürfnissen, und auch in der sexuellen Aktivität.

Es wäre jedoch ein Fehler anzunehmen, dass kama nur in diesen ganz niedrigen Bereichen der menschlichen Natur wirkt. Es ist nur Kama einer niedrigeren Art, das sich in der materiellen Umgebung entlädt. Es gibt auch ein höheres, wenn man so sagen darf, als das Prinzip, das in den mystischen und okkulten Schriften des Mittelalters und in der religiösen - Literatur der Teufel genannt wird.

Wir werden dies verstehen, wenn wir sagen, dass dieses zweite Kama, das die Seelenebene betrifft, sich in den Leidenschaften manifestiert, beginnend mit Hass, Gier, Ärger und endend mit Sinnlichkeit. Alle

anderen Leidenschaften und Laster sind ebenfalls auf diese Art dem kamaischen Prinzip zurückzuführen.

Ich sagte ihnen, dass in den religiösen und mystischen Schriften der alten Zeiten diese kamaische Aktivität dem Teufel zugeschrieben wurde. Es ist wahr, dass die satanischen Wesen und andere Wesen niedriger Art, wenn sie auf den Menschen einwirken, dieses vierte Prinzip - das Kama - angreifen können.

Und da das Kama mit dem Astralkörper und damit auch mit dem Organismus des Menschen, einschließlich der Verdauungs-, Ausscheidungs- und Sexualorgane, in Verbindung steht, ist es offensichtlich, durch welche Passagen böse, leidenschaftliche und unheilige Einflüsse in den Menschen eindringen können, die von außen durch Geister dämonischer Natur und andere bösen Astralwesen geschickt werden.

Die alten Christen nannten die Aktivitäten dieses vierten Prinzips die "sieben Hauptsünden (Todsünden)". Dies ist ein mehr als angemessener Hinweis.

Aber es besteht überhaupt keine Notwendigkeit für eine geringe geistige Aktivität. Er hat genug davon in sich selbst, in seinem vierten Prinzip, im kama. Die schlechten kama-Einflüsse aus den beiden vorangegangenen Leben finden im kama-Prinzip ihre Anwendung, ebenso wie die guten Einflüsse in den höheren Prinzipien. Überall gibt es Regelmäßigkeit und Polarität, überall gibt es eine Regel, die die Grundlage aller okkulten Wissenschaft ist: "Wie oben, so unten." Die Smaragdtafel des Hermes Mercurius Trismegistus lügt nie.

Das, was der Mensch in den höheren Welten, d.h. unsichtbar durch seine Taten auf der Erde, aufgebaut hat, kann er nicht verlieren, sondern es kehrt in einer späteren materiellen Inkarnation in sein Wesen und in sein Leben zurück.

Ich nehme an, dass die Leser die indische Lehre von den drei Qualitäten oder Gunas kennen, von denen zwei für den Menschen schlecht und die dritte gut sind: Sattva, eine spirituelle geistige Qualität, dann Rajas, das zu heftigen Erregungen des menschlichen Willens und damit zu den

Leidenschaften führt, und schließlich Tamas, was völlige geistige Trägheit und Unbeweglichkeit bedeutet.

Rajas und Tamas haben ihren Sitz direkt im kamischen Prinzip. Daher auch ihr Einfluss als Zentrum. Das Zentrum des menschlichen niederen Glaubens, nämlich die Kraft, die äußere Welt zu genießen, die Kraft, alle heftigen Wechselfälle des Rajas zu machen, ist also in kama enthalten.

Es ist aber auch das Zentrum der Gleichgültigkeit, die sich in erster Linie durch völlige Gleichgültigkeit gegenüber allen geistigen Dingen äußert. Ein tamasischer Mensch lebt nur als Sauger. Er gibt sich materiellen Vergnügungen hin, aber spirituelles Wissen und geistige Dinge sind für ihn zweitrangig, nicht einmal das, sondern diese sind ihm gleichgültig. Der Materialist und Atheist, der sich gegen die Religion und gegen alles Spirituelle auflehnt, ist bereits ein Rajasianer.

Kama, als Zentrum der niederen Kraft, ist mit den niederen Teilen der menschlichen Seele verbunden. Wir sehen also, dass die Prinzipien des Menschen nicht als eine bestimmte Umhüllung aufgefasst werden kann, sondern dass ein Prinzip das andere durchdringt und dass sie nach den feststehenden Gesetzen der Natur harmonisch miteinander verbunden sind.

Kama ist bereits ein mentales Prinzip, d.h. seine Essenz liegt im niederen Manas, dem fünften Prinzip. Während der Astralkörper und das Prana sozusagen noch an der Grenze zwischen den subtileren Formen der Materie und ihren subtileren Formen oder Elementen stehen, befindet sich Kama bereits in der höheren Region. Um dies zu verstehen, muss man die indische Lehre von den groben und subtilen Elementen studieren. Diese Elemente sind wie folgt:

- 1) Mulaprakriti oder Pradhana. Dies ist Pranatha in seinem feinsten, primitiven Zustand. Es ist das Licht, das auf göttliche Anordnung hin geschaffen wurde, gemäß dem I. Buch Mose.
- 2) Buddhi oder Mahat, d.h. Intellekt oder Bewusstsein.
- 3) Ahamkara, oder Bewusstsein des Selbst, Selbstbewusstsein.

48) Fünf subtile Elemente. Dies sind subtile Kräfte oder Substanzen, die als Tatwas bekannt sind. Es sind die Elemente der alten okkulten Schriften der Alchemisten, aus denen alle grobe Materie zusammengesetzt ist.

In Indien kennt man auch ein fünftes Element, das akasa genannt wird. Es ist ein Tatwa von schwarzer Farbe. Die anderen sind prithivi, gelb und entsprechen der Erde, während akasa dem Äther entspricht.

Das nächste ist tejas oder agni, schwarz und entspricht dem Feuer. Dann gibt es apas, weiß in der Farbe und entspricht dem Wasser, und schließlich vayu, grün in der Farbe und entspricht der Luft.

Dies sind die fünf Sinne der Wahrnehmung (Sehen, Riechen, Schmecken, Tasten und Hören) und die fünf Sinne des Handelns, d.h. das Zwicken, das Greifen mit den Händen, das Sprechen, das Ausstoßen der verbrauchten Substanzen aus dem Körper und die Fortpflanzung, und dann der innere Sinn, als das Organ der Erkenntnis, oder manas, das zum Denken fähig ist.

Zusätzlich zu diesen elf gibt es buddhi und ahamkara, oder den Sinn des Selbst. Und diese dreizehn sind die "Instrumente des Wissens". Der äußere Sinn bringt das Gefühl und das innere Organ, manas, untersucht es. Ahamkara bestimmt die Empfindung und macht sie sich zu eigen (Selbstsinn!), Buddhi oder die höhere Vernunft zieht die Schlussfolgerung (Selbstbewusstsein!), und irgendein Tätigkeitsorgan handelt entsprechend.

20-24: Das sind die bhutas oder groben Elemente, nämlich Erde, Luft, Feuer, Wasser und Äther.

25. Dieses letzte Element repräsentiert Purusha, oder den Geist. Es ist der Atman, der Heilige Geist.

Aus dieser Analyse geht klar hervor, dass das kamische Prinzip zuerst durch die Wirkung der fünf äußeren Sinne und dann durch die fünf Handlungssinne entsteht, wenn sie von den Gunas der Handlungssinne kontrolliert werden: Tamas und Rajas. Das bedeutet, wenn ein Mensch sich mit sinnlichen oder materiellen Dingen beschäftigt und den niederen Sinnen unterworfen ist, befindet sich seine Seele in der

Gefangenschaft des Kosmos, d.h. in der Gefangenschaft oder Knechtschaft Satans, der hier den Bringer von Dunkelheit und Leid bezeichnet.

Deshalb sind seit dem Altertum die so genannten asketischen Schulen entstanden, die ihren Schülern die strikte Einhaltung des kamischen Prinzips, nämlich der Selbstdisziplin, vorschreiben. Diese Selbstbeherrschung besteht in der spontanen Abtötung der Tätigkeit der äußeren Sinne und der Sinnestätigkeit. Aber ohne die Aktivität des Geistes zu stoppen oder zu beruhigen, ist all dies nutzlos. Solange ein Mensch nicht aus eigenem Willen auf seinen Verstand und seine Bilder einwirkt, ist die äußere Askese nicht mit wahrer Wissenschaft verbunden.

Wenn man künstlich geblendet und betäubt wäre, und wenn man des Tastsinns und der anderer Wahrnehmungssinne beraubt wäre, und man ihn auch der oben aufgezählten Organtätigkeiten beraubt und er doch noch frei denken und sich grobe und sinnliche Dinge vorstellen könnte, wäre er eine seelenlose Seele geblieben und hätte niemals die ersehnte Befreiung durch Wiedergeburt erlangt.

Es ist wahr, dass derjenige, der sogar die höhere spirituelle Entfaltung und die besondere spirituelle Befreiung erlangen möchte, die das Ziel aller Mystik ist, darf nicht ungebunden von seinen Wünschen handeln und muss sich so sehr anstrengen, wie er kann, aber selbst wenn er Erfolg hat, wird er ohne Gottes Hilfe absolut nichts erreichen.

Es muss zuerst ein unerschütterlicher Glaube an die Gnade Gottes vorhanden sein und dann die **Konzentration** der Gedanken nach innen, oder Introversion. Das bedeutet, alle Aufmerksamkeit vom äußeren Selbst abzuwenden und sich mit größter Inbrunst und Liebe der inneren Gottheit zuzuwenden, die im geistigen Herzen des Menschen wohnt.

Nur auf diese Weise kann der "Satan", der im Tier wohnt, vollkommen besiegt werden. **Dieser** Sieg wird seit dem Altertum durch den Kampf des Erzengels Michael mit dem Drachen, den Kampf des heiligen Georg mit dem Drachen und ähnliche Symbole angedeutet. Der Engel wie der heilige Georg repräsentieren wie alle alten Helden den inneren höheren Menschen, der über die Kama triumphiert.

Alle großen Eingeweihten haben dieses Prinzip, das nur in seiner normalen Funktion zur Erhaltung des materiellen Körpers führt und

zur Erhaltung des Menschengeschlechts dient, erkannt, und auf verschiedene Weise symbolisch dargestellt.

Wir sehen hier, dass sogar das Kama dem Menschen nützlich ist. Gäbe es kama nicht, würden wir weder Hunger noch Durst verspüren noch den Instinkt und auch der Sexualtrieb wäre völlig abgeschwächt. Damit würde dem Menschen die großartige Möglichkeit genommen, das "große Werk" (die Alchemisten nannten es das "Magnum Opus") zu vollbringen, d.h. die Erkenntnis Gottes zu erlangen und sich mit ihm auf dieser dunklen Erde zu vereinen.

Der Körper wäre aus Mangel an Nahrung und Getränken nicht überlebensfähig sein und würde daher zugrunde gehen. Aber nur ein ganzer Mensch oder der im materiellen Körper gefangene Mensch kann die mystische Wiedergeburt erlangen, wofür die Anwesenheit aller sieben Prinzipien erforderlich ist.

Und zweitens, ohne Kama würden die Menschen nicht geboren werden, und somit wäre die Menschheit der Möglichkeit beraubt, sich mit dem Geist zu verbinden, und der Geist wäre auch der Möglichkeit beraubt, die Zyklen des Lebens zu durchlaufen und somit schließlich über die Materie und ihre Verblendungen zu triumphieren.

Der große deutsche Meister Gichtel veranschaulicht in seinem Werk "Theosophia Practica" im Abschnitt "Die drei Prinzipien und die drei Welten im Menschen" symbolisch sehr schön dieses kamische Prinzip.

Auf dem Bild sehen wir den natürlichen und dunklen Menschen. Eine Schlange ist um sein Herz gewickelt, die ist hier das kamische Prinzip das kamische Prinzip. In einem anderen Bild in diesem Werk wird der untere Teil des menschlichen Körpers durch einen dunklen Kreis angedeutet, in dem sich die Bilder von Teufeln befinden, die aus ihren offenen Mündern giftige Dämpfe in die Luft spucken. Dies wiederum deutet symbolisch auf den kamischen Einfluss der bis zum Kopf aufsteigt.

Aus dem oben Gesagten geht hervor, dass Kama in mancher Hinsicht nützlich und in anderer schädlich, ja sogar zerstörerisch ist. Es ist die Aufgabe des Menschen, Gott zu erreichen, oder, sich mit seinem Schöpfer zu vereinen. Zu diesem Zweck muss das Kama unterdrückt werden, und da das Kama eng mit dem Selbstgefühl verbunden ist,

muss dieses Selbst, das durch falsche Eindrücke entsteht, die von den äußeren Sinnen auf die Seele übertragen werden, für immer abgetötet werden muss.

Dies kann auf verschiedene Weise geschehen, aber am einfachsten indem man sich ganz dem Willen Gottes überlässt. Dieser unterdrückt dann durch seinen Einfluss plötzlich den äußeren Willen des Menschen damit das Gute mehr Platz hat. Außerdem ist es notwendig, die Tätigkeit der äußeren Sinne zu unterdrücken, indem man sich, für eine gewisse Zeit, in den „inneren Tempel“ zurückzieht.

Und durch das Aufhören der Gedanken wird die Arbeit vollendet. Alles andere wird von der inneren Gottheit erledigt. Davon werden wir später noch sprechen.

In diesen Abschnitten haben wir vier niedere Prinzipien beschrieben, die universell sterblich sind und daher die so genannte sterbliche Trinität bilden - im Gegensatz zur inneren Trinität der unsterblichen Trinität.

Nach dem Tod des Menschen zerfallen diese vier ersten Prinzipien in ihre Elemente, ähnlich wie der materielle Körper. Aber es wirken noch andere Kräfte auf sie ein, und die Elemente, die diesen Zerfall bewirken, sind allgemein verborgen und okkult.

Deshalb ist die Zeit dieser Zersetzung oder Auflösung des Astralkörpers, des Pranas und des kamischen Prinzips sehr unterschiedlich.

Und sie dauert nach dem menschlichen Zeitbegriff viel länger als die Zersetzung des materiellen Körpers. Nur bei den hochentwickelten Adepten und Mystikern werden sich die Partikel von Prana und Kama sehr schnell zersetzen. Sie haben sich nämlich bereits vollständig mit dem Astralkörper verbunden.

Bei weniger fortgeschrittenen Mystikern lösen sich diese Elemente ebenfalls schnell auf - vielleicht in wenigen Tagen oder sogar Stunden nach dem körperlichen Tod.

Wir werden diese Änderungen der internen Elemente und Prinzipien der Ethik später diskutieren.

Für Menschen, die ein rein materielles Leben geführt haben, ohne die geringsten höheren Ideen, selbst göttliche, dauert die Existenz des Astralkörpers, verbunden mit dem Kama und dem restlichen Prana, nach dem Tod des Körpers, im unsichtbaren Bereich, sehr lange an – sogar Jahrhunderte.

Dies geschieht, wenn ein Mensch, auf den diese Grundsätze zutreffen, nicht die geringste göttliche Neigung hat, und besonders, wenn er sich heftig Leidenschaften hingab. Vor allem aber hält der Astralkörper an der materiellen Welt fest und verhindert seinen Zerfall.

Zuviel Anhaftung an materiellen Güter, sowie Gier, Geiz, usw. Daher auch die unzähligen Gerüchte aller Welten und aller Völker, dass Geister von Verstorbenen gierigern Menschen oder Dämonen verborgene Schätze bewachen.

Aber auch Menschen, die vorzeitig gestorben sind, durch einen gewaltsamen Tod, haben dann, was das tödliche Quartett betrifft, dieses unglückliche Schicksal.

Auch ihre niederen Prinzipien leben sehr lange in der Astralregion. Diese Umstände sind die Ursache für die sogenannten regulären Orte, Häuser, Schlösser, Ruinen, Zauber, Wälder und Wiesen und überhaupt für alle Orte, an denen seit Jahrhunderten astrale Erscheinungen auftreten.

Als ich diese grundlegenden Gesetze der unsichtbaren Welt, die das Schicksal des Menschen nach dem Tod bestimmen, zum ersten Mal bekannt machte, war es für viele Okkultisten, aber vor allem für Spiritualisten, nicht angenehm.

Die Sache ist sehr einfach, wenn auch nicht leicht zu interpretieren. Einem Uneingeweihten würde es nicht einmal in den Sinn kommen, dass es möglich ist, dass sich ein unsichtbares menschliches Wesen nach dem Tod irgendwie aufspaltet. Aber dieser Fall tritt bei jedem Menschen ein - außer bei den großen Adepten -, die diesem Gesetz nicht unterliegen, - und es gibt noch einen anderen, unbegreiflicheren Umstand, dass sich sogar die menschliche Seele, oder manas, nach dem

Tod teilt.

Es ist mir immer aufgefallen, dass wir in den natürlichen indischen Schriften und auch in den Schriften der westlichen Mystik fast nichts über diese sehr wichtigen Schicksale der menschlichen Seele nach dem Tod finden, während die spiritualistische Literatur voll von verschiedenen Daten und genauen Beschreibungen des Schicksals der menschlichen Seele nach dem Verlassen des materiellen Körpers ist.

Diese spiritistische Literatur betrifft aber nur die Astralebene, weil die Medien nicht in die höheren Ebenen eindringen und die dort herrschenden Gesetze nicht kennen können.

Warum haben die Inder und die mittelalterlichen Mystiker nicht über diese Dinge geschrieben? Diese großen Eingeweihten müssen gewusst haben, was mit dem Menschen nach seinem Tod geschieht. Paracelsus zum Beispiel beschreibt einen genauen Astralkörper, den er den siderischen Menschen nennt. Unter diesen Begriff fasst er auch Prana und Kama sowie die niederen manas.

Dieser siderische Mensch, so Paracelsus, unterliegt dem Einfluss der Planeten, nämlich dem Karma.

Die alten Mystiker, sowohl die östlichen als auch die westlichen, schrieben fast nichts über das Leben nach dem Tod des Menschen, denn sie wussten sehr wohl, dass dieses Leben nach dem Tod keine Bedeutung für die weitere Entwicklung der menschlichen Seele hat und vor allem in keiner Weise dazu beiträgt, sich vom Gesetz der Reinkarnation und von dem Einfluss des Karmas zu lösen und sich durch die Vereinigung mit Gott zu befreien.

Dieser Kardinalfehler wird im Gegenteil von spiritistischen Schriftstellern und Medien wieder begangen, indem sie annehmen, dass die Seele des Individuums nach ihrem Austritt aus dem Körper weiter fortschreiten und s i c h vervollkommen wird.

Das europäische spiritistische System nach Kardec proklamiert zumindest die Reinkarnation, aber der amerikanische Spiritualismus lehnt nach Davids Theorie jede Reinkarnation ab und lässt nur eine Inkarnation zu.

Dies ist jedoch ein eklatanter Irrtum mit weitreichenden Fehlschlüssen.

Und so habe ich in der gesamten okkulten Literatur, der alten wie der neuen, nur einige wichtige Hinweise auf das Schicksal des Menschen nach dem Tod gefunden. Im altägyptischen Totenbuch und dann in einem Buch von Anna Kingsdorf mit dem Titel „The Perfect way“
Der vollkommene Weg oder Die Suche nach Christus“

Ich habe an anderer Stelle erwähnt, dass diese Schriftstellerin, die eine Zeitgenossin Blavatskys war - das **betreffende** Buch wurde 1887 in London veröffentlicht - eine große Eingeweihte in der Mystik war und darüber hinaus in ihren Ekstasen in alle unsichtbaren Mysterien eindrang.

Kingsdorf schreibt ganz klar dasselbe, was ich auch im ersten Teil vom brennenden Busch über das Schicksal der menschlichen Seele nach dem Tod veröffentlichte.

Sie benennt die Bestandteile des unsichtbaren Menschen kabbalistisch und erklärt, dass die untersten Prinzipien der menschlichen Seele - sie nennt sie anima bruta - in den untersten Bereichen des Astralreichs vergehen.

Und sie leitet dies daraus ab, dass die göttliche Seele, nachdem sie den vollkommenen Zustand erreicht hat, die Erinnerung an alle bösen Taten nicht mehr enthalten kann, Unglücksfälle, irdische Sorgen und irdische Lieben, denn sie könnte dann nicht vollkommen glücklich sein.

In Wirklichkeit verhält es sich mit dem erleuchteten Geist ganz anders.

Der Adept kann sich, wenn er will, an seine großen, lange zurückliegenden Fehler, Schmerzen und Sorgen erinnern, aber weil er ihre Auswirkungen sieht, sollte ihm das keine unangenehmen Gefühle bereiten.

Und so ist die Tatsache, dass wir weder in den Veden, noch in den Upanishaden, noch in den neueren Schriften des alten Indiens, noch irgendwo sonst etwas über die so genannte Existenz in der Astralebene finden, ist ein Beweis dafür, dass diese Existenz im Großen und Ganzen obskur und von keiner Bedeutung ist.

Vor kurzem habe ich ein englisches Buch gekauft, das den Titel "The Tibetan Book of the Dead" trägt. In diesem Buch werden nach den lamaistischen Lehren die Nach-Tod-Erfahrungen im Fegefeuer, was in Tibet Bardo Thodol genannt wird. Und erst nach der Lektüre dieser recht umfangreichen Abhandlung erfuhr ich, dass dies nur phantastische Früchte der lamaistischen Lehren sind und dass die Lehre nicht auf Wahrheit beruht. Die Lehre dieses Buches ist die folgende: Der menschliche Geist kann nach dem Tod des materiellen Körpers das Heil erlangen, wenn er fähig ist, sich beharrlich und absolut auf das göttliche Prinzip zu konzentrieren, das uns in kurzer Zeit nach dem Tod des Körpers in einem leuchtenden Schein erscheinen wird.

Dabei soll die Seele eines solchen Menschen die Vereinigung mit Gott und das ewige Heil erlangen. Diese Gelegenheit, das Heil zu erlangen, wiederholt sich mehrmals in bestimmten Abständen, nämlich während vierzig Tage nach dem Verlassen des Körpers. In Abständen erscheinen die göttlichen Kräfte immer wieder vor den Augen der irdischen Seele, jedes Mal in anderen Formen und Farben. Wenn sich die Seele darauf konzentrieren kann, kommt die Erlösung.

Aus dieser Theorie muss die Annahme falsch sein, dass große und lang andauernde Anstrengungen und Leiden notwendig sind, um die wahre Vereinigung mit dem Göttlichen zu erreichen so wie dies beschrieben wird während der Mensch hier auf Erden weilt.

Es wäre also sehr einfach, dieses große Ziel nach dem Tod des Körpers auf diesem relativ einfachen und kurzen Weg zu erreichen.

Und darüber hinaus ist der Lama - Priester (gemäss Nachtod - Erfahrungen des tibetischen Buches) der führende Faktor in diesem Prozess, der dem Sterbenden die entsprechenden Ermahnungen und Formeln zuerst ins Ohr flüstert und sie dann seinem Geist zuflüstert. Bei den reichen Menschen wirken bis zu zehn Lamas auf diese Weise, bei den Armen nur einer, je nach Entlohnung.

Wir sehen hier, dass in Tibet dies weder Mystizismus noch Okkultismus ist und dass in einigen Fällen ähnliche Bedingungen wie anderswo herrschen.

MANAS ist die fünfte Komponente des Menschen. Es ist die niedere Seele des Menschen. Dieses Manas ist der Sitz der äußeren Vernunft und auch des Denkens. In das Manas werden die Wahrnehmungen und Eindrücke übertragen, die von den äußeren Sinnen empfangen werden. Die Inder lehren, dass es im Manas eine **besondere** Kraft oder ein besonderes Prinzip gibt, durch das die Seele denkt, und nennen es **Chitta**. Von dieser indoeuropäischen Wurzel leiten wir unser Chitta und unser Gefühl ab.

Diese untere Komponente des Menschen befindet sich bereits auf einer hohen Evolutionsstufe und ist fähig, das sechste und sogar das siebte Prinzip, d.h. das Göttliche, zu erkennen.

So wird die Seele dann gerettet oder befreit und wird unsterblich. Viele glauben, dass diese menschliche Seele, die das irdische und persönliche Selbst des Menschen darstellt, selbst unsterblich ist. Dieser Irrtum ist ganz natürlich und beruht wahrscheinlich auf einer **Fehlinterpretation der** Bibel und insbesondere vieler Aussprüche Jesu Christi. Wer aber die Evangelien richtig mystisch versteht, sieht sofort, dass Christus oft anders - mystisch - gesprochen hat, und wer seine Symbolik nicht versteht, muss im Irrtum sein. So z.B. die Aussage Jesus Christus "Denn wer seine Seele retten **will**, der wird sie verlieren, und wer seine Seele um meinetwillen verliert, der wird sie retten." (Lukas, IX. 24.) Und an anderer Stelle: "Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt hasst, der wird sie bewahren bis ins ewige Leben." (Johannes, XII. 25.)

Christus spricht hier also offensichtlich vom Verlust der Seele. Wenn die menschliche Seele an sich unsterblich wäre, könnte sie nicht verloren gehen, wenn jemand sie **bewahren wollte!** Und wie kann die Seele für Christus verloren gehen? Wie kann sie auf diesem Weg verloren gehen?

Die christlichen Kirchen erklären es nicht und sagen auch nicht, dass es eine Trennung von der Welt bedeutet. Aber das ist kein "Verlust der Seele". Die einzige Erklärung findet sich in der Mystik oder im Yoga. Wer sich innerlich auf das göttliche Prinzip, das Christus ist, konzentriert, „tötet“ damit sein äußeres Selbst, denn er „tötet“ die Aktivität des irdischen Geistes (sein äusseres Selbst). Denn in der

Konzentration muss der Geist stillstehen, und es darf keine einzige andere Idee oder Vorstellung in ihm entstehen. Nur Gott in irgendeiner Form darf als Bild vor dem geistigen Auge des Schülers stehen.

Das aber ist die Tötung des denkenden Prinzips und damit der niederen Seele des Menschen. Wer dies tut, der opfert seine Seele Christus, oder "reißt sie fort" zu seinem Willen. Und ein solcher Mensch findet seine Seele zuerst, oder er rettet sie für ein höheres Leben. Denn durch die mystische Konzentration auf die innere Göttlichkeit wird das Manas mit der Göttlichkeit vereint und damit die Erlösung erreicht, und nur so wird die menschliche Seele unsterblich und ewig.

Und an einer anderen Stelle sagt Christus: "Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der ins Verderben führt, und viele sind's, die da hineingehen.

Denn eng ist die Pforte, und schmal ist der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden. (Matthäus VII,13-14.) Wer nicht verblendet ist, wird leicht erkennen, dass die weite Pforte das gewöhnliche Leben des Menschen ist, und dass die enge Pforte und der schmale Weg Symbole für den mystischen Weg sind.

Eine weitere so wichtige Aussage Christi ist die Antwort an Nikodemus: "Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." (Johannes III, 5.)

Diese wichtige Aussage Jesu Christi bezieht sich auf die mystische Wiedergeburt, die der Heiland an anderer Stelle im Evangelium erwähnt. Die Theologie kann jedoch nicht erklären, was mit der "Geburt aus Wasser und Geist" gemeint ist, ohne die es - nach den Worten Christi selbst - kein Heil gibt. Wenn die Kirchen behaupten, dass die Seele durch gute Werke und ein tugendhaftes Leben gerettet wird, wann findet dann diese zweite Geburt aus Wasser und Geist statt?

Vielleicht nach dem Tod? Nein. Diese Geburt muss zu Lebzeiten auf der Erde erlebt werden, solange die Seele im Körper ist.

Manas ist also eine irdische Persönlichkeit. Es gibt ein Zentrum des Willens in ihm, so dass diese niedere Seele des Menschen alle niederen Prinzipien kontrollieren kann, nämlich durch ihre Vorstellungskraft und ihre Konzentration, die über alles mächtige Kräfte sind und alle anderen Kräfte kontrollieren.

Swami Abhedananda, ein Schüler von Meister Rama Krishna, sagt in seiner Abhandlung "Fünf Wege zur Höchsten Wahrheit": "Ein Mensch, der einen festen Geist hat, der von einem gut entwickelten Willen kontrolliert wird, mit einer starken Konzentrationskraft, kann leicht **der Meister der materiellen Natur** werden und die Verwirklichung der Wahrheit in kurzer Zeit erreichen... Genauso kann der Geist sich auf das innere Objekt oder auf Wahrheiten die bis an die Grenzen des Universums existieren, konzentrieren, um volle Kenntnisse dieser Dinge zu erlangen. So wird deutlich, dass die Kraft der Konzentration größer ist als die Kraft der Sinne.

Wenn es uns gelingt, durch die Kontrolle unserer geistigen Fähigkeiten den Geist nach innen zu richten und alle Dinge zu entfernen, die den Geist ablenken und in die Aussenwelt ziehen, und wenn wir unsere konzentrierte geistige Kraft auf unser höheres Selbst richten, wird sich hier die wahre Natur des individuellen Ichs offenbaren, und wir werden wissen, dass dies unser unvergänglichen Selbst ist, was bedeutet, dass es genauso viel ist wie die höchste Essenz des Universums."

Und diese mächtige Kraft der Konzentration auf ein einziges **Objekt** ist in der Lage, in das fünfte Prinzip des Menschen (Manas) zu gelangen. Dieses Manas ist die Brücke zwischen Zeit und Ewigkeit, zwischen Tod und Leben, zwischen dem Mensch und Gott. Dieses Manas ist zwar nur ein Abglanz der göttlichen Gegenwart, die in seinem Zentrum im Verborgenen wohnt, ein kleiner Funke, aber gerade deshalb ist es ein Prinzip von immenser Kraft und Dauer, denn es ist die Schnittstelle zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und dem Menschen.

Manas hat zwei Pole, von denen eine nach oben, zum Himmel, und der andere nach unten, der Erde zugewandt ist. Diese Angelegenheit ist daher so wichtig, da sie das postmortale Schicksal des Menschen betrifft. Bei einem durchschnittlichen Menschen ist das Manas in zwei Teile geteilt.

Je nach seinem Leben und seiner Neigung kann - muss aber nicht - ein Teil von ihm den niederen Prinzipien anhängen, um mit ihnen für eine möglicherweise sehr lange Zeit auf der Astralebene zu leben.

Wenn dies der Fall ist, haben wir ein Wesen vor uns, wie es sich in den spiritistischen Séancen manifestiert und das als menschlicher Geist angesehen wird. Dieses Wesen hat fast die gesamte Erinnerung an die Dinge seines letzten Lebens mit ins Jenseits genommen. Daher weiß ein solcher "Geist" fast alles, was er zu Lebzeiten gewusst hat, weiß über Familienbande Bescheid und kann sogar einige Geheimnisse preisgeben, die keiner der Lebenden kennt. Dies wird von Spiritualisten als ein Beweis für die Identität eines solchen Geistes angesehen. Dieses astrale Wesen trägt fast alles Wissen, das sein materielles Gehirn während seines Lebens auf der Erde enthalten hat, als es auf der Erde lebte, aber nicht mehr.

Insbesondere weiß ein solcher Geist nichts über die Zukunft, und nur in wenigen Fällen weiß er, was an fernen Orten geschehen ist oder geschieht. Diese Wesen wissen auch nichts von okkulten Gesetzen, weil sie keine höheren Erkenntnisprinzipien besitzen. Deshalb sollten wir keinen Nutzen von ihnen erwarten. Jeder Leser kann sich denken, welche Schlüsse daraus zu ziehen sind, angesichts der Medialität der Manifestationen.

Es ist jedoch nicht zu leugnen, dass es recht häufig vorkommt, dass ein Medium ein bestimmtes Ereignis in der Zukunft vorhersagt, das dann auch eintritt. Ich selbst war vor vielen Jahren bei einem solchen Ereignis in einem Prager Kreis anwesend, als ein Medium den Tod des Kronprinzen Rudolf von Österreich 2 ½ Jahre im Voraus vorhersagte. Das geschah natürlich ohne Nennung eines Namens, aber so, dass jedes der damaligen Zirkelmitglieder nach der Katastrophe verstand, dass die Vorhersage das genannte Mitglied der kaiserlichen Familie betraf. Aber in solchen Fällen ist es nicht der Geist der Erde, der die Prophezeiung bringt, sondern das eigene göttliche Selbst des Mediums, das in der Trance des Mediums manchmal die Nebel der Unwissenheit durchdringen und wahrhaftig prophezeien kann.

Kein moderner Okkultist oder Spiritualist hat bisher die physischen Zustände der Medialität untersucht, die in Séancen auftreten. Nur ein absolut helllichtiger Adept könnte das tun.

Aber diese Astralwesen haben andere Fähigkeiten, zum Beispiel können sie die Gedanken der Anwesenden lesen. So scheint es jedenfalls. Es ist aber auch möglich, dass die entspannte Seele des Mediums - Manas - ähnlich dem Schlafwandler -Zustand, selbst telepathische Fähigkeiten hat und automatisch die Gedanken von anwesenden und entfernten Menschen empfängt.

Dass das Medium auf die Gedanken aller Anwesenden antwortet, ist bekannt. Deshalb verlangt das Medium, besonders bei physischen Manifestationen, immer die größtmögliche Harmonie der Gedanken aller Mitglieder des Kreises. Was die natürliche Natur des Manas anbelangt, so kann man darüber sehr unterschiedliche Aussagen machen. Je höher das Prinzip ist, desto geheimnisvoller ist es, und desto weniger durchdringbar sind seine Geheimnisse und seine wahre Natur.

Man kann nur sagen, dass Manas ein Prinzip ist, das einen Menschen entweder in himmlische Höhen erheben oder ihn nicht nur in die Tiefen der Hölle, sondern in die völlige Zerstörung stürzen kann. Der letztere Fall ist jedoch sehr selten. Er tritt nicht bei den schlimmsten Verbrechern auf, sondern nur bei einigen Schwarzmagiern, deren Bosheit alles menschliche Denken übersteigt. Auf ihren "zweiten Tod" auf der Astralebene folgt die vollständige Auflösung ihrer niederen menschlichen Seele.

Was ist dieser zweite Tod? Es ist die Auflösung der unteren Teile des Manas in kosmischen Elemente, sowie die Auflösung und Zersetzung des materiellen Körpers und des Prana und des Kama -Prinzips. Dies ist das Schicksal all jener "Geister", die sich in den spiritistischen Séancen manifestieren.

Dafür aber muss der andere Pol des Manas, der während des Lebens auf die idealen Dinge, auf die Tugenden, auf das Gute gerichtet war, was der Ausdruck der religiösen Neigungen des Menschen wäre , **gerettet** werden, **da** er nach dem Tod mit dem sechsten Prinzip oder der göttlichen Seele vereint ist, die der eigentliche Abglanz und die Krönung unserer inneren göttlichen **Natur** ist.

BUDDHI (göttliche Seele) ist die sechste Komponente. Dieses indische Wort kommt aus dem Sanskritwurzel (Knospe) und von demselben

Wort leitet sich unser Aufwachen, Erwachen usw. ab.

Diese Buddhi ist die höhere Seele des Menschen, aber in der gegenwärtigen menschlichen Generation existiert sie im Verborgenen und wird sich erst in ferner Zukunft in ihrer ganzen Kraft entfalten.

Buddhi manifestiert sich in der heutigen Zeit als Gewissen. Dieses sechste Prinzip ist eigentlich die wahre Seele des Menschen, und wer religiös und spirituell geerdet ist und den mystischen Weg aus seiner persönlichen Praxis kennt, kann dieses Prinzip in sich selbst erwecken.

Aber die buddhi ist kein göttlicher Geist oder der Heilige Geist, der das siebte Prinzip im Menschen ist.

In Buddhi ist der Sitz der höchsten menschlichen Vernunft, mit aller Erkenntnis des Bösen und Guten, der Sitz aller hohen Ideale, wie die selbstlose Liebe, der Sitz aller Tugenden, die Quelle guter Eingebungen und auch aller hohen künstlerischen Bestrebungen in jedem irdischen Bereich.

Die Analytiker des künstlerischen Schaffens wissen sehr wohl, dass der wahre Künstler für sein Schaffen eine bestimmte Art von innerer Begeisterung braucht, die sehr oft ohne seinen Willen oder sogar gegen seinen Willen kommt. Einigen Künstlern ist es gelungen, diese innere Begeisterung durch verschiedene materielle Mittel zu wecken.

Dieser Zustand tritt ein, nur für einen kleinen Moment, wenn buddhi beginnt, auf das menschliche manas einzuwirken. Der Mensch ist dann in der Lage, ungeheure Dinge zu tun, aber die eigentliche Quelle all dessen ist sein sechstes Prinzip oder göttliche Seele. Und das wissen die Kunstkritiker nicht und sie kennen auch nicht die wahre Quelle, aus der all diese wunderbare Schönheit kommt. Ihre letzte Quelle ist natürlich das göttliche Selbst, das im Menschen wohnt und das in bestimmten Momenten den menschlichen Geist durch Buddhi erleuchtet.

In diesem sechsten Prinzip begegnet der Mensch schließlich seinem persönlichen Gott. Denn buddhi ist Gott bereits sehr nahe.

Buddhi ist von leuchtender und feuriger Natur und verleiht dem

menschlichen Geist wahres Licht, nicht nur im Intellektuellen, sondern auch, so könnte man sagen, fast im Physischen.

Die erweckte Buddhi macht dem Menschen, ohne Bücher und ohne jegliches Studium, die heiligsten Dinge des ganzen Universums bekannt, aber sie erleuchtet auch den inneren Menschen mit ihrer heiligen Ausstrahlung.

Die alten Mystiker in Europa nannten Buddhi die jungfrau Sophia, was Weisheit bedeutet. Und Buddhi ist nichts anderes als die weibliche Gottheit vom mystischen Standpunkt aus betrachtet.

Aber die alten Eingeweihten wussten das und deshalb symbolisierten die alten Völker diese göttliche Seele durch verschiedene Göttinnen.

Wie wir wissen, gab es bei den alten Völkern hunderte von verschiedenen weiblichen Gottheiten, wie Isis, Venus, Athene, Minerva, Vesta und in Indien wiederum die Göttin Kali und eine ganze Reihe anderer.

All diese Namen sind Symbole des weiblichen göttlichen Prinzips, so wie auch die Götter und ihre verschiedenen Namen und Formen die auf den anderen Pol des Göttlichen im Wesen des Menschen hinweisen.

Aber in Wirklichkeit gehören alle diese Namen und alle diese Formen zu dem einen ewigen Gott, der sich in zwei Formen - weiblich und männlich - manifestiert.

Deshalb wird und mußte auch im Christentum eine weibliche Gottheit in Gestalt der Jungfrau Maria eingeführt werden, und das Dogma von der jungfräulichen Empfängnis des Gottessohnes mußte sogar in das katholische Dogma aufgenommen werden, da es ein ewiges, in allen Kulturen der alten Völker bekanntes Symbol ist.

Buddhi ist die göttliche Jungfrau, die unbefleckt bleibt und die Mutter des mystischen Jesus Christus wird, der im Menschen geboren werden muss. Dies sind einige der tiefsten Geheimnisse, die ich in den drei Teilen von "Der brennende Busch" bis zu einem gewissen Grad

dargelegt habe.

Der GEIST GOTTES oder ATMA ist die siebte Komponente. Im Christentum wird er auch Heiliger Geist genannt, sollte aber richtiger als Heiliger Atem bezeichnet werden. Die Gnostiker nannten dieses Prinzip "Pneuma".

Der Atma ist im Menschen in Form eines winzigen Funkens vorhanden, aber er kann durch mystische Praxis in Flammen aufgehen. Atma ist eine persönliche Gottheit, aber sie ist ebenso allgegenwärtig, allmächtig und weise wie die kosmische Gottheit. Es gibt keinen Unterschied zwischen der persönlichen und der kosmischen Gottheit, wenn der Mensch in der Lage war, zu seiner wahren Wurzel und seiner ewigen Essenz vorzudringen, und wenn er sie erkannt hat.

Atma bildet mit Buddhi und Manas die sogenannte **unsterbliche Dreifaltigkeit**. Dieser mystische Funke ist im spirituellen Herzen eines jeden Menschen und somit jedes anderen Lebewesen. Je nach dem Grad des Bewusstseins des Lebewesens **manifestiert sich** Atma. Im Menschen, als dem vollkommensten Lebewesen auf Erden, manifestiert es sich durch Vernunft und Gewissen. So ist es auch bei den menschlichen Wesen. In fortgeschritteneren Menschen manifestiert er sich bereits in künstlerischen Bestrebungen. Dies geschieht und geschah bereits bei primitiven Völkern - den Uneingeweihten. In Südafrika wurden sehr interessante prähistorische Zeichnungen in dem Land gefunden, das heute von den Buschleuten bewohnt wird. Dies ist der am wenigsten fortgeschrittene Stamm der Schwarzen. Und seine Mitglieder fertigen auch heute noch Zeichnungen derselben Art an. Auch in tiefen französischen Höhlen hat man Zeichnungen an den Wänden gefunden... und Gemälde von bemerkenswertem künstlerischem Wert. Die Gemälde hier stellen Mensch und Tier in einer naturalistischen Darstellung dar - sehr genau. Die Gemälde stammen auch aus sehr alten, prähistorischen Zeiten, von einem Höhlenmenschen, der vor Millionen von Jahren lebte.

Ein weiterer Einfluss des Geistes manifestiert sich in religiösen Neigungen und dann in verschiedenen Tugenden. Schließlich gibt es

das Verlangen nach Wissen, das im Menschen eine ungeheure **intellektuelle** Expansion entwickelt hat, deren Ergebnis die heutige vedische Entwicklung ist. Dies ist das Ende der Entwicklung auf der weltlichen Seite.

Nun gibt es noch eine Form der Weiterentwicklung, die noch nicht für die Masse geeignet ist, sondern eine Sache der Individualität ist. Es ist der Mystische oder Yogische Weg. Dieser Weg überbrückt die gewaltigen Zeitspannen, die vor jedem einzelnen Menschen liegen, und reduziert damit Millionen von Jahren auf die Dauer eines einzigen Menschenlebens.

Jeder eingeweihte Mystiker und Okkultist weiß, was das bedeutet. Diejenigen, die es noch nicht wissen und denen dieses Buch in die Hände fällt, werden der Auszug aus der indischen Upanishaden, einem viele tausend Jahre alten Buch, das von einigen der Rishis und Seher des alten Indiens geschrieben wurde, mit größtem **Ernst** lesen und verstehen. Die Upanishaden sind Gespräche. Sie sind die Gespräche und Interpretationen der Veden, die ihrerseits die **ältesten** Bücher der Welt sind.

Wie alt sind sie?

Sie gehen auf die Zeit vor der Sintflut zurück. Aber hier sollte darauf hingewiesen werden, dass die Flut der Welt, die in einigen der Upanishaden dargestellt wird, nicht die biblische Flut war, sondern eine der früheren Fluten, die unser Land erlebt hat. Und dass die Inder in jenen alten Zeiten äußerst weise und in die Geheimnisse der Natur eingeweiht waren, beweisen einige Passagen in den Upanishaden, in denen von der Bewegung der Pole die Rede ist, dass "die Pole der Erde verschoben wurden".

Diese Verschiebung der Erdpole hat zu einigen der frühesten irdischen Überschwemmungen geführt.

In der Upanishad von Yoga Sikha heißt es:

"Ich möchte den höchsten Yoga als den Höhepunkt allen vedischen

Wissens verkünden. Wer immer an dieses heilige Wort denkt, dessen Glieder werden nicht vor Angst zittern.

Der Weise, der den Lotussitz oder irgendeine andere Haltung wählt und auf die Nasenspitze blickt, mit seinen Händen und Füßen am Körper gefesselt, den Geist ständig kontrollierend, möge ständig an die Silbe Om denken, die das Herz umgibt, in dem der höchste Gott ist.

Auf einer Säule mit drei Vorbauten und neun Toren steht ein Tempel mit fünf Göttern. Es ist ein Körper, und in ihm wollen wir den Allerhöchsten suchen.

Dort leuchtet die Sonne, ganz und gar von Flammen erfüllt, und in ihrer Mitte brennt ein Feuer, das wie eine Fackel brennt. So groß wie die Spitze dieser Flamme, so groß ist der höchste Gott. Und der Yogi, der oft Yoga praktiziert, dringt in diese Sonne ein und kriecht dann in die Höhe durch das Tor der Susumna, und wenn er das Schädeldgewölbe durchbricht, sieht er endlich den Allerhöchsten.

Derjenige, der durch tausend Geburten die Schuld der Sünde nicht verdaut hat, sieht also durch Yoga die Zerstörung von Samsara."

Zu diesen wichtigen Versen braucht es eine Erklärung.

Ein Weiser ist ein Yogi, der seine Übungen in der sogenannten Lotushaltung ausübt. Der Blick auf die Nasenspitze ist vorgeschrieben, damit der Yogi seine Augen nicht über seine Umgebung schweifen lässt.

In der Tat ist dies für den Schüler, der seinen Blick während der Praxis schließt, nicht notwendig. Die Kontrolle des Geistes ist die mystische oder yogische Konzentration, die der Schlüssel für die gesamte yogisch-mystische Praxis ist.

Die Wiederholung der Silbe Om ohne alle Nebensilben ist ebenfalls Konzentration. Om ist eine heilige Silbe, die nach der indischen Lehre die kosmische Gottheit ausdrückt. Der Yogi kann seinen Geist aber auch direkt auf das mystische Herz konzentrieren, das sich in der Mitte der Brust befindet, **und sich dort** eine göttliche Form oder ein heiliges

Symbol vorstellen. Diese Konzentration muss so unerschütterlich wie möglich sein, d.h. der Geist darf nicht einen Moment lang ein anderes Bild oder eine andere Idee akzeptieren. Am Anfang ist dies sehr schwierig, aber nach einiger Zeit überwindet der Mystiker den Widerstand seines Geistes und ist in der Lage, ihn für eine längere oder kürzere Zeit in einem unbewegten Zustand zu halten.

Sobald dies geschehen ist, beginnt sich der Einfluss der inneren Göttlichkeit sofort auf verschiedene Weise zu manifestieren, von denen einige in meinem "brennenden Busch" beschrieben sind.

Die Säule, von der in dieser Upanisad die Rede ist, ist die menschliche Wirbelsäule.

Die Bahnen werden Ida, Pingala und Susumna genannt. Dies sind die drei unsichtbaren mystischen Gefäße, durch die das Prana, der Lebensatem, im Körper fließt. Der wichtigste Durchgang ist die Susumna, die direkt durch das Rückenmark in der Wirbelsäule fließt.

Ida und Pingala verlaufen der Wirbelsäule entlang im Bogen links und rechts und vereinigen sich mit der Susumna in der Region des verlängerten Rückenmarks nahe dem Kleinhirns.

Die neun Pforten sind neun Körperöffnungen, zwei Ohren, zwei Augen, zwei Nasen, einen Mund und zwei untere Öffnungen.

Die fünf Pforten der Götter sind die fünf Sinne. Der Tempel, so heisst es, ist der menschliche Körper.

Wer sich innerlich auf diese Sonne und die Spitze der Flamme in ihr konzentriert, konzentriert sich auf seine innere Gottheit. Dann kriecht die sogenannte Schlangenkraft, die in den yogischen Schriften Kundalini genannt wird, nach oben und bricht in Form einer Flamme durch die Schädeldecke. Dann sieht der Yogi seinen Gott.

Diese Flamme wird im Neuen Testament bei der Herabkunft des Heiligen Geistes beschrieben. Wir sehen sie auch im Bild des Lotos Sahasrara.

Ich weise nun darauf hin, dass diese Bilder auf den originalen indischen Gemälden beruhen und dass sie die innere, sonst unsichtbare Organisation der geistigen Prinzipien des Menschen so darstellen, wie sie von den Yogis gesehen werden, d.h. in absoluter Freiheit und Wahrhaftigkeit.

Und nun kehren wir zu den höheren Zeitaltern zurück. Jeder Mensch muss durch eine große Anzahl von Geburten oder Inkarnationen gehen, um die endgültige Vereinigung mit seiner persönlichen Göttlichkeit zu erreichen. Dies ist das Ziel des menschlichen Lebens, das **einzig und höchste** Ziel. Alles andere ist zweitrangig. Der weise Mensch nimmt daher sofort die mystische Praxis auf und betritt den Pfad, der **allein zur Befreiung führt**.

Keine Wissenschaft, **keine** andere Arbeit, keine andere Bemühung, die vom Standpunkt der Welt aus gesehen die beste und nützlichste zu sein scheint, führt zu diesem Endziel. Weder ein Leben der Frömmigkeit, noch die höchste Nächstenliebe, noch die Arbeit der Wissenschaft zum Wohle der gesamten Menschheit oder gar der Schöpfung führt zu diesem höchsten Ziel. Alle Tugenden, alle künstlerischen Bestrebungen und alle anderen Handlungen der Pflicht oder des Nicht-Tuns führen nicht zu diesem Ziel, wenn der Mensch nicht dem **Höchsten** Weg folgt. Diese guten Dinge sind nicht nutzlos, aber sie erreichen nicht das Ziel. Durch sie erreicht der Arbeiter nur gute Bedingungen in den kommenden Zeitaltern, so dass Tugenden, gut erfüllte Pflichten und Arbeit zum Wohle des Ganzen das nächste leibliche Leben erleichtern - nicht aber die Befreiung!

Samsara, das gegen Ende der zitierten Upanishad erwähnt wird, ist der Kreislauf der Verkörperung, dem jedes Lebewesen unterworfen ist. Und so auch der Mensch. Alle Sünden sind nicht einmal durch tausend Inkarnationen verloren, aber durch den mystischen Weg können sie in einem einzigen Menschenleben ausgelöscht werden, obwohl ein solch gewaltiger Fortschritt in einer einzigen Inkarnation sehr selten ist.

Wie dem auch sei, jeder Versuch des Yoga oder der Mystik verkürzt den gesamten Weg der menschlichen Seele unermesslich, denn ein Mensch, der einmal den Weg zu Gott eingeschlagen hat, muss in jeder folgenden Inkarnation zu ihm zurückkehren, ja er beginnt immer dort, wo er im

vorigen Erdenleben aufgehört hat. Daher ist nicht die geringste mystische Anstrengung verloren.

Das Bild des inneren Menschen

Wenn wir von der äußerer Ähnlichkeit des inneren Menschen sprechen können, scheint das ein Widerspruch zu sein, denn das Innere ist nicht das Äußere. Aber hier ist etwas anderes gemeint. Der spirituell erleuchtete Mensch oder Meister sieht und muss sein inneres göttliches Selbst sehen, denn er muss es erkannt haben. Dieses Wissen ist nicht nur ein mentaler Prozess, wie viele annehmen würden, sondern es ist ein Wissen durch alle Sinne. Der Mensch *hat* fünf äußere und fünf **innere** oder geistige Sinne. Diese fünf inneren Sinne werden durch mystische Konzentration allmählich entwickelt, beginnend mit dem Sehen und endend mit dem Hören. Denn auch die Gottheit muss verstanden werden, um vollständig erkannt zu werden! Damit hängt das große Geheimnis zusammen, das Jesus Christus beim letzten Abendmahl berührt hat, wie der Evangelist Matthäus in Kapitel XXVI, Verse 26-28, schreibt.

Ein Mensch, der geistig unterentwickelt ist, sieht jedoch nichts in sich selbst. Nur in einigen seltenen Fällen haben einige Menschen, die somnambulistisch begabt sind, bestimmte übersinnliche Kräfte oder sogar Formationen in sich selbst gesehen. Es ist zum Beispiel die bekannte Hellseherin von Prevost, Frau Hauffe, die verschiedene Phänomene in sich selbst beobachtet hat. Aber auch diese gehörten nicht in den Bereich der göttlichen Ebene, sondern waren durchweg Dinge einer niedrigeren Ordnung.

Ich habe bereits bei der Beschreibung der vier niederen Prinzipien erwähnt, dass sie das sogenannte Todesquadrat bilden. Die anderen drei Prinzipien, nämlich das höhere Manas, Buddhi und Atma, bilden dagegen eine unsterbliche Trinität. Ich wiederhole dies, weil diese **Wahrheit** sehr **wichtig** ist.

Während das sterbliche Quartett nach dem Tod in seine Bestandteile zerfällt, ist die unsterbliche Trinität unzerstörbar, sie ist ewig, und es ist der wahre menschliche Geist, der sich immer wieder neu inkarniert. Die

unteren vier Prinzipien hingegen werden bei jeder Inkarnation neu erschaffen. Die Erlösung oder Rettung des irdischen menschlichen Selbst besteht also darin, dass das ganze Manas, das ganze fünfte Prinzip, in die Buddhi hineingezogen wird und damit unsterblich wird. Dies kann in aller Vollkommenheit nur auf dem yogischen oder mystischen Weg geschehen. Andernfalls ist eine solche Erlösung des Manas nur nach einer ungeheuer langen, mit Inkarnationen angefüllten Zeit möglich.

Nach dem Tod gehen das sechste und siebte Prinzip mit höherem Manas in das sogenannte Paradies, nämlich an den Ruheort, wo sie in gewöhnlichen Fällen 60-80 Jahre bleiben. Aber bei Menschen, die in ihrem letzten Leben den mystischen Weg eingeschlagen haben und ihn bereits entwickelt haben, kann ihre unsterbliche Dreiheit in sehr kurzer Zeit inkarnieren - wenn nötig in wenigen Tagen nach dem Tod.

Ich weise nun darauf hin, dass diese Bilder auf den originalen indischen Gemälden beruhen und dass sie die innere, sonst unsichtbare Organisation der geistigen Prinzipien des Gliedes so darstellen, wie sie **von den Yogis** gesehen wurden, d.h. mit absoluter Genauigkeit und Präzision.

Und nun kehren wir zu den höheren Jahren zurück. Jeder Mensch muss durch eine große Anzahl von Geburten oder Inkarnationen gehen, um die endgültige Vereinigung mit seiner persönlichen Göttlichkeit zu erreichen. Dies **ist das Ziel des menschlichen Lebens**, das **einzige und höchste** Ziel. Alles andere ist zweitrangig. Der weise Mensch nimmt daher sofort die mystische Praxis auf und begibt sich auf den Pfad, der **allein zur Befreiung führt**.

Keine andere **Wissenschaft**, **keine** andere Arbeit, kein anderes Bestreben, das vom Standpunkt der Welt aus als das beste und nützlichste erscheint, führt zu diesem Endziel. Weder ein anderes frommes Leben, noch die höchste Nächstenliebe, noch eine wissenschaftliche Arbeit zum Wohle der ganzen Menschheit oder gar der Schöpfung führt zu diesem Endziel. Alle Tugenden, alle künstlerischen Bestrebungen und alle anderen Handlungen der

Pflicht oder deren Unterlassung führen nicht zu diesem Ziel, es sei denn, der Mensch wandelt bei **all dem** auf dem Weg des **Höchsten**. Diese guten Dinge sind nicht nutzlos, aber sie erreichen nicht das Ziel. Sie werden nur in den kommenden Jahren gute Bedingungen schaffen, so dass Tugenden, gut erfüllte Pflichten und Arbeit zum Wohle des Ganzen das physische Leben erleichtern - aber nicht die Befreiung!

Samsara, das gegen Ende der zitierten Upanishaden erwähnt wird, ist der Kreislauf der Verkörperung, dem jedes Lebewesen unterworfen ist. Und so auch der Mensch. Alle Sünden werden nicht ausgelöscht, ebenso wenig wie Tausende von Verkörperungen, aber durch den mystischen Weg können sie in einem einzigen Menschenleben ausgelöscht werden, obwohl ein solch gewaltiger Fortschritt in einer einzigen Verkörperung sehr selten ist.

Dennoch verkürzt jeder Versuch des Yoga oder der Mystik den gesamten Weg der menschlichen Seele unermesslich, denn der Mensch, der einmal den Weg zu Gott eingeschlagen hat, muss in jeder folgenden Inkarnation zu ihm zurückkehren, ja er beginnt immer dort, wo er im vorangegangenen irdischen Leben aufgehört hat. Daher ist nicht die geringste mystische Anstrengung verloren.

Das Gesetz der Wiedergeburt oder Reinkarnation hört erst dann auf das menschliche Ego einzuwirken, wenn der Mensch auf mystische Weise das sechste und siebte Prinzip in sich selbst durch beharrliche Konzentration auf das göttliche Selbst vollkommen erweckt hat. Auf diese Weise hat er seine menschliche Seele oder Manas mit dem Gott im Innern vereinigt und die Erlösung erlangt.

Christus hat oft vom sogenannten auserwählten Volk gesprochen. Das sind diejenigen, die sich der mystischen Selbstdisziplin unterwerfen. Sie umgehen die lange Zeit der Reinkarnation und erlangen sehr bald das Heil, ob sie nun den yogischen oder den mystischen Weg einschlagen. Dabei ist zu beachten, dass die sogenannte Askese, wenn sie nur auf den Körper angewandt wird, nur bessere Bedingungen für die nächste Geburt vorbereitet und die psychischen oder magischen Kräfte im Menschen erweckt. Aber sie führt an sich nicht zur Vereinigung mit Gott. Konzentration ist aber die höchste und schwierigste Form der Askese, denn, den Geist in Schach zu halten, ist viel schwieriger als den Körper

in Schach zu halten. Jeder, der den mystischen Weg der Konzentration beschritten hat, hat dies erkannt.

Derjenige, der auf dem mystischen Weg ist, hat also aus dem Äther einen Teil seiner inneren Sinne in sich erweckt, und hier sieht er nicht nur in die niederen Welten um sich herum, sondern er sieht auch in sich selbst. Und nur so geistig entwickelte Menschen können uns über das Aussehen des inneren Menschen und seiner Kräfte Auskunft geben.

Der innerlich wiedergeborene Mensch leuchtet, so Gichtel, mit jenem transzendenten Licht, mit dem der heilige Paulus auf dem Weg nach Damaskus geblendet wurde. Gichtel behauptet dies aus eigener Erfahrung zu wissen.

Der innere Mensch wird nach dieser Wiedergeburt herrlich und strahlend, und Gichtel vergleicht dieses Strahlen mit dem Glanz von Edelsteinen, wie Diamanten, Rubinen, Hyazinthen usw. und sagt, dass ihr vielfarbiges Feuer, das sich kreuzt, einen wunderbaren Anblick gibt, der mit menschlicher Sprache nicht ausgedrückt werden kann und der sogar die Engel blendet. All dies kann nicht beschrieben, geschweige denn dargestellt werden.

Ich erinnere hier daran, dass die Vision des inneren Menschen, wie sie dem Auge eines wiedergeborenen Yogi oder Mystikers erscheint, in der Bhagavad-Gītā am deutlichsten beschrieben wird.

Diese Erscheinung des inneren Menschen kann auch in verschiedenen Formen auftreten, denn Gott **im Allgemeinen** hat unzählige Formen, und je nach seinem Willen erscheint er dem Jünger immer anders.

Das Bild des inneren Menschen ist von Jacob Böhme in Teil I des brennenden Busch abgedruckt. Unsere Leser werden daran interessiert sein zu erfahren, was der **Jünger der** Mystik, der den ersten Grad oder mehr der inneren Einweihung erreicht hat, in seinem **inneren Selbst** sieht.

Wer mystische Übungen durchführt, sei es mit dem Buchstaben oder mit stiller Konzentration, sieht nichts als Dunkelheit in seinem Herzen. Und erst nach einer Weile, wenn sich die inneren Sinne zu öffnen

beginnen, nimmt der Schüler zum ersten Mal ein schwaches Leuchten wahr, das aus der Region in der Mitte der Brust ausgeht, wo sich das geistige Herz befindet. Dieses Leuchten kann plötzlich verschwinden und wieder auftauchen. Mit dem Fortschreiten der Übung wächst dieses Licht, bis es schließlich mit seinen Strahlen ein Stück weit nach außen dringt. Es ist das Licht jener inneren geistigen Sonne, in der das siebte Prinzip, des Atma wohnt.

Sehr viele Schüler erhalten gleichzeitig die Fähigkeit der Astralphänomene. Diese astrale Sicht eröffnet dem Schüler die niederen Welten, die jedoch nichts mit der mystischen Vision zu tun haben. Die Schau des Lichtes aus dem geistigen Herzen ist nicht astral, sondern mystisch und geistig. Der Jünger mag eine weitgehend entwickelte mystische Vision haben, aber er **hat keine** astrale Vision. Auf der anderen Seite gibt es Hellseher, wie z.B. Medien oder sogenannte Hellseher, die viel im Astralen sehen, aber nichts Göttliches oder Spirituelles sehen, weil ohne konzentriertes Fühlen ihr Sehvermögen nicht geweckt ist.

Das Beste für denjenigen ist, der zumindest bis zu einem gewissen Grad das Sehen von beidem entwickelt hat. Ein solcher Schüler sieht seinen Astralkörper in seinem Inneren, zunächst als graue, neblige Gestalt, und allmählich kann er verschiedene Veränderungen an sich beobachten, besonders was die Farben betrifft. Diese Farben haben jedoch nichts mit der geistigen Stimmung des Schülers zu tun. Sicher ist, dass sie sich durch äußere Einflüsse, d.h. durch die planetarischen Einflüsse, und dann auch durch physiologischen Prozesse im materiellen Körper verändern. Auch die Erschöpfung des materiellen Körpers wirkt sich auf die Veränderung dieser Farben aus. Diese Farbveränderungen im Astralkörper des inneren Menschen geschehen sehr schnell. Manchmal sind sie jede Minute anders.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass diese Farben des Astralkörpers absolut nichts mit den falschen Aussagen des Theosophen Leadbeater in seinem Buch "Der unsichtbare Mensch" zu tun haben. Dieses ganze Buch ist eine reine Erfindung. Genauso wie ein anderes seiner Bücher, in dem er die mystischen Lotusse beschreibt, die sich im menschlichen Rückenmark befinden, mit Ausnahme des letzten Lotus, des höchsten Lotus. Aber dazu später mehr.

Nun stellt sich die Frage, was der Jünger des Mystikers, dessen geistige Sehkraft entwickelt ist und der auch mindestens ein Drittel des Weges auf dem mystischen Pfad zurückgelegt hat, in sich selbst sieht. Fangen wir von unten an.

Am Ende der Wirbelsäule ist ein schwaches gelbliches Glühen zu sehen. Das ist der Ort, an dem die Schlangenkraft bei einem normalen Menschen noch nicht erweckt ist. Im Mystiker ist sie bereits erwacht und hat begonnen aufzusteigen. Nur dann kann man dieses Leuchten sehen.

In der Region zwischen den Geschlechtsorganen und dem Nabel befindet sich ein Fleck, **der nicht leuchtet, aber** grünlich ist. Das ist der ektopische Bereich. In diesem Bereich ereignen sich später, wenn der Mystiker sich bereits seiner Wiedergeburt nähert, gewaltige Veränderungen, nämlich das geistige Feuer, das diesen Bereich für immer zerstören und verbrennen muss.

Um das spirituelle Herz herum kann man ein subtiles rosa Licht sehen, aus dem sich später - vor der Wiedergeburt - die mystische Rose entwickelt, die das Symbol der Jungfrau Maria oder der Jungfrau Sophia ist. Dieses rosa Licht ist ständig sichtbar, auch wenn die geistige Sonne nicht scheint. Sobald die spirituelle Sonne im Herzen zu scheinen beginnt, überdeckt ihr Glanz das blassrosa Glühen.

Weiter hinten, in der Halsgrube, ist ein schwacher Schimmer von heller himmelblauer Farbe zu erkennen.

In der Nackengrube, genauer gesagt in der Wirbeläule gegenüber, befindet sich ein weiterer yogischer Lotus, der jedoch im entwickelten Mystiker eine völlig andere Erscheinung und Farbe hat, wie wir weiter unten sehen werden.

In der Mitte der Stirn befindet sich ein Bereich, der wie ein Kristall in strahlend weißen Licht ertrahlt. Aber dieses Licht, wie auch das folgende, ist nicht immer sichtbar - nur unter besonderen, günstigen Umständen.

Denn diese beiden Zentren und das letzte, in der Stirn und auf dem Scheitel, stehen bereits in Verbindung mit der höchsten Gottheit, und Ihr Leuchten zu sehen ist daher eine besondere Gnade.

Auf dem Scheitel schließlich befindet sich der höchste Lotus, aus dem das Licht wie von der Sonne ausgeht.

Aber das sind nur erste Wahrnehmungen, die keine wirkliche Bedeutung haben. Wichtig ist nur die Ausstrahlung aus dem mystischen Herzen weil sie zusammen mit der besonderen, sehr angenehmen Wärme, die der mystische Jünger an diesem Ort in der Brust spürt, die Gnade Gottes ankündigt. Je mehr wir von diesem Licht und dieser Wärme wahrnehmen, desto besser.

Dieses Licht aus dem spirituellen Herzen deutet auf einen bestimmten Entwicklungsgrad hin und auch darauf, dass ein gewisser Teil des Pfades bereits hinter dem Schüler liegt.

Alle diese oben beschriebenen Phänomene sind Ausstrahlungen des inneren Menschen, des neuen Adam. Nur derjenige, der die innere, mystische Vision erweckt hat, kann diese Phänomene sehen. Aber der Jünger, der diese Wahrnehmungen noch nicht hat, braucht nicht zu verzweifeln. Alles kann auf einmal und ohne jedes Talent kommen, wenn wir uns mit voller Hingabe an die göttliche Kraft und mit Liebe üben. Diese Liebe äußert sich im Schüler gewöhnlich durch Tränen, sobald er geistig in das Reich des Göttlichen eingedrungen ist. Es ist eine Bewegung, die aus dem Herzen strömt und die so mächtig ist, dass selbst Gott ihr nicht widerstehen kann, wie der große Meister Eckhart schrieb.

Die kalten mystischen Übungen haben niemals diese plötzliche Wirkung. Diejenigen, die nicht in der Lage sind, in die wahre Liebe zu Gott einzutreten, empfehle ich die Schriften des Meisters Rama Krishnas, dem Liebhaber Gottes, sowie die Schriften von Thomas a Kempis und Meister Eckhart den ich zuvor zitiert habe.

Es ist absolut sicher, dass Gott sich dem Menschen, der wahre Liebe zu ihm empfindet, auf jeden Fall offenbaren wird. Aber diese Fähigkeit ist

eine besondere Gnade, um die wir immer bitten müssen, wenn wir sie nicht haben!

Schliesslich gibt es noch andere sichere Zeichen, die dem Schüler zeigen, ob er in Gnade ist und ob Gott sich ihm nähert. Sie werden in den Upanishad Svetashvatara beschrieben und von keinem Geringeren zitiert als - Meister Vivekananda, dem berühmten Schüler von Rama Krishna.

Wenn ein Schüler bestimmte mystische Phänomene sieht oder beobachtet, kann er sicher sein, dass seine Gottheit ihm nahe ist und sich wird. In einer Upanishade heisst es:

"Das allmähliche Erscheinen von Brahma im Yoga manifestiert sich als: fallender Schnee, Rauch, Sonne, Feuer, Glühwürmchen, Blitz, Kristall und Mond."

Diese Dinge muss der Jünger sehen. Der Wind und das Feuer können nur gefühlt werden. Und in den Upanishaden heisst es auch:

"Als die yogischen Empfindungen, die aus der Erde, dem Wasser, dem Licht, dem Feuer, der Luft und dem Äther entstehen, auftraten, wurde Yoga erdacht." Svetasvatara Upanishad, II. 11.,12.

Dies kann kurz erklärt werden. Der Schüler muss die oben genannten Phänomene sehen oder durch Gefühl wahrnehmen (Wind und Feuer). Das kann in der Konzentration geschehen, aber auch zu jeder anderen Tages- oder Nachtzeit, aber das gilt nicht für das Sehen im Traum! Es muss im wachen Zustand erlebt werden!

Alle erfahreneren Mystiker müssen wissen, dass Träume nur einen Hinweis auf zukünftige Entwicklungen hinweisen, aber die eigentlichen mystischen Zustände müssen im Wachleben erlebt werden. Was die eigentlichen Phänomene betrifft, so ist alles klar. Man kann sie mit offenen oder geschlossenen Augen sehen. Die Glühwürmchen erscheinen als fliegende Funken, das Feuer erscheint in verschiedenen Formen, von der Flamme einer Kerze bis zu einer großen Feuersbrunst. Die Blitze erscheinen als kurze Blitze eines Gewitters draussen, nicht als direkt sichtbarer elektrischer Blitz, sondern so, als sässen wir in einem Zimmer oder einem anderen Raum und sähen diesen Raum - als würde er von einem Blitz von aussen erleuchtet. Die Sonne und der Mond

sind sehr leicht zu erkennen. Meistens kommen ihre leuchtenden Scheiben sehr nahe an der Pupille heran.

Im Hinblick auf den nächsten zitierten Vers der Upanishad ist anzumerken, dass diese Wahrnehmungen der fünf groben Elemente, wie die Inder sie nennen, durch den tatsächlichen Einfluss der subtilen Elemente oder Prinzipien, die uns als Tattvas bekannt sind, manifestiert werden. Das Wort "Tattva" bedeutet im Sanskrit Element oder Prinzip. Es wird **angenommen, dass die** fünf Tattvas den fünf groben Elementen entsprechen.

Diese Tattvas beginnen sich im Yogaschüler zu manifestieren, weil er sie später erkennen und kontrollieren muss.

Die Tattvas hängen mit unseren fünf Sinnen zusammen, und jeder Sinn entspricht einem Tattva.

So entspricht Akasa dem Hören, Vayu dem Fühlen, Tejas dem Sehen, Prithivi dem Geruch und Apas dem Geschmack. Akasa ist, wie gesagt, das Prinzip des Äthers oder Prana, Vayu ist das Prinzip der Luft, Tejas das des Feuers, Prithivi das der Erde und Apas das des Wassers.

Im Mystiker manifestieren sich die Wellen von tattva, die sogenannten yogischen oder mystischen Zustände, d.h. Seh-, Geruchs-, Tast-, Geschmacks- und Geruchsempfindungen.

Der tattva Prithivi zum Beispiel manifestiert sich durch Empfindungen auf der Haut, als Berührung usw. Auch die bekannten Stigmatisierungen gehören in diese Kategorie der mystischen Phänomene. Aber natürlich können diese Empfindungen nur von jemandem erfahren werden, der die fünf innere mystische Sinne entwickelt hat.

Derjenige, der diese Sinne entwickelt hat, nimmt die Manifestationen des Geistes durch die tattvic - Wellen wahr. Ein Schüler, der in der Mystik nur ein wenig entwickelt ist, kann mit seinen inneren fünf Sinnen sehen, hören, schmecken, fühlen und riechen, im Wachzustand oder im halbwachen Zustand, ebenfalls auch sehr komplexe Manifestationen des Geistes sehen, und kann so Zeuge der gesamten Einweihungszeremonien werden.

Dabei ist er selbst ein Neophyt oder Neophyt-Initiiierter, und sein göttliches Selbst ist der Initiator.

Diese Phänomene waren **lange Zeit die Grundlage und die Quelle der äußeren Rituale der alten Mysterien und auch aller äußeren Rituale der späteren wahren mystischen Bruderschaften und Gesellschaften**, wie der Freimaurer, Martinisten und anderer.

Ich Drucke diese wichtige Angelegenheit in Fettdruck, denn ich weiß, dass noch niemand etwas in der Art veröffentlicht hat, und dass dies das erste Mal ist, dass dieser Schlüssel zu den Geheimnissen und Ritualen der Geheimgesellschaften durch die Presse gegangen ist.

Schlangenkraft

Alle Mystiker sind mit dieser Kraft vertraut, wie sie in Teil I des brennenden Busch beschrieben wird.

Wir fügen dieser Schrift nun einige Bilder aus dem großartigen Werk des englischen Gelehrten Arthur Avalon bei, der mehr als 20 Jahre lang in Indien studiert und mehrere führende tantrische Werke ins Englische übersetzt hat.

Vorab sei angemerkt, dass die Lehre von der Schlangenkraft rein tantrisch ist.

Es gibt Hinweise darauf in den Veden und auch in den Upanishaden und Puranas, aber die Ausarbeitung der gesamten Lehre sowie die

wörtlichen Beschreibungen dieser Kraft und auch die Anweisungen, wie sie erweckt werden kann, finden sich nur in den tantrischen Schriften, von denen es heute in Indien mehrere hundert gibt.

Und doch behaupten Experten für tantrische Literatur, dass Tausende von tantrischen Schriften über Jahrtausende hinweg verloren gegangen sind. Ich weise nochmals darauf hin, dass yogische Schriften wie die Hatha-Yoga Pradipika (Lampe/Leuchte zum Hatha-Yoga), Shiva Samhita, Gheranda Samhita usw. ebenfalls tantrische Schriften sind.

Auch die meisten der mantrischen Übungen oder Wort - und Satzübungen, wie z.B. die Kerning-Übungen, sind eigentlich tantrischen Ursprungs.

Die Schlangenkraft ist eigentlich ein europäischer Name, denn in Indien heißt sie Kundalini, oder Svinutá auf Tschechisch. Und in Indien wird diese Kraft Göttin genannt, weil sie nach tantrischer Auffassung die weibliche Manifestation des Göttlichen ist, ebenso groß, großartig, allmächtig, allwissend, wie der männliche Aspekt Gottes, oder Brahm.

Weil Kundalini die Göttin **aller** Klänge und **damit** aller Stimmen und und der Sprache ist, ist sie auch die Göttin aller Mantras, und deshalb wird sie in Indien auch Mantradevata genannt.

Daneben hat die Schlangenkraft aber noch viele andere **Namen**. Diese göttliche Kraft ist nichts anderes als die höchste Göttin, die seit den frühesten Zeiten von allen Völkern in irgendeiner Form ihre Göttinnen verehrt haben.

All die großen Göttinnen Indiens, Persiens, **Chinas**, Ägyptens, Griechen, Römer und der Völker des Nordens sowie Germanen sind nichts anderes als die Göttin Kundalini, wie auch immer ihr Namen lauten möge. Vor allem jene Göttinnen der ältesten Völker, die als Mütter mit kleinen Kindern dargestellt wurden entsprechen am ehesten der **indischen** Vorstellung dieser Göttin, denn in Indien wird sie als Mutter der Welt, als Erhalterin allen Lebens, als die treibende Kraft der gesamten Schöpfung und der Menschheit verehrt. Auch in der Kabbala finden wir diese weibliche Gottheit.

Die Ägypter verehrten Isis, die Frau des Osiris und Mutter des Gottes Horus, als höchste Göttin. Ihre ägyptischen Statuen und Gemälde sind von unserer Göttin nicht zu unterscheiden!

Und hier ist es wichtig zu wissen, dass unsere Jungfrau Maria nichts anderes ist als dieser weibliche Aspekt der Gottheit, und dass ihre Verehrung in der christlichen Welt wieder nur in der Fortführung der alten Kulte der alten Völker besteht, die, außer in Indien, von dieser Welt verschwunden sind.

Ich erinnere Sie auch daran, dass die Mutter Gottes als oberste Göttin auch bei den alten Völkern Amerikas existierte, so weit bekannt bei den Maya und den Inkas, aber auch bei den Azteken.

Dass dies kein Zufall ist, sondern eine Richtung, die aus der höchsten geistigen Welt kommt, muss jedem klar sein, der sich des geistigen Empfindens nicht voll bewusst ist.

Wir widmen uns nun ein wenig dem (Titelbild) das einem indischen Bild nachgebildet ist, das wiederum genau nach den Ansichten und Beschreibungen der indischen Yogis angefertigt wurde, die so hoch spirituell sind, dass sie die hier angedeuteten farbigen Gebilde mit ihrem inneren Auge sehen.

Hier sehen wir eine Mensch-Figur, die in der indischen Haltung sitzt. In der Mitte des Körpers ist eine rote Linie eingezeichnet, die den inneren Kanal im menschlichen Rückenmark darstellt, der sich in der Mitte der Schulter befindet. Am unteren Ende des Wirbelsäulenkanals ist in der Nähe des Damms (der Stelle zwischen Anus und den Geschlechtsorganen) der erste unterste sogenannte Lotus oder Chakram gemalt, in dem die Schlangenkraft gefangen ist, bis sie zu ihrer Erweckung durch yogische Übungen erweckt wird.

Dieser Lotus wird später zusammen mit den anderen Lotosblumen beschrieben.

Über diesem untersten Lotus, der in der indischen Literatur Muladhara genannt wird, befindet sich ein weiterer farbiger Lotus der Svadhisthana. Darüber befindet sich ein weiterer Lotus, Manipura, das

sich im Rückenmark gegenüber dem Nabel befindet, darüber das Herzlotus Anahata, dann der Vishuddha an der Drosselgrube, dann der farblose oder weiße Lotus Ajna, der sich zwischen den Augenbrauen befindet, und auf dem Scheitel des Kopfes befindet sich der sogenannte tausendblättrige Lotus das Sahasrara.

Wenn die Schlangenkraft zu diesem letzten Lotos aufgestiegen und dort geblieben ist, findet die sogenannte mystische Hochzeit oder die Vereinigung der göttlichen Seele mit dem göttlichen Geist statt.

Erst dann ist man vollständig frei von den Fesseln der Reinkarnation und vom Karma, erst dann hat man alle yogischen Kräfte und die göttliche Weisheit erlangt.

In der obigen Abbildung (siehe Anfangsbild) sehen wir zwei Wellenlinien, die von unten um die zentrale rote Linie herum verlaufen. Eine von ihnen ist rot und die andere ist blass. Diese beiden Linien mit der zentralen Linie sind die drei Hauptleitbahnen des Prana und werden im Indischen Nadi genannt.

Der mittlere Durchgang ist der wichtigste und wird Sushumna genannt. Beim normalen Menschen fließt das Prana durch die linke und rechte Welle, und nur im Moment der tiefsten Versenkung und anhaltenden Konzentration fließt das Prana des Mystikers oder Yogis zunächst nur für einige Augenblicke durch den mittleren Kanal oder die Sushumna.

Der linke Nadi wird Ida und der rechte Pingala genannt. Das Prana, das beim Atmen durch diese beiden Kanäle fließt, **entspricht dem materiellen Atem**, der abwechselnd durch das rechte und linke Nasenloch fließt.

Bei einem normalen Menschen fließt das Prana durch die linke und rechte Welle, und nur im Moment tiefster Innerlichkeit und anhaltender Konzentration fließt das Prana bei einem Mystiker oder Yogi-Schüler zunächst für einige Momente durch den mittleren Kanal oder Sushumna.

Der linke Nadi wird Ida genannt und der rechte Pingala. Das Prana,

das beim Atmen durch diese beiden Kanäle fließt, entspricht dem materiellen Atem, der abwechselnd durch das rechte und linke Nasenloch fließt.

Pingala oder rechter Kanal kommt nach Ansicht der Yogis aus dem rechten Hoden, und das Prana fließt dann zusammen mit dem Atem durch diesen Kanal aus dem linken Nasenloch.

(Seite 54, deutsch, Seite 54 tschechisch)

Und umgekehrt fließt durch den linken Kanal, Ida, das Prana aus dem linken Hoden und kommt zusammen mit dem Atem aus dem rechten Nasenloch heraus.

Die Aufgabe des Yogis ist es, den Fluss des Pranas durch Ida und Pingala zu stoppen und ihn in die Sushumna zu bringen. Sobald das Prana durch die Sushumna zu fließen beginnt, wird der Weg für die Schlangenkraft geöffnet, und diese göttliche Kraft beginnt, sich spiralförmig nach oben zu bewegen wobei sie alle Lotusse auf ihrem Weg durchstösst, und dem Yogi in jedem Lotus, eine bestimmte besondere spirituelle Kraft verleiht.

Alle Lotusblumen, die sich in der Schale befinden, mit Ausnahme der letzten beiden, auf der Stirn und auf dem Scheitel, sind bei einem normalen Menschen umgedreht. Sobald die Kundalini durch sie hindurchgegangen ist, werden die Blüten nach oben gedreht.

Aber wie alle Leser des brennenden Busch wissen, ist es sehr schwierig, die Schlangenkraft bis zum Scheitel des Kopfes nach oben zu bringen und sie dort zu halten. Selbst wenn ein Yogi oder ein Mystiker sie für eine Weile an diesen höchsten Ort gebracht hat, steigt diese Kraft hier wieder in ihre ursprüngliche Lotussole, dem Muladhara, herab.

Die letzte und schwierigste Aufgabe besteht darin, die Schlangenkraft mindestens zwei Stunden lang am Scheitel des Kopfes zu halten. Diese Zeit entspricht genau der Zeit der Konzentration auf einen Punkt, wenn der Zustand der yogischen Entrückung oder Samadhi, in dem die

Vereinigung mit Gott stattfinden soll, erreicht werden soll.

Ich weise noch einmal darauf hin, dass nur die Darstellung, die in diesem Buch nach den großen Schriften von Avalon in Farben gemacht wurde, richtig ist. In der Tat haben einige theosophische Autoren und auch Dr. Steiner über die Lotusse und ihre Lage geschrieben. Sowohl der Theosoph Leadbeater als auch Dr. Steiner beschreiben diese Lotusse falsch. Ich wiederhole dies noch einmal, damit der Leser nicht in Zweifel gerät und von einer Literatur in die Irre geführt wird, die nur eine menschliche Erfindung und keine geistige Wahrheit ist!

So wie die Lotosblumen hier dargestellt sind, werden sie von spirituellen Wiedergeburt-Yogis gesehen. Aber wir können niemanden zwingen, etwas anderes zu glauben oder sich etwas anderes vorzustellen, aber wer die Wahrheit wissen will, muss zu den wahren Quellen greifen und nicht zu den Schriften von Scharlatanen. Leadbeater z.B. beschreibt diese Lotusse oder Chakrams in seinem Buch „Das innere Leben“ als „Wirbel, ätherischer Substanzen, in die aus der astralen Welt und im rechten Winkel zur Ebene der rotierenden Scheiben sieben Kräfte aus dem Logos eindringen, wodurch diese Kräfte göttliches Leben in den physischen Körper bringen.“

Wer von den geistigen Kräften nur etwas versteht und nur eine vage Vorstellung von der göttlichen Seele und vom Geist hat, wird sofort erkennen, welch ungeheurer Unsinn in diesen Sätzen steckt.

Sie sprechen hier erstens von einer Art ätherischer Substanz und zweitens von der Astralwelt, von der die Kräfte des Logos, des Wortes oder Jesu Christi ausgehen! Und bis hierher hat das alles nicht den geringsten Zusammenhang mit dem Astralen; die Lotusse sind nicht im Astralen, ohne daß irgendwelche Kräfte vom Logos in sie einfließen, sondern ihre eigene Kraft wird von der Göttin Kundalini in sie hineingebracht und belebt, wenn sie in sie eintritt.

Nichts ist hier astral, sondern alles ist auf der höchsten Ebene, auf der göttlichen Ebene. Und im Vergleich zu dieser göttlichen reinen Ebene ist das Astrale ungefähr so tief, was die Grobheit betrifft, wie zum Beispiel ein Stück Granit von Wasserstoffgas ist. Sogar noch tiefer!

Und so geht es weiter mit Bischof Leadbeater! Wir haben oben bestimmte Abschnitte des Prana erwähnt, die die Inder nadi oder im Plural nadis nennen. In der indischen Literatur werden diese Bahnen oft als Nerven bezeichnet. Das lädt zu der Vorstellung ein, als ob diese Nadis tatsächlich materielle Nervenstränge oder etwas Ähnliches wären.

Es gibt 72.000 Nadis im menschlichen Körper, aber diese Nadis sind nichts anderes als eine Art unsichtbare Linien, durch die die Prana-Kraft fließt. In Bezug auf die beiden Hauptkanäle, mit Ausnahme der Sushumna, die Pingala und Ida genannt werden, ist es bemerkenswert, dass durch die Pingala der positive, solare Strom und durch die Ida der negative, lunare Strom fließt.

Die beiden Ströme vereinigen sich dann in der feurigen Passage der Sushumna. Die ganze Lehre dieser Nadis ist sehr komplex, und nur ein absolut klar denkender Yogi kann sie alle beobachten und beschreiben. Niemand sonst hat eine Vorstellung von dieser inneren Organisation des spirituellen Menschen.

Was die Lotusse oder spirituellen Zentren betrifft, so nennen die Inder sie auch Padmas oder Chakras. Sie sind die Throne der höchsten Göttin, die die Tantrikas Shakti nennen, was wörtlich „Kraft“ bedeutet.

Der höchste Lotus auf dem Scheitel ist der Thron des Gottes Shiva.

Einige - aber nur **einige** - dieser Lotusse entsprechen bestimmten Knoten im Rückenmark, aber dies ist in der uns bisher vorliegenden Literatur in keiner Weise dokumentiert.

Wahrscheinlich entspricht der Herzlotus einem bestimmten Zentrum im Rückenmark, von dem aus die Bewegungen des materiellen Herzens gesteuert werden, so wie der Nabellotos oder Manipura einem anderen solchen Nervenzentrum im Rückenmark entspricht.

Was die Erweckung der Schlangenkraft betrifft, so bedeutet sie vom yogischen Standpunkt heraus nicht viel. Etwas ist erreicht, wenn die Schlangenkraft in den **Herzlotus** aufgestiegen ist.

In einem solchen Fall erhält der Schüler einen gewissen Grad an

Einweihung. Normalerweise versteht er dann die mystischen Geheimnisse der höheren Ordnung, oder des sogenannten höheren Geistes.

In der christlich - mystischen Schule findet dieser Aufstieg der Schlangenkraft zum Herzenslotus ohne besondere Übungen und ohne besondere Anstrengung des Schülers statt. Es geschieht durch die Gnade Gottes.

Bei sehr begabten Mystikern geschieht dies sehr früh, so wie die Schlangenkraft bei manchen Schülern in den ersten Monaten der Ausbildung erwacht.

Nach indischen Auffassung bedeutet dies jedoch nichts, denn die Inder betrachten alle diese vorherigen Dinge als vorübergehende Zustände, und nur der Aufstieg der Schlangenkraft bis zum Scheitel und Ihr verweilen dort, von dem aus natürlich die Vereinigung der Seele mit Gott und die endgültige Befreiung erfolgt, ist für sie von wirklichem Wert.

Aber für uns hat dieser Aufstieg der Schlangenkraft zum Herzlotus durch die Gnade Gottes große Bedeutung.

Dieses Erscheinen der Schlangenkraft im Herzen wird von den Schülern oft gar nicht bemerkt. Aber doch beobachtet jeder Schüler die Wirkung davon.

Diese Wirkung zeigt sich durch das sogenannte Entfachen des geistigen Funkens im geistigen Herzen des Schülers, der das geistige Feuer, das ein charakteristisches Zeichen der hohen Gnade Gottes und eine sichere Garantie für das weitere Fortschreiten des Schülers ist.

Wenn der Schüler dieses mystische Feuer im Herzen erlangt hat, kommt es nur noch darauf an, in der Praxis auszuharren und die weiteren Prüfungen zu überwinden, die ihn im Zusammenhang mit dem Aufstieg der Schlangenkraft zu den höheren Zentren erwartet.

Wenige wissen, dass dieses Entfachen des Feuers im Herzen auch in der **Bibel** ganz klar beschrieben wird, **nämlich im Lukasevangelium**. Dort heißt es im Kapitel XXIV:

"Und siehe, zwei der Apostel gingen an jenem Tag in eine eine Stadt, die sechzig Meilen von Jerusalem entfernt war und Emmaus hiess. Und sie redeten miteinander über alle diese Dinge, die geschehen waren.

Und es geschah, während sie miteinander redeten und sich befragten, dass auch Jesus herankam und mit Ihnen ging. Aber ihre Augen konnten ihn nicht erkennen.

Der Evangelist berichtet, wie Jesus mit ihnen redete, wie er sie begleitete und wie er ihnen die ganze Heilige Schrift auslegte, angefangen bei Mose, um zu erklären, dass alles geschehen sein musste und dass Jesus wirklich von den Toten auferstanden war. Dann wollte der Heiland weggehen, aber sie zwangen ihn, mit ihnen in das Haus zu gehen. Und hier schrieb der Evangelist die Worte:

"Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen.

Und ihre Augen wurden aufgetan, und sie haben ihn erkannt. Und er wurde von ihnen weggenommen.

Und sie sprachen miteinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg zu uns sprach und uns die Schriften öffnete?"

In dem großen Buch des Gelehrten Avalon finden wir eine sehr interessanten Bericht eines europäischen Freundes, der durch Konzentration die Kundalini in sich erweckt hat.

Hier haben wir den bisher einzigen Beweis aus Indien, dass allein durch Konzentration diese göttliche Kraft erweckt werden kann - das heißt, ohne Atemübungen - ohne Posen und ohne andere anstrengende yogische Mittel. Avalon schreibt dazu:

"In der Tat, wie er mir schrieb, war es für ihn als Europäer aussichtslos, den östlichen Yoga zu übernehmen. Aber er sah Ida und die Pingala, sowie das 'zentrale Feuer' mit seinem bebenden Glühen aus rosa Licht und aus blauem oder azurblauem Licht, und auch das weiße Feuer, das

zum Gehirn aufstieg und das wie ein kreisförmiger Schein auf beiden Seiten seines Kopfes flatterte.

Er sah das Feuer mit solcher Schnelligkeit von einem Zentrum (Lotus) zum anderen blitzen, dass er von diesem Aufstieg aus wenig wahrnehmen konnte, und auch in den Körpern anderer Menschen sah er die Bewegungen bestimmter Kräfte.

Die Ausstrahlung oder Aura um die Ida erschien ihm als mondähnlich - das heißt, als das blasseste Blau - und in der Pingala war das Glühen rot, oder eher blass rosa. Die Kundalini erschien in dieser Vision als ein heftig glühendes, gold-weißes Feuer, spiralförmige gewunden/Drehung.

Die Sushumna, Ida und Pingala sahen dabei aus wie der Stab des Merkur oder Caduceus.

(Der Merkurstab ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine bildliche Darstellung der erwachten Schlangenkraft, deren mittlerer Teil dem Rückgrat und der Schale entspricht, in der sich die Sushumna befindet, und die beiden Schlangen links und rechts sind die Ida und Pingala. Die Kugel, die sich am brennenden Ende des Merkurstabes befindet, stellt die Lotus-Ajna dar, und die beiden Flügel, die sich links und rechts von dieser Kugel befinden, sind die beiden Blütenblätter dieses vorletzten Lotos.)

"Eines Nachts, als ich auf ungewöhnliche Weise der Ansteckung durch fleischliche Begierden ausgesetzt war, fühlte ich, wie sich die Schlange aufrollte und erregt wurde. Und dann befand ich mich wie in einem Feuerbrunnen und fühlte, wie sich die Flammen wie Flügel um meinen Kopf herum ausbreiteten, und hörte musikalische Klänge wie Zimbeln, während sich einige dieser Flammen wie Flügel über meinem Kopf auszubreiten und zu vereinen schienen. Und ich spürte auch die Bewegungen der Flügel. Ich war sehr erschrocken, denn es schien, als ob diese Macht etwas wäre, das mich niederreißen könnte."

"Ein Freund von mir schrieb mir, dass er in seiner Aufregung vergessen hatte, seinen Geist auf den Höchsten zu richten, und deshalb das göttliche Abenteuer verpasst hatte. Vielleicht sagte er deshalb, dass er dieses Erwachen der Macht nicht als eine sehr hohe spirituelle

Erfahrung oder als etwas, das mit anderen Bewusstseinszuständen, die er erlebt hatte, gleichzusetzen sei. Aber diese Erfahrung **hat** ihn davon **überzeugt**, dass in den indischen Büchern, die sich mit okkulten Physiologie befassen, echte Wissenschaft und Magie stecken."

Es ist interessant, dass Avalon einen bekannten Pandit, einen Ausleger der indischen Schriften, zu diesem Thema befragte, und er antwortete, dass die Kundalini nur durch die vorgeschriebenen indischen Methoden erweckt werden könne. Er fügte hinzu, dass es einen einfachen Beweis dafür gibt, ob diese Kraft **wirklich** erweckt wurde. Denn wenn die Kundalini ein bestimmtes Zentrum verlässt, wird der Teil des Körpers, den sie verlassen hat, kalt und scheinbar leblos wie bei einer Leiche. Das Fortschreiten in höhere Sphären kann also von außen durch andere Menschen bestätigt werden.

Das sind indische Ansichten, die sicherlich wahr sind, aber die Inder kennen - es sei denn, sie sind Bhakti-Yogis - nicht die andere Manifestation dieser Kraft, wie sie im Westen bekannt ist - zumindest in unserer mystischen Schule. Bei uns ist es sicher, dass, wenn die Schlangenkraft bis zum Scheitel des Kopfes aufgestiegen ist und sich dort niedergelassen hat, es Samadhi oder mystische Ekstase gibt, in der der Körper kalt, bewegungslos und wie **tot** ist. **Das äußere Bewusstsein** ist da, aber das innere Bewusstsein ist ungeheuer erweitert und mit dem Göttlichen verbunden.

Wir kehren nun zu den beiden wichtigen Strömen von Ida und Pingale zurück und zum mittleren Strom, zum Sushumna.

Zunächst einmal ist festzuhalten, dass, wenn das Prana durch den linken Kanal, nämlich Ida, fließt, dann kommt der Atem auch **durch den linken Atem** heraus, **und** wenn das Prana durch den rechten Kanal, oder Pingala, fließt, dann fließt der Atem auch durch den rechten Atem. Dieser Vorgang wird in "Nature's Finer Forces", einem Werk, das vor vielen Jahren von einem indischen Pandit in englischer Sprache veröffentlicht und ins Deutsche übersetzt wurde, sehr detailliert beschrieben. Dieser Gelehrte heißt Rama Prasad Kasyapa.

Das Buch ist vom Ursprung tantrisch und soweit wir wissen, ist es eines der wichtigsten tantrischen Bücher. Ein kleiner Auszug aus diesem

grossartigen Buch gibt es auch auf englisch unter dem Titel: "Die Stunden eines glücklichen Menschen" von Jerzy.

Bei jedem gesunden und normalen Menschen wechselt der Atem in bestimmten, genau festgelegten Zeitabständen von einem Nasenloch zum anderen, und zwar das ganze Leben lang.

Die Zeitpunkt des Übergangs von einem Nasenloch zum anderen ist sehr **wichtig**, denn hier fließt das Prana einen Moment lang durch die Shushumna. Dabei strömt die Außenluft entweder kurz durch beide Nasenlöcher gleichzeitig oder geht sehr schnell von links nach rechts.

Der Wechsel des äußeren Atems von links nach rechts geschieht in einen Zeitraum von etwas mehr als zwei Stunden, aber er ist sehr regelmäßig. Die Unregelmäßigkeit zeigt uns sofort, dass der Organismus nicht in Ordnung ist.

Es ist sehr interessant, dass die westliche Medizin absolut nichts über diesen Wechsels des Atems vom linken zum rechten Nasenloch mit mathematischer Regelmäßigkeit weiß. Ich habe einmal den verstorbenen Universitätsprofessor M.D. Babák danach gefragt, und er sagte mir, er wisse nichts davon, obwohl dieser tschechische Gelehrte als Physiologe ein wahrer Experte für die menschliche Atmung war. Daraus ersehen wir, dass diese Wissenschaft, die den Indern seit Jahrtausenden bekannt war, von der Wissenschaft im Allgemeinen mehr Aufmerksamkeit verdient.

Zur gleichen Zeit wie die materielle Luft, die durch das linke und rechte Nasenloch strömt, kommt auch mehr geistiger Atem oder das Prana auf die gleiche Weise aus den Nasenlöchern, nämlich, wenn der Atem nach links geht, durch Ida, und wenn er nach rechts geht, durch Pingala.

Am Wichtigsten ist der Übergang, wenn Atem und Prana sich abwechseln.

In diesem Moment fließt das Prana durch die Sushumna, den Kanal, durch den die Schlangenkraft aufsteigen soll.

Der Wechsel von Atem und Prana im menschlichen Körper steht in Verbindung mit den fünf positiven Elementen der Natur oder den

Tattvas. Über diese Tattvas ist geschrieben worden. Diese Tattvas fließen in einem Zeitraum von etwa zwei Stunden nacheinander durch das gesamte Universum und fließen auch im menschlichen Körper zur gleichen Zeit.

Aber das Akaza Tattva, das eine schwarze Farbe hat und dem Klang entspricht, fließt nur in dem Moment durch, wenn der Atem von ida zu pingala oder umgekehrt übergeht und wenn Prana durch susumna fließt. Deshalb kann in diesem Moment des Durchflusses des Acaka

Deshalb kann in diesem Moment des Durchflusses des Acaza nichts anderes getan werden als das Gebet und, besser noch, die mystische Konzentration.

Im Fall des Yogis und des Mystikers, der die Konzentrationsübungen lange Zeit praktiziert hat, gibt es eine Verlängerung dieser Zeit, in der das Akasa fließt und das Prana durch die Susumna oder den mittleren Kanal geht. Wenn das geschehen ist, dann hört der äussere Atem des Mystikers und des Yogis auf. Dabei erfährt der Schüler jedoch keine Atembeschwerden, er erstickt überhaupt nicht, und auch sein Herz arbeitet normal, aber seine Lungen sind wie versteinert, sie sind unbeweglich; selbst wenn er es wollte, kann er weder aus- noch einatmen, weil sein Atem stillsteht.

Dies ist der hohe mystische Zustand, in dem sich die Schlangenkraft zur Spitze erhebt. Daher ist dieser Zustand mit enormen inneren Erfahrungen verbunden, vor allem mit weltlichen Visionen und feurigen Phänomenen. Es ist mir unmöglich, die mystischen Zustände, die dieses Aufhören des Atems begleiten, im Detail zu beschreiben. Jeder Schüler muss sie selbst erfahren.

Aber eine weitere Sache ist sehr wichtig. Avalon schreibt, dass die Ida dem weiblichen Prinzip entspricht, während die Pingala dem männlichen entspricht. Ida korrespondiert mit dem Mond und Pingala mit der Sonne. Ida und Pingala zeigen beide die Zeit an, während Sushumna die Zeit absorbiert. Wenn Prana in die Sushumna eingetreten ist und wenn sich die Sushumna der Schlangenkraft geöffnet hat, ist die Zeit vollständig absorbiert und der Yogi befindet sich in einem Zustand der Zeitlosigkeit oder Ewigkeit.

Deshalb hört auch der äußere Atem auf, wenn das Prana durch die Sushumna geht. Unsere Leser sind sicherlich sehr daran interessiert, wie die Schlange erweckt werden kann, denn sie wissen, dass es diese heilige Kraft ist, die dem Menschen geistiges Wissen und **Unsterblichkeit** verleiht.

Was die Erlangung der Unsterblichkeit im Körper betrifft, wie sie von den höchsten Adepten erlangt wird, so ist dies immer noch mit dem Gebrauch des Lebenselixiers verbunden, von dem es mehrere Arten gibt. Zumindest sagen das die Schriften Indiens oder einige Schriften von Europäern, die diese Angelegenheit in Indien bei den eingeweihten Yogis studiert haben.

Ich kann mit voller Verantwortung sagen (ich weiß sehr wohl, dass diese Verantwortung enorm ist!), dass die Kundalini sowohl durch yogische Methoden als auch durch unsere mystische Praxis erweckt werden kann.

Das bedeutet, dass der Europäer weder auf yogische Haltungen noch auf schwierige und gefährliche Atemübungen zurückgreifen muss, und dass es eine vollkommen sichere Praxis ist, entweder stille Konzentration oder die Buchstaben - Übungen der Schriften zu praktizieren.

Es ist jedoch wahr, dass Yogis das Erwachen und das Erscheinen der Schlangenkraft bis zum Scheitel viel früher erreichen, aber auch erst nach langer Praxis. In dem Buch Hatha Yoga heißt es zwar an einigen Stellen, dass in einem halben Jahr diese Vollkommenheit erreicht werden kann, aber sicher nur von den wenigen, die in ihren letzten Inkarnationen das besondere Verdienst und die Kraft der vorherigen Inkarnationen mitgebracht haben. Wer glaubt, dass er, wenn er zum ersten Mal mit Yoga begonnen hat, dasselbe erreichen wird, der irrt gewaltig.

Viele große Yogis haben mehr als zwölf Jahre lang sehr hart arbeiten müssen!

Daraus können wir ersehen, dass unser Jünger im Westen sein ganzes Leben der mystischen Praxis widmen muss, und zwar sehr gewissenhaft. Und wenn er am Ende seines Lebens zumindest einen gewissen Grad an spiritueller Erleuchtung erlangt hat, und wenn er auch das innere

Wort hatte, dann kann er voller Zuversicht in die Zukunft blicken, denn er wird sicherlich nur wenige Inkarnationen oder nur eine haben.

Wenn wir bedenken, dass die menschliche Monade (Seele) nach den tantrischen Schriften alle Lebensphasen durchlaufen muss, von Anfang an immer wieder in die unbelebten Dinge, dann in die niederen Tiere und schließlich in die Vögel und Säugetiere der vollen 4.800.000 Jahren, und dass es schließlich ein ungeheurliches Privileg ist, sich als Mensch zu inkarnieren, zeigt sich hier, welche Gnade einem jeden zuteil wird, wenn ihm der Weg zur Befreiung und Erlösung bekannt gemacht wird.

Denn **nur der** Mensch mit seinen sieben Prinzipien ist in der Lage, sich mit Gott zu vereinigen. Kein Engel hat dieses Privileg!

Deshalb ist es notwendig, diese kostbare Gelegenheit zu ergreifen und sofort mit der mystischen Arbeit zu beginnen.

Wer also die mystische stille Konzentration oder die Buchstabenübungen mit denen Meister Kerning die hohe Einweihung erlangte, durchführt, sollte nicht mit den indischen Methoden spielen!

Meister Kerning kannte alle mystischen Geheimnisse und muss in sich selbst die Lotusse und alle inneren Vorgänge gesehen haben, denn einige seiner Äußerungen und versteckten Hinweise bestätigen dies.

Besonders in seinem "Testament" gibt es dafür überwältigende Beweise.

Dass Meister Kerning den Fluss von Prana im menschlichen Körper gesehen hat, beweist seine Aussage im "Testament", das im zweiten Band vom "Brennenden Busch" übersetzt ist, wenn er sagt, dass der "spirituelle Atem" (der Prana ist) unter normalen Umständen beim Einatmen in den Körper, "durch die Sexualorgane fließt, und weil diese Organe so reizend sind." Und in den tantrischen Schriften (siehe oben in diesem Abschnitt) heißt es, dass Prana normalerweise von den Hoden aufwärts durch Ida und Pingala fließt.

Dieses Wissen um die inneren geistigen Vorgänge Kernings, das vor und

nach ihm niemand im Westen auch nur erwähnt hat, ist ein Beweis der hohen Versiertheit. So sind auch seine Buchstabenübungen nichts anderes als eine Abwandlung der Buchstabenübungen der Tantriker aus dem fernen Indien und einiger Buchstabenübungen der alten Kabbalisten. Weder die erste (tantrische) noch die zweite, die kabbalistische Methode, konnte selbst Kerning aus den Schriften bekannt sein.

Die Tantras waren zu seiner Zeit ein unbekanntes Land, und die Kabbalisten konnten, wie wir wissen, ihre mystischen Methoden immer verbergen und verschleiern. Kerning muss also diese Geheimnisse aus seinem eigenen Horizont, aus seinem eigenen geistigen Wissen erfahren haben.

Kerning war also ein tief eingeweihter Adept, und seine Unterweisungen, wenn auch halb verborgen in seinen Schriften, wurden nur durch die Erfahrungen ergänzt, die wir hier in unserer eigenen christlichen mystischen Schule gemacht haben.

Und dass der Weg dieser unserer Schule der wahre ist, beweist schon die Tatsache, dass er heute, wo er bekannt geworden ist, sehr viele Feinde hat. Die Wahrheit hat sie immer und überall!

Abgesehen von den Buchstabenübungen der Mystiker nach Kerning, sind es eigentlich die mantrischen Übungen, wie bereits in Teil I des "Brennenden Busch" dargelegt. Der Beweis, dass die Buchstabenübungen richtig und höchst wirksam sind, findet sich in den tantrischen, sehr alten indischen Schriften. Damit sind alle Behauptungen/Angriffe gegen sie, ob aufrichtig oder fadenscheinig/hinterlistig, bereits widerlegt.

Wer fleissig und richtig mit den Schriften übt, wird nach einiger Zeit, nachdem er vorschriftsgemäss und nicht voreilig vorgegangen ist, direkt Anweisungen vom Heiligen Geist erhalten, wie er weiter vorgehen soll.

Das wissen wir aus der Erfahrung vieler unserer eigenen Leute, die richtig und hingebungsvoll praktizieren. In dieser Richtung kann jeder unbesorgt sein.

Meister Kerning beschreibt darüber hinaus noch spezielle imaginative

Atemübungen (in seinem "Testament").

Auch das zeigt, dass er die Prana-Ströme gesehen hat und ihre Gesetze kennt. Seine Methoden sind nicht so einfach wie die der indischen Yogis, und sie sind auch nicht so schnell. Sie sind sanfter und daher ohne Gefahr. Aber ich weise darauf hin, dass der Schüler sie erst dann anwenden darf, wenn er von innen her eindeutige und klare Anweisungen dazu erhalten hat - nicht vorher.

Vorher aber muss der Schüler jedoch alle inneren Sinne entwickelt haben - sonst kann er diese Anweisungen nicht empfangen.

Was den Aufstieg der Schlangenkraft in unseren Schülern betrifft, so ist folgendes zu sagen:

Jedes Durchstechen eines Lotus durch die Schlangenkraft ist mit dem Gefühl eines besonderen scharfen Schmerzes verbunden, der jedoch nur von kurzer Dauer ist. Deshalb wird dieses Durchstechen des höheren Lotus vom Schüler übersehen. Bei uns aber steigt die Schlangenkraft wieder in ihren ursprüngliche Lotus hinab, nämlich in Muladhara. Sie verbleibt also nicht in dem Lotos, in den sie eine Zeit lang aufgestiegen ist.

Anders verhält es sich mit dem Yogi, der die Schlangenkraft durch seinen eigenen Willen und auf verschiedene Weise die Schlangenkraft nach oben treibt.

Der Yogi treibt nach den tantrischen Regeln die Schlangenkraft mit Gewalt nach oben. Er kann sie aber auch durch besondere Übung in jedem Lotos halten. Wenn die Schlangenkraft dort erhalten wird, dann erhält der Yogi von jedem Lotus besondere mystische Kräfte, die sogenannten Siddhis. Viele Yogis, die nicht in der Lage sind, die Kundalini höher als bis zum Lotos des Herzens zu ziehen, begnügen sich damit, sie dort zu halten und dort zu verwurzeln.

Aber dadurch, dass sie die Schlangenkraft im Herzlotus halten, haben sie bereits hohe Siddhis. So heißt es zum Beispiel in der tantrischen Schrift Shatcakra-Nirupana (nach Avalon), dass jemand, der den Lotos der Ajna, der sich zwischen den Augenbrauen befindet, erreicht hat, dadurch die „Kraft der Rede“ erhält.

Das heißt, er kann nicht nur alle Sprachen sprechen und verstehen, wie es die Apostel nach der Aussendung des Heiligen Geistes taten, sondern er kontrolliert auch alles in der Welt durch sein Wort. Was immer er sagt, wird sofort getan.

Ein Yogi, der es geschafft hat, die Kundalini im Herzlotus zu halten (anahata), "Er ist wie Viṣṇu selbst und kann nach Belieben in den Körper eines anderen eintreten. Er kann nach Belieben in die Festung oder das Lager eines Nicht-Freundes eindringen, selbst wenn es Wachen gibt und der Zugang sehr schwierig ist. Er kann sich unsichtbar machen, durch den Himmel fliegen und hat noch viele andere Kräfte."

In einen anderen Körper einzutreten, unsichtbar zu werden und ähnliche Siddhis werden in Patanjalis Buch beschrieben: "Das Yoga Sutra", dessen Übersetzung bald in Druck gehen wird. Das Eintreten in einen anderen menschlichen, lebenden Körper wird manchmal von Yogis und sogar von Eingeweihten hohen Grades praktiziert, um ihr persönliches Eingreifen mittels des Körpers eines anderen zu verbergen und um materiell durch Rat oder Tat einzugreifen, wo es sonst auffällig wäre, denn sie würden ihre magischen Kräfte der Öffentlichkeit offenbaren. Jeder solche Adept versucht immer und überall, jeden **offensichtlichen** Eingriff zu verbergen, weil er seine Kräfte nicht preisgeben will und sie **nur in extremen Fällen** einsetzt.

Und hier ist es anders. Wenn die Kundalini z.B. in den Herzlotus unseres Mystikers eingetreten ist, schenkt sie dem Schüler bestimmte Gnaden, und sei es nur, weil sie den Lotos in kurzer Zeit wieder verlassen hat. In jedem Lotos empfängt der mystische Schüler eine bestimmte Art von spiritueller Erleuchtung, und der Grad dieser Erleuchtung ist natürlich immer größer, je höher der Lotos ist. Wer den Aufstieg der Schlangenkraft in den Herzlotus erreicht hat, hat nicht nur das innere Feuer im geistigen Herzen entfacht, sondern hat auch schon bis zu einem gewissen Grad das Innere Wort und auch ein gewisses höheres Verständnis für mystische und geistige Dinge. Ein solcher Schüler weiß auch auf einen Blick, welche Lehre (in der Mystik) richtig und welche falsch ist, auch wenn er zunächst nur den Namen des Verfassers oder Verkünders einer solchen Theorie hört. So hat ein solcher Schüler die Fähigkeit, sofort zu wissen, wenn ein anderer Schüler von seinen

mystischen Erfahrungen spricht, ob sie richtig und wahr oder falsch sind. Außerdem muss ein solcher Schüler bereits bis zu einem gewissen Grad und zumindest unter bestimmten ernsten Umständen helllichtig sein.

Es kann gesagt werden, dass unsere mystische Schule heute mehrere solcher Schüler hat. Und sie alle haben ihre geistigen Gaben schon oft unter Beweis gestellt vor vielen anderen.

Das ist nicht als Prahlerei zu verstehen, sondern nur als Gegensatz zu den Behauptungen vieler okkulten Hochstapler, die sich religiöser Fähigkeiten rühmen, die sie nie und nirgends bewiesen haben, weil sie es nicht konnten. Die Behauptung, eine solche Demonstration sei unzulässig, weil sie an den höchsten Stellen verboten sei, ist also nur plumpes Gerede.

Im Allgemeinen kann man von den Lotosblumen oder Chakren sagen, dass sie in der Tat Bewusstseinszentren sind, in denen die subtile Kraft der göttlichen Shakti ist.

Aber die tieferen Regionen, die sich durch ihre tieferen Schwingungen um diese Zentren herum bilden und die ihrem Einfluss unterliegen und mit denen sie oft nur lose und ungenau identifiziert werden, sind wiederum die verschiedenen Nervenknotten im Rumpf des menschlichen Körpers sowie in den unteren Regionen des Gehirns.

Diese Zentren befinden sich, soweit es den Rumpf betrifft, im Rückenmark.

In dem Teil des materiellen Körpers unterhalb des Muladhara gibt es sieben untere Zentren, die den unteren Welten entsprechen und die in der christlichen Welt als Höllen bezeichnet werden. Die Inder kennen diese Höllen ebenfalls und haben für jede dieser Welten einen besonderen Namen. Gleichzeitig gibt es verschiedene Kräfte, die alles im ganzen Universum unterstützen.

Dabei müssen wir bedenken, dass der menschliche Körper mit all seinen Kräften im Kleinen dem ganzen Universum entspricht, das die Welt im Großen ist. Dies ist aus der Wissenschaft von Mikrokosmos und

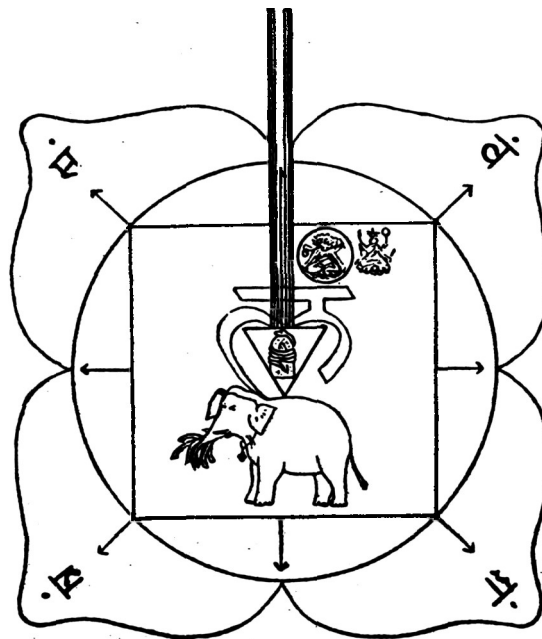
Makrokosmos bekannt.

Der Muladhara-Lotus besteht aus vier lilafarbenen Blütenblättern, die einen weißen Kreis umgeben, der wiederum ein gelbes Quadrat enthält. Auf den vier Blütenblättern stehen vier goldene Sanskrit-Buchstaben, nämlich Vam Sham Sham Sam.

Der Yogi, der die Schlangenkraft erweckt, konzentriert sich auf diesen Lotus und stellt ihn sich so vor, wie er abgebildet ist, und dabei klickt er geistig die vier Buchstaben ab, und zwar in der Reihenfolge von rechts nach links. Jeder dieser Buchstaben ist ein Mantra. Und als solches ist es eine göttliche Kraft.

Diese Buchstaben repräsentieren also die göttlichen Kräfte, die ursprünglich die Manifestation der Kundalini sind und die in ihrer Harmonie ihren Mantrakörper bilden, denn Kundalini ist sowohl Licht als auch Mantra.

Dieser Lotus ist das Zentrum des gelben Tattva Prithivi oder Erd-Tattva, das - wir würden sagen, in seinen Schwingungen - eine quadratische Form hat.



Im Quadrat sehen wir einen weißen Elefanten mit sieben Rüsseln. In jedem Lotus befindet sich das Symbol eines Tieres, das in jedem Lotus die Eigenschaften des herrschenden Tattva repräsentiert. So ist der Elefant hier symbolisch dargestellt, ein Zeichen für die Stärke, Festigkeit und Unbeweglichkeit des irdischen Tattva.

Lotosblumen sind der Sitz verschiedener Gottheiten. So befindet sich in diesem Chakra das "Bija", d.h. das Samenmantra des Gottes Indra, der in einem Elefanten namens eravata (airavata) wohnt.

Auf dem Rücken des Elefanten befindet sich ein rotes, auf den Kopf gestelltes Dreieck, in dessen Mitte eine durchscheinende Säule gemalt ist, die das "männliche" Shivalinga, d.h. das Sexualorgan von Shiva, bedeutet, während das Dreieck das Symbol für "weiblich", oder Joni, ist.

Um die Shivalinga dreht sich ein weisser „hádek“ in dreieinhalb Windungen gedreht mit dem Kopf auf der Spitze der Säule. So wird die göttliche Schlangenkraft dargestellt, die dort zusammengerollt und unbeweglich liegt.

Der Lotus Muladhara wird so genannt, weil das Wort mula Wurzel und adhara Stütze bedeutet. Es ist die Ruhestätte der Kundalini, die die eigentliche Wurzel der Sushumna ist.

Das gelbe Quadrat, der Sitz von Prithivi, ist von acht leuchtenden Ausläufern umgeben. Es hat eine wunderschöne gelbe Farbe wie ein Blitz. Ich erinnere hier daran, dass die Bilder dieser Lotusblumen, wenn wir sie in die physische Welt übertragen würden, mikroskopisch klein wären. In der Tat sind diese Lotusblüten für das menschliche Auge überhaupt nicht sichtbar, sondern nur für das geistige Auge. Ihre **Blüten stehen auf dem Kopf, solange die** Schlangenkraft nicht durch sie hindurchgeht. In dem Moment, in dem sie durch sie hindurchgeht, drehen sich die Blüten nach oben.

Über dem roten Dreieck in der Mitte des Quadrats sehen wir einen Sanskrit-Buchstaben, der "Lam" lautet. Es ist ein Mantra, das das Erd-Tattva anruft und die eigentliche Bija, die Wurzel der Erde, darstellt.

Diese Bija ist ebenfalls gelb.

Jeder Lotos stellt zwei Götter oder zwei Göttinnen dar, die eine **besondere** Bedeutung für diesen Lotos haben. Im Muladhara-Chakra befinden sich oben rechts zwei göttliche Figuren. Die linke stellt Brahma in der Form des Schöpfers und mit vielen Schrägstellungen dar. Diese vergrößerte Figur macht eine Bewegung mit einer Hand, die dazu dient, Angst zu vertreiben. Sie wird abhaya mudra genannt. Die Hand ist erhoben, die Finger sind eng beieinander, die Handfläche ist dem Betrachter zugewandt, und der Daumen kreuzt die Handfläche in Richtung des kleinen Fingers. Die zweite Figur stellt die Göttin Dakini dar, die vier Arme hat und im Text als strahlend wie viele **Sonnen** beschrieben wird. Dakini ist die Hüterin des Eingangs zu diesem Lotos, so wie bei anderen Lotosblättern die Hüterinnen oder Königinnen unterschiedlich sind. Indem sich der Schüler im Yoga auf diese Göttin konzentriert, erlangt er Wissen über die Tattvas.

Wenn sich ein Yogi auf diese Götter und Göttinnen in Lotusblumen konzentriert, sollte er sie sich entweder mit nach unten oder nach oben gewandtem Gesicht vorstellen, je nach seinem Geisteszustand. Das Buch Maya Tantra sagt:

"Parvati (Shivas Frau) fragte: "Wie können diese Götter und Göttinnen in Lotusblumen sitzen, wenn ihre Blüten auf dem Kopf stehen?"

Mahadeva (Siva) sagte: "Die Lotosblumen, oh Göttinnen, haben ihre Köpfe in verschiedenen Richtungen. In der Lebensaktivität (d.h. in der gewöhnlichen menschlichen Aktivität) sind sie so zu denken, als hätten sie ihre Köpfe nach unten gerichtet, aber auf dem Pfad der Entsagung (Yoga) werden sie immer mit ihren Köpfen nach oben gerichtet dargestellt."

Eine andere Beschreibung dieser Lotuspflanze ist wie folgt abgekürzt:

Sie erscheint durch Wissen und Konzentration und hat die Form und Farbe eines neuen Blütenblattes.

Über ihm leuchtet die schlafende Kundalini, so dünn wie der Faden eines Lotosstengels. Sie ist die Verwirrung des Selbst und bedeckt leicht mit ihrem eigenen Kopf den Mund der Brahma-Säule.

Wie die Spirale einer Muschelschale dreht sich ihre schlangenartige, leuchtende Form drei- und fünfmal um Siva (d.h. um die Linga-Säule) und ihre Strahlen gleichen einem mächtigen Blitz, einem abschließenden Donnerschlag, dem Beginn eines Gewitters.

Ihr süßes Murmeln ähnelt dem vagen Summen eines Schwarms empörter Bienen und der weichen Kadenzen süßer harmonischer Musik. Sie ist es, die alle Wesen der Welt durch Ein- und Ausatmen bewahrt und in der Wurzel des Muladhara-Lotus wie eine Kette strahlender Lichter leuchtet.

Dazu ist zu sagen, dass die Kundalini jene göttliche Kraft ist, aus deren Aktivität ein magischer Traum entsteht, nämlich der Traum der Verblendung. Das ist die Art und Weise, in der die ganze Welt immer in Verwirrung ist.

Aus dieser Beschreibung geht auch hervor, warum auf dem mystischen und yogischen Pfad das Erwachen der Schlangenkraft mit dem Erscheinen von Blitzen und dem Hören des Summens von Bienen einhergeht.

Nach den tantrischen Lehren ist die Schlangenkraft nicht nur die Mutter der Sprache , sondern auch aller anderen Klänge.

Deshalb wird ihr Erwachen in jedem Schüler von einer Vielzahl, aufeinanderfolgenden Klänge begleitet.

Jeder dieser Klänge steht für einen bestimmten Grad der Einweihung. Auch bei unseren Mystikern kommen diese Klänge vor, aber ihre Bedeutung bleibt dem Mystiker so lange verborgen, bis er sie von einem weiteren Schüler erfährt oder bis er selbst eine innere Erleuchtung in diesem Sinne erhält.

In den Schriften der Inder finden sich diese mystischen Klänge, die im Voll- oder Halbbewußtsein und nicht im Schlaf gehört werden müssen, nur in einigen Schriften von Kerning, dort aber nur teilweise, und dann in meinem Brennenden Busch. Sie werden in den alten gnostischen Schriften gleichermaßen beschrieben , und wir finden sie auch bei einigen alten Schriftstellern, die über die ägyptischen und griechischen Mysterien schrieben. (Viele dieser Dinge sind in meinem

Buch "The Secret Societies of the Mystic and Occult" zu finden.)

Diese Klänge sind auch sehr oft in tiefer mystischer Konzentration zu hören.

Einige dieser mystischen Klänge werden von H.P. Blavatsky in ihrem Essay "Die Stimme der Stille" näher beschrieben. Einige dieser Klänge erwähne ich, damit die Menschen wissen können, ob sie auf dem richtigen Weg sind. Ich erwähne sie nicht in der natürlichen Reihenfolge, wie sie in der mystischen Sequenz ablaufen sollten, sondern in einer anderen Reihenfolge, um jede Selbsttäuschung in der mystischen Sequenz zu vermeiden.

Dies sind die wichtigsten:

der Gesang eines Vogels, Flötentöne, Chöre aus geheimnisvollen Stimmen, männlichen, weiblichen und väterlichen, das Krachen eines Ambosses, das wie in einer Schmiede ertönt, das Rauschen von Wasser oder das Plätschern von Wasser, ein Wasserfall, der Klang eines Saiteninstruments, das Krachen eines Tamtams, Trommeln, Trompeten, das Summen des Windes, das Zirpen einer Grille, das Summen von **Bienen**, entferntes Brummen, verschiedene Arten von Klingeln, leises und sanftes Klirren, ganz nahe einzelne Donnerschläge, das Klappern von flatterndem **Mauerwerk**, usw.

Aus Interesse gebe ich nur die Bedeutung von zwei dieser Klänge an: Vogelgezwitscher bedeutet die Befreiung der Seele, denn seit den frühesten Zeiten ist der Vogel, insbesondere der Singvogel, das Symbol der Seele gewesen. Das sanfte Bimmeln, das in einem bestimmten Rhythmus erklingt, ist eine sehr hohe Manifestation der Göttin, die den Jünger wissen lässt, dass sie sich ihm nähert. Dieses Bimmeln wurde materiell durch das Symbol der Sistra dargestellt, einem besonderen Musikinstrument, dem hamonisch klingenden Instrument, das die Statuen der Göttin Isis im alten Ägypten zu halten pflegten.

Und wieder stelle ich fest, dass ich diese Details im letzten Absatz **zum ersten Mal** in der europäischen Literatur öffentlich mache. Es ist notwendig, dies jetzt zu tun, **denn** es gibt heute Menschen, die in Unkenntnis der Wahrheit den Irrlehren der betrügerischen Pseudokultisten anhängen, und sie verbreiten.

Es sind die „die Geldwechsler und andere Händler“, die den Tempel entweihen und die es wie zu Christi Zeiten verdienen, durch Verwarnungen aus dem Heiligtum vertrieben zu werden.

Es ist auch interessant zu wissen, dass Kundalini als Göttin der harmonischen Klänge nach den tantrischen Schriften auch die Göttin aller schriftlichen Manifestationen ist, **besonders** in poetischer Form. Sie ist es, die **den Dichter** zu köstlicher Rede in Versen und Reimen und in Prosa zu einer Rede voller Bilder und blumiger Ausdrücke inspiriert. Da Kundalini der eigentliche Stammvater aller anderen Formen der **Göttlichkeit** im weiblichen Aspekt ist, ist sie auch identisch mit Venus, der die geschickten Seher-Astrologen von alters her die Korrektheit aller Theater, aller vedischen Künste und alles, was dazu gehört, zugeschrieben haben.

Tantrische Schriften beschreiben diese Göttin in vielfältigen Formen. In einer Schrift heißt es zum Beispiel:

"Konzentriere dich auf die Devi Kundalini als dein Ishtam (Isham ist die gewählte Form der Göttlichkeit des Schülers auf die er sich konzentriert), immer als ein schönes, sechzehnjähriges Mädchen in der ersten Blüte der Jugend, mit einem schönen Körper, der mit einer Vielzahl von Juwelen bedeckt ist und wie ein Vollmond in seiner rosigen Farbe *leuchtet*."

In einer anderen tantrischen Schrift, die von Avalon zitiert wird, wird Kundalini, bevor sie in die Lotusblumen eindringt, wie folgt beschrieben:

"Sie, die Brahmā ist, leuchtet wie Millionen von Monden, die gleichzeitig aufgehen, und hat vier Arme und drei Augen. Ihre Hände machen Bewegungen, die Gaben verspricht und Furcht vertreibt, und in ihren beiden Händen hält sie ein Buch und eine Schnur.

Im Inneren des Lingams von Shiva, um den die Kundalini gewickelt ist, befindet sich ein Reservoir des unvergänglichen Stroms von Ambrosia (dem Getränk des Gottes), der aus der ewigen Glückseligkeit fließt. Sie ist auch die Erbauerin des ewigen Wissens. Ihr Licht erhellt das ganze Universum. In der indischen Schrift Kalika-Sruti heisst es:

"Man wird frei von allen Sünden, wenn er sich auf Kundalini konzentriert, und zwar innerhalb der Flamme, oberhalb der Flamme und unterhalb der Flamme, wenn er es wie bei Brahma, Shiva und der Sonne und wie bei Vishnu und den Mond tut."

Und in einer anderen Schrift heißt es:

"Konzentriere dich auf die Spitze der Flamme der Lampe, die mit der Kundalini verbunden ist." In der tantrischen Abhandlung "Shatchakra Nirupana" heißt es weiter:

Durch die Konzentration auf Dakini, das im Muladhara wie das Licht von zehn Millionen Sonnen leuchtet, wird ein Mensch ein Herr des Reiches und ein König unter den Menschen und ein Adept in allen Bereichen der Kunst. Er wird für immer frei sein von allen Krankheiten und wird sein innerster Geist mit großer Freude erfüllt sein. In einem reinen Zustand, mit Worten und Texten und Musik, dient er dem Ersten der Götter.

Als wir diesen ältesten Lotus unter dem in diesem Buch beigelegten Bild beschrieben, wollten wir unseren Schülern zeigen, wie weit die Inder bei ihren Konzentrationsübungen gehen. Denn in den tantrischen Büchern ist es vorgeschrieben, diese Lotusse so darzustellen, wie sie in den angegebenen Farben und mit all ihren Individualitäten dargestellt sind. Auf diese Weise aber erweckt der indische Yogi die Schlangenkraft sehr früh und hält sie auch später leichter für die notwendige Zeit im höchsten Lotus.

Dabei wiederholt der Yogi sein Mantra im Geiste, nämlich die Buchstaben, die im Buch von Avalon auf jedem Lotos angegeben sind und die von rechts nach links geübt werden, wie auch im ersten Teil des brennenden Busch über die Buchstabenübungen erläutert. Was die Mantra-Übungen anbelangt, so möchte ich einige interessante Fakten aus dem Buch von Avalon anführen. Dieser Autor sagt auf Seite 116 und folgende:

Diese Gesten werden von vielen indischen Göttern verwendet. Hier sind es Abhaya Mudra und Varamudra. Die erste ist eine erhobene Handfläche, die dem Betrachter zugewandt ist, wobei die vier Finger

zusammengelegt sind und der Daumen so platziert ist, dass die Handfläche dem kleinen Finger zugewandt ist. Varamudra ist eine Geste, bei der sich die Hand in der gleichen Position befindet, aber die Handfläche ist nicht senkrecht, sondern waagrecht ausgerichtet.

"In jedem Lotus befindet sich auch der Bija (Samen) des Mantras eines jeden Tattvas, das im Lotus wohnt. Dies sind die Samen der Tattvas, aus denen die Tattvas herauskommen und zu ihnen zurückkehren.

Der natürliche Name eines jeden Tattvas ist der Klang, der durch die Aktivität der Triebkräfte, die das Ding erschaffen, hervorgebracht wird. Daher heißt es, dass derjenige, der in Gedanken oder mit der Stimme den Namen mit schöpferischer Kraft ausspricht, das Ding das diesen Namen trägt, ins Leben ruft.“

"So ist die Silbe "Widder" an der Spitze des Leiters der Samen des Feuers, im Lotos manipura. Es wird gesagt, dass dieses Mantram "ram" ein Ausdruck des subtilen Klangs, der durch die Wirkung der Feuerkraft erzeugt wird, im groben Klang ist.

Eine ähnliche Erklärung wird auch für das Mantram "lam" im Muladhara-Lotus sowie für andere Samen in anderen Lotussen gegeben. Das bloße Aussprechen der Silbe "Ram" oder eines anderen Mantrams ist jedoch nichts anderes als eine bloße Bewegung der Lippen.

Deshalb wird auch derjenige, der den göttlichen Namen IEQUA praktiziert, nach Kernung sein Ziel erreichen, selbst wenn er nicht weiß, was der Name bedeutet: "Und kein einziger unserer Schüler kennt den Rest, denn der Name im kabbalistischen Sinne hat eine so gewaltige Bedeutung, dass selbst ein entferntes Verständnis davon die gründliche Kenntnis einer grossen Anzahl kabbalistischer Schriften erfordern würde. Aber selbst wenn wir die wahre Bedeutung dieses Namens nicht kennen, wenn wir ihn nur immer und immer wieder aussprechen, wird er uns unendlichen Nutzen in Form einer mystischen Vision bringen.

"Aber wenn das Mantra erweckt ist, d.h. wenn das Mantra- ay-tanya, d.h. die Verwirklichung des Mantras oder Mantra Bewusstsein auftaucht, dann kann der Schüler sein Mantra schlagen, durch sein

Mantra ermächtigt werden. So wird der Schüler, der dieses Mantra praktiziert, in dem Fall, der mit der Silbe ram erwähnt wird, einen bewussten Kraftkörper entwickeln, der ihn befähigt, ein Herr des Feuers zu werden."

"Wie dem auch sei, in allen Fällen ist es der schöpferische Gedanke, der die ausgesprochenen Klänge vergeistigt, die dann in der kleinen Magie des Menschen genauso wirken, wie sie es bei der ersten großen magischen Entfaltung durch die Schöpfer der Welt taten."

"Jeder Mensch ist Shiva und kann sich seine Macht im Rahmen seiner Möglichkeiten aneignen, sofern er sich bewusst als Shiva erkennen kann.

Götter) Hier sehen wir aus einer sehr fernen Quelle eine neue Bestätigung von Mulford's Lehren. Der Geist muss sich bei seiner Anbetung auf die Form der Gottheit konzentrieren, die er verehrt.

Es wird jedoch gesagt, dass sogar die bloße Wiederholung eines Mantras, ohne zu wissen, was es bedeutet, bestimmte Vorteile bringt. (Hinweis an Avalon).

Götter werden zu riskanten Einsätzen gerufen. Mantra und Götter sind ein und dasselbe. Mandradevata (Mantra zur Anrufung einer Gottheit) ist shabda und artha, wobei ersteres der Name (Klang) und letzteres die Gottheit dieses Namens ist. Durch die Praxis des Mantras wird die Gegenwart der Gottheit angerufen.

Japa oder die Wiederholung von Mantren wird mit der Handlung eines Mannes verglichen, der einen Schlafenden schüttelt, um ihn aufzuwecken. Die zwei Lippen des Menschen sind die Shiva und Shakti (Göttin, Frau von Shiva). Die Bewegung dieser Lippen ist die Vereinigung dieser Gottheiten. Daraus entsteht die Gottheit, die der Jünger anruft. Diese Gottheit ist gewissermaßen der "Sohn" des Schülers.

Es ist natürlich nicht die höchste Gottheit, die erscheint, aber in allen Fällen ist es ein Auswuchs, der vom Sandhaka, dem Schüler, gezeugt wurde und nur zu seinem Nutzen dient.

Wenn die Gottheit von Surya oder die Sonnengottheit angerufen wird, dann handelt es sich hier um einen Erguss, der von der Sonne kommt und wieder dorthin zurückkehrt.“

"Es wird gesagt, dass es zwölftausend Japas braucht, um das wahre Mantra des Feuers zu erwecken."

"Diejenigen, die Shiva verehren, erhalten die Erscheinung der Gottheit in Form des Jungen Shiva, der dann durch sadhaka, eine weitere Übung, gestärkt wird. Schließlich erwächst aus dieser Erscheinung die vollkommene göttliche Kraft.

Aus all dem können wir ersehen, dass es einer zweckmässigen Methode bedarf, und vor allem einer Vielzahl von Übungen je nach dem gewünschten Ziel. Und in Indien gibt es sogar eine ganze mantrische Wissenschaft, die Mantravidya genannt wird.

Lassen Sie uns kurz die anderen Lotusse beschreiben.

Der zweite Lotos ist svadisthana. Dieser Lotos hat sechs Blütenblätter von zinnoberroter Farbe. In der Mitte ist ein weißer Kreis, in dem sich eine weiße Mondsichel befindet, die oben mit Stacheln versehen ist. Dieser Lotos wird in einer Schale auf dem Scheitel der Genitalien platziert. Auf den Blütenblättern stehen Buchstaben in der Farbe des Blitzes: Bam, bham, mam, yam, ram, lam. Die untere Hälfte stellt ein Reptil dar, das einem Alligator ähnelt. In diesem Lotus wohnt der Gott Varuna, und sein Buchstabe "vam" ist zentriert. Oben befinden sich zwei **Gottheiten** in Kreisen, nämlich Visnu und die Göttin Bakini in ihrem grimmigen Aussehen und mit fletschenden Zähnen.

Über diesem Lotos, fast gegenüber dem Nabel, befindet sich ein weiterer Lotos, der Manipura. Er wird so genannt, weil er ein feuriges Tattva beherbergt, das wie ein Edelstein leuchtet.

Dieser Lotus hat zehn Blütenblätter, auf denen die folgenden Buchstaben stehen: dam, dham, nam, tam, tham, dam, dham, nam pam und pham. Die Blütenblätter dieses Lotus sind grau-schwarz und die Buchstaben darauf blau. In der Mitte befindet sich ein weißer Kreis und in der Mitte ein rotes Dreieck mit der Spitze nach unten. Auf drei Seiten des Dreiecks befinden sich Hakenkreuze. In der Mitte befindet sich eine Feuersilbe, ram, die auf dem Rücken des Widders, des Trägers des Herrn des Feuers, dessen Name Agni ist, steht.

Oben befinden sich wiederum zwei Gottheiten, nämlich der Gott Rudra, der mit weißer Asche bestreut ist, und die Göttin Lakini.

Oberhalb des Nabel-Lotus befindet sich ein weiterer Lotos, Anahata, in der Region des Herzens in roter Farbe, und so genannt, weil die Eingeweihten an dieser Stelle "den Klang von Anahatashabda hören, der entsteht, ohne dass zwei Dinge gegeneinander schlagen". Ansonsten ist es der Klang von Shabdabrahman, der hier das Schlagen des Lebens ist.

Shabdabrahman ist so viel wie das Wort Gottes oder das Wort, d.h. das Wort, von dem der Evangelist Johannes sagt: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort."

In diesem Lotus wohnt Purusha oder die persönliche Gottheit eines jeden Schülers, sonst Atma.

Aber dieser Lotus darf nicht mit einem anderen, recht kleinen Lotus verwechselt werden, der sich unter ihm befindet und nur acht Blütenblätter von rosa Farbe hat.

In diesem kleinen Lotos verneigt sich der Schüler vor seiner Schutzgottheit (Ishta-devata). Es gibt einen Baum, der Kalpatara(u), der alle Wünsche erfüllt, und unter ihm befindet sich der juwelenbesetzte Altar.

Dieser Lotus wird mit seiner Blüte auf den Kopf gestellt, und dort soll die Gottheit angerufen werden, die unter einem Baldachin residiert und von Bäumen voller Blumen und Früchte und singenden Vögeln umgeben ist.

Dieser Lotus Anahata hat zwölf zinnoberfarbene Blütenblätter, auf denen die roten Buchstaben kam, kham, gam, gham, ngam, cham, chham, jam, jham, nyam, tam, tham zu sehen sind. Das ist der Ort an dem sich das Tattva Vayu befindet. In der Mitte befindet sich ein Kreis in dunkelroter Farbe und darin zwei sich kreuzende rauchfarbene Dreiecke. Der Grundbuchstabe dieses Vayu Tattva ist "yam" und

befindet sich auf dem Rücken einer Antilope. Dies ist das Symbol für die Geschwindigkeit der **Luft** – vayu.

Es gibt den allmächtigen Gott Isha, den Herrn der drei ersten Lotusse, und die Göttin Kakini, die mit menschlichen Knochen geschmückt ist. Diese Gottheiten befinden sich in Ringen darüber. In der Mitte der Dreiecke befindet sich ein goldenes Dreieck, mit der Spitze nach unten, das der Sitz der Göttin (trikona) ist, und in dem sich eine kleine weiße Sichel befindet.



"Der Sangkara sagt, dass die Farbe der beiden Dreiecke in diesem Lotus wie Rauch ist, weil der Rauch die Flamme des Atma verströmt, denn der Atma, der dort wohnt, hat die Form einer Flamme."

Im Halsbereich der Schale befindet sich ein weiterer Lotos, der Vishuddha, der sechzehn Blütenblätter in der Farbe des Rauchs hat, auf denen in Karmesinrot die folgenden Buchstaben stehen: am, ám, im ím, um, úm, rim, rím, lrim, lrim, em, aim, om, aum, am, ah. Hier ist das Zentrum des Tattva von Akazy oder Äther.

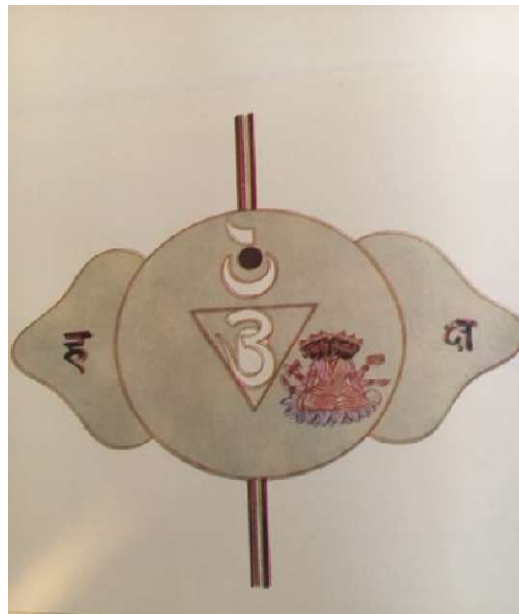
Seine Wurzel ist das Mantra „ham“. In der Mitte befindet sich ein blauer Kreis und darin ein weißes Dreieck, das auf den Kopf gestellt ist. Darin befindet sich ein zweiter weißer Kreis und darin ein weißer Elefant, auf dem das bereits erwähnte Mantra „hang“ ruht. In dem Kreis darüber befindet sich das Bild des Gottes Shiva in seinem zweigeschlechtlichen Aspekt. Eine Hälfte davon ist weiß, die andere golden. Im zweiten Ring darüber befindet sich die Göttin Sakini in weiß. Es gibt auch einen lunaren Bereich „Tor zur Befreiung“. An diesem Ort sieht der Yogi die drei Formen der Zeit, nämlich die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft.

Ein weiterer Lotus ist der Ajna, der sich zwischen den Augenbrauen befindet. Das Wort ajna bedeutet Herrschaft. Denn hier empfängt der Yogi, der bereits ein Guru, ein Führer, geworden ist, Befehle von oben. Dieser Lotus hat nur zwei weiße Blütenblätter, auf denen ebenfalls weiße Buchstaben stehen: ham und ksham. Im Stempel dieses Lotus befindet sich das große Mantra 'Om'. In der Mitte der Blütenblätter befindet sich ein weißer Kreis und darin ein Dreieck mit der Spitze nach unten. Darin befindet sich ein Linga (Säule der Gottheit) und darüber steht „Om“. Oberhalb des Dreiecks befindet sich ein Bild der Sonne und darunter eine Mondsichel, die die Vereinigung der beiden Gottheiten, Shiva und seiner Gefährtin Shakti, symbolisiert, oder auf unsere Weise in der christlichen Mystik ein Symbol der mystischen Ehe.

Auf der rechten Seite befindet sich die herrschende Göttin dieses

Lotos, Hakini. Sie ist weiß, hat sechs Gesichter und ebenfalls sechs Arme und sitzt auf einem weißen Lotus. In ihren Händen hält sie einen Rosenkranz, einen menschlichen Schädel, eine kleine Trommel und ein Buch. Sie segnet mit ihren beiden übrigen Händen.

In diesem Lotus befindet sich die Wohnstätte der subtilen Tattvas, nämlich Mahat und Prakriti.

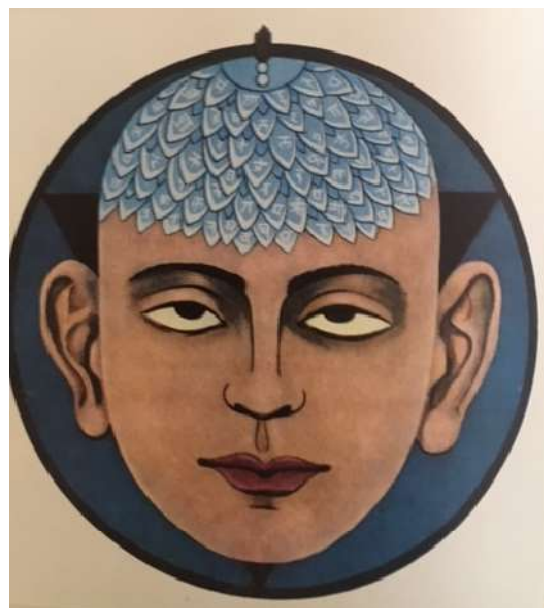


Mahat ist die ursprüngliche Kraft, und Prakriti ist die feinste Form des Stoffes.

Am Scheitel des Kopfes befindet sich der siebte Lotus, der letzte Lotus, der Sahasrara genannt wird, und tausend Blütenblätter hat. Hier befindet sich die höchste Gottheit, und auch die sieben schöpferischen Kräfte. „Dieser Lotus ist weiß und leuchtet dabei wie „zehn Millionen Sonnen). Alle diese Beschreibungen sind dem Buch entnommen: Avalon: „Die Schlangenkraft“, Kapitel V. S. 123 bis 195. Ich erinnere Sie daran, dass diese Beschreibungen die einzig

richtigen sind und dass sie mit dem indischen Originalbuch „Shiva Samhita (Sammlung der Lehren des Gottes Shiva) übereinstimmen, das zu gegebener Zeit in englischer Übersetzung erscheinen wird. Ich betone diese Tatsache noch einmal, damit der Leser nicht von irgendwelchen theosophischen unwahre Aneinanderreihungen von sogenannten „Okkultisten“ und „Hermetikern“ (Leadbeater) die keine Ahnung von der Materie haben und sie dennoch ihren Zuhörern erklären wollen. (Anmerkung des Verfassers).

In Avalons Buch wird dieser komplexe Lotus mit all den darin wohnenden göttlichen Kräften detailliert beschrieben, entsprechend den indischen tantrischen Quellen. Aber das ist für unsere Schüler nicht von Bedeutung, noch können diese Details in diesem Buch wegen seines begrenzten Umfangs untergebracht werden.



Damit soll nur gesagt werden, dass, wenn es einem Schüler gelingt, die Kundalini bis zum Lotus von Ajna hochzuziehen, es bereits leicht ist, sie bis zum letzten Lotus zu bringen. Nur wenn es dem Schüler gelingt, diese göttliche Kraft lange genug im vorletzten Lotos zu halten. Dann geht sie meist allein hinauf und vereint sich dort mit der männlichen Gottheit, die hier Sadashiva genannt wird. Und dies ist derselbe Zustand, den wir in der christlichen Mystik „mystische Ehe“ nennen.

Erst dann - nicht vorher - hat der Schüler die Vereinigung mit seiner inneren Göttlichkeit und Unsterblichkeit erlangt, die bereits im materiellen Körper des Individuums vorhanden sein kann und sich auch dadurch äußert, dass ein solcher Meister gar nicht physisch stirbt, sondern dass sich sein Körper nach seinem Willen auflöst - verschwindet, und er wiederum nach seinem Willen ganz materiell wieder erscheinen kann.

Gewöhnlich wird so etwas im Westen als bloße Legende betrachtet, aber neben einigen biblischen Fällen, wie dem von Elias und Henoch, kennen wir auch europäische Fälle, und sogar einen nicht allzu weit entfernten. Es ist der Fall des großen christlichen Mystikers Gichtel.

Als Gichtel starb - er lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts -, erschien er seinem treuen Schüler Überfeld in den ersten dreißig Tagen nach seinem Tod mehrmals leibhaftig und unterhielt sich immer lange mit ihm - als ob er lebendig wäre. Und Gichtel selbst behauptet mit größtem Nachdruck, er habe eine mystische Ehe geschlossen.

Der Übersetzte Auszug über „Tantra der grossen Befreiung“ (Mahanirvana Tantra) von A. Avalon wurde am Ende dieses Kapitels nicht beigelegt.

Anhang.

Ich beende dieses Buch mit der Überzeugung, dass jetzt die perfekte Zeit für die Mystiker der Welt ist, um langsam tiefere Ansichten über die indische Mystik und den Yoga zu entwickeln, die die Wurzel all unseres Wissens über diese spirituellen Wege sind.

Von Indien aus gelangte dieses Wissen vor Hunderten von Jahrtausenden in alle anderen westlichen Länder - auch nach Ägypten - und von dort in die Hände der phönizischen, persischen und schließlich römischen Weisen, die meist in Ägypten eingeweiht wurden. Und die ägyptische Geisteslehre ist sicherlich sehr alt, denn allein nach den Sprüchen, die in den Veden und den ältesten Upanishaden zu finden sind, ist es sicher, dass diese Lehren lange vor Ägypten im alten Indien ihren Ursprung hatten. Ich habe diese Nachweise in unserer Zeitschrift "Psyche" im Jahre 1935 veröffentlicht. Ich verweise den Leser daher auf die darin enthaltenen Artikel.

Aber ich möchte keineswegs die vielen göttlichen und wertvollen Schriften der Mystiker des Westens und auch den Glauben vieler christlicher Heiliger unterschätzen. Aber in der abendländischen Literatur gibt es, abgesehen von kleinen Ausnahmen, die fast völlig in der verschleierte Geheimhaltung alles Wichtigen untergehen, keine Einzelheiten und keine besonders genauen Anweisungen über den Weg.

Noch weniger finden wir von unseren westlichen Schriftstellern, sowohl im Mittelalter als auch in der Antike, Berichte über die Mysterien und vor allem über die spirituellen Prozessionen, die sich im Inneren des Mystikers abspielen, wenn es ihm gelungen ist, die Pforten des Weges zu finden und sie zu durchschreiten.

Andererseits ist die indische Literatur voll von detaillierten Beschreibungen dieser göttlichen Geheimnisse. Ein kleines Fragment davon wird den Lesern dieses Buches gegeben. Möge es ihnen dienen und ihnen Kraft für den weiteren Kampf geben. Denn Mystik ist ein ständiger Kampf!

K. W.